



EUROPA-UNIVERSITÄT
VIADRINA
FRANKFURT (ODER)

Kulturwissenschaftliche Fakultät

**Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades
„Master of Arts“ (M.A.)**

Borders in Motion

Eine Studie zur Wahrnehmung der deutsch-belgischen
Grenzregion auf deutscher und belgischer Seite

Vorgelegt bei:

Dr. Peter Rosenberg

Zweitgutachterin:

Prof. Dr. Konstanze Jungbluth

Vorgelegt von:

Sabrina Schäfer

August-Bebel-Str. 49/6

15234 Frankfurt (Oder)

euv07465@europa-uni.de

Master of Intercultural Communication Studies

Matrikelnummer: 44248

Vorgelegt am:

07. April 2014

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Borders in Motion?.....	3
2. Theoretische Grundlagen.....	5
2.1 Begriffsklärungen.....	5
2.1.1 Grenze.....	5
2.1.2 Region	8
2.1.3 Grenzregion	9
2.1.4 Exkurs: Einstellungsforschung.....	11
2.1.5 Euroregionen.....	12
2.1.6 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit (GZA).....	13
2.1.7 Ziele und Hindernisse grenzüberschreitender Zusammenarbeit.....	15
2.2 Grenzregionenforschung.....	16
2.2.1 Historische Entwicklung	16
2.2.2 Aktueller Forschungsstand.....	17
2.2.3 Chancen und Risiken von Grenzregionen.....	18
2.3 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa	21
2.3.1 Institutionelle Grundlagen für GZA in Europa	21
2.3.2 Praktische Beispiele für GZA in Europa	23
3. Deutschland und Belgien.....	24
3.1 Deutsch-belgischer Grenzverlauf.....	25
3.2 Deutschland und Belgien im Ersten und Zweiten Weltkrieg	26
3.3 Deutsch-belgische Beziehungen	27
3.3.1 Entwicklung der Beziehungen von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart	27
3.3.2 Aktuelle deutsch-belgische Beziehungen	28
3.3.3 Wahrnehmung in der Bevölkerung.....	30
4. Empirische Untersuchung	33
4.1 Methodik.....	33
4.1.1 Erstellung des Fragebogens.....	33
4.1.2 Auswahl der Fragen	35
4.1.3 Verbreitung des Fragebogens.....	37
4.1.4 Das Untersuchungsgebiet.....	38
4.1.5 Umfrageteilnehmer.....	40
4.2 Auswertung der Untersuchungsergebnisse.....	40
4.2.1 Charaktereigenschaften.....	41
4.2.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede	43
4.2.3 Wissen über das Nachbarland.....	47
4.2.4 Die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs.....	49
4.2.5 Interesse am Nachbarland.....	51
4.2.6 Leben in der Grenzregion	53
4.2.7 Deutsch-belgische Zusammenarbeit.....	56
4.2.8 Handlungsabsichten.....	59
4.2.9 Definition der Grenzregion.....	61
4.2.9.1 Wohnorte.....	61
4.2.9.2 Erstreckung der Grenzregion.....	64
4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	68
5. Fazit: Borders in Motion!.....	71
Literaturverzeichnis.....	73

1. Einleitung: Borders in Motion?

In modern Europe, crossing state borders is no longer exceptional in people's everyday life, especially not for those living in border regions, where lines between different countries get blurry and borders become dynamic systems due to constant cross-border interaction. This is why, after a general introduction to border studies, European border regions will be discussed, and exemplified by the region along the German-Belgian border. In a survey, people in this region were asked about how they perceive life at the border, to find out about their attitude towards the neighbouring country, its inhabitants and the border region. The results show that different problems as well as opportunities arise from cross-border contact, but most important is the fact that, due to a common history, people share part of their culture and German as their common mother tongue. This is what makes cross-border interaction particularly easy and leads to a high significance of the countries' neighbourhood, especially for Belgian inhabitants. Due to this, there is a high level of dynamism across the German-Belgian border, which can thus be defined as a 'Border in Motion', i.e. a region where state borders vanish, because they no longer serve as obstacles to cross-border interaction.

In einem Europa, in dem seit vielen Jahren die Grenzen zwischen den meisten Staaten formal aufgehoben sind, und in dem Kinder langwierige Grenzkontrollen nur noch von Erzählungen oder von der Reise in ferne Urlaubsländer kennen, wird die Überquerung von Staatsgrenzen zunehmend zur Selbstverständlichkeit. Dank Schengen und EU ist das Nachbarland plötzlich nicht mehr das ferne fremde Gebiet hinter der Grenze, sondern rückt mit einem Mal in greifbare Nähe. Gerade für die Bewohner grenznaher Regionen bietet dies vollkommen neue Möglichkeiten. Warum schließlich im eigenen Land teuren Kaffee kaufen, wenn dieser doch jenseits der Grenze viel billiger ist?

Vor allem solche praktischen Gedanken sind es, die dazu führen, dass Grenzen nicht mehr in erster Linie als Barrieren wahrgenommen werden und dass die Existenz des Nachbarlandes zunehmend ins Bewusstsein der Bewohner rückt. Schließlich gibt es beispielsweise nicht nur deutsche Nachbarländer, wie etwa Frankreich, die ständig präsent sind und immer wieder in den Medien auftauchen, sondern es gibt auch solche Länder, die – etwa aufgrund ihrer geringen Größe – schnell übersehen werden. Eines dieser Länder ist Belgien, welches zu den flächenmäßig kleinsten deutschen Nachbarländern gehört und zu denen, die in der deutschen Öffentlichkeit am wenigsten Aufmerksamkeit genießen. Häufig gewinnt man den Eindruck, dass Belgien, wäre seine Hauptstadt nicht unter anderem Sitz der Europäischen Union, in den Köpfen vieler Deutscher gar nicht existieren würde. So kommen Meldungen, die Belgien betreffen, in den großen deutschen Medien meist aus Brüssel und beziehen sich auf das, was innerhalb der europäischen Institutionen vor sich geht.

Für einige deutsche Staatsbürger, nämlich die, die unweit des belgischen Staatsgebiets wohnen, ist Belgien ein wenig mehr als nur das Land um Brüssel herum. Dank der offenen Grenze ist es für viele zumindest auch das Land, in das es sich sonntags zu fahren lohnt, um billigen Kaffee zu kaufen; oder das Land, in dem der Arbeitsplatz liegt, wo Freunde wohnen oder wo man seinen Hobbies nachgeht. Welche Bedeutung das Nachbarland darüber hinaus für die Bewohner der deutsch-belgischen Grenzregion nicht nur auf deutscher, sondern auch auf belgischer Seite hat, und welche Rolle dabei die Grenzregion selbst spielt, ist Teil des Untersuchungsgegenstandes dieser Arbeit. Antworten auf diese Fragestellung werden die Ergebnisse einer im Vorfeld in der Region durchgeführten Umfrage liefern. Zunächst einmal werden jedoch einige thematische Grundlagen auf dem Gebiet der Grenzregionenforschung geklärt. Dabei wird insbesondere auf europäische Grenzregionen eingegangen und die Ausgestaltung von grenzüberschreitender Zusammenarbeit vor allem in Europa wird genauer erläutert und anhand einiger Beispiele veranschaulicht. Als Beispiel für eine der vielen europäischen Grenzregionen, welche in der Regel recht wenig Aufmerksamkeit erfahren, wird dann auf die Region entlang der Grenze zwischen Deutschland und Belgien eingegangen. Dafür werden zunächst die wichtigsten Ereignisse der gemeinsamen deutsch-belgischen Geschichte sowie die Entwicklung der deutsch-belgischen Beziehungen und deren Wahrnehmung in der Bevölkerung angesprochen. Die Befragungsergebnisse sollen schließlich Auskunft darüber geben, wie die Menschen der Grenzregion tatsächlich das jeweilige Nachbarland, seine Bewohner und die Region wahrnehmen, und welche Auswirkungen die Nachbarschaft der beiden Länder auf ihren Alltag hat. Dabei sind sowohl die Probleme von Interesse, die aus der Grenzlage resultieren, als auch die Möglichkeiten, welche die offene Staatsgrenze bietet, sowie das Ausmaß, in dem diese auch tatsächlich genutzt werden. Handelt es sich bei der Staatsgrenze zwischen Deutschland und Belgien tatsächlich um eine *Border in Motion*, also eine Grenze in Bewegung, über welche hinweg ein reger Austausch stattfindet, und welche aufgrund dieser Dynamiken gewissermaßen verschwimmt? Oder ist die Grenze doch eher eine statische Barriere zwischen den beiden Nachbarländern? Diese zentrale Frage gilt es im Verlauf der Arbeit zu klären.

2. Theoretische Grundlagen

Das Thema *Grenzregionen* hat in der europäischen Öffentlichkeit wie auch in der internationalen Forschung vor allem in den letzten 25 Jahren stark an Interesse gewonnen. Grund dafür sind insbesondere das Ende des Kalten Krieges und die tiefgreifenden Veränderungen in Europa, die vom Fall des Eisernen Vorhangs ausgingen. Durch die fortschreitende Öffnung europäischer Grenzen kommen die Gebiete am Rande der jeweiligen Nationalstaaten zunehmend mit ihren unmittelbaren Nachbarn in Kontakt und erhalten eine wichtige Vermittlerrolle. Daher rücken diese Regionen nicht nur in der europäischen Politik in den Fokus, sondern sie werden auch immer interessanter für eine wissenschaftliche Betrachtung aus vielerlei Perspektiven. Während sich zunächst vor allem die Geografie mit Grenzregionen beschäftigt hat, sind diese heute Untersuchungsgegenstand vieler unterschiedlicher Fachgebiete. Bevor jedoch näher auf den aktuellen Stand der Grenzregionenforschung eingegangen wird, sollen einige grundlegende Begriffe geklärt werden. Als Ausgangspunkt für eine eingehendere Betrachtung des Begriffs der *Grenzregion* wird zunächst versucht, seine beiden Lexeme *Grenze* und *Region* zu definieren. Im Anschluss wird ein Blick auf die geschichtliche Entwicklung der Forschung geworfen, bevor abschließend der heutige Forschungsstand kurz angerissen wird. Dabei liegt der Fokus vor allem auf der europabezogenen Betrachtung von Grenzregionen, denn diese kann durchaus als der Schwerpunkt aktueller Forschung bezeichnet werden und ist aufgrund der hier untersuchten Grenzregion auch für die vorliegende Arbeit von besonderer Relevanz. Da die Untersuchung von Grenzregionen ohne die Einbeziehung von Interaktionen, welche über die Grenze hinweg stattfinden, kaum denkbar ist, wird im Folgenden auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit aus theoretischer Sicht und in ihrer Entwicklung und konkreten Umsetzung innerhalb Europas näher betrachtet.

2.1 Begriffsklärungen

2.1.1 Grenze

Im Alltag sind Grenzen omnipräsent und in allen möglichen Lebensbereichen sowohl in abstrakter als auch in konkreter, fassbarer Form zu finden. So können Grenzen unter anderem bestehen zwischen Staaten, zwischen Grundstücken, zwischen lexikalischen Einheiten, zwischen Kulturen, Gedanken, Themenfeldern, Sprachen, zwischen Realität und Fiktion. Auch der Duden definiert Grenze in sehr allgemeiner Form als eine „nur gedachte Trennungslinie unterschiedlicher, gegensätzlicher Bereiche und Erscheinungen o. Ä.“ (Duden 2011: 749), betrachtet den Begriff aber auch in einem etwas konkreteren Zusammenhang als ein „(durch entsprechende Markierungen gekennzeichneten) Geländestreifen, der politische Gebilde (Länder, Staaten) voneinander trennt“ (ebd.). Diese Definition eignet sich zwar auch innerhalb der im Folgenden betrachteten Grenzregionenforschung als Grundlage für die Betrachtung des Grenzbegriffs, sie reicht jedoch in diesem Kontext und nach heutigem Verständnis nicht mehr aus, um den gesamten Umfang dessen, was Grenze bedeutet, zu erfassen. Was genau der Grenzbegriff umfasst, ist allerdings auch in der Forschung sehr umstritten; eine eindeutige Definition gibt es nicht. Besonders anschaulich lässt sich dies anhand des – in der Forschung vorherrschenden - englischen Sprachgebrauchs verdeutlichen, denn als Pendant zum deutschen Begriff *Grenze* finden sich in der englischsprachigen Literatur die drei Begriffe *border*, *boundary* und *frontier*. Diese Begriffe werden teils synonym gebraucht, teils werden sie verwendet, um zwischen Grenze als bloßer Linie und Grenze unter Einbeziehung grenznaher Gebiete zu unterscheiden.¹ Neben diesen territorialen Aspekten umfasst der Grenzbegriff jedoch auch die Auswirkungen, welche die Grenze auf die sie umgebenden Gebiete hat. Dabei werden in der Grenzforschung häufig zwei Ansätze unterschieden: der traditionelle, welcher Grenzen vor allem als Linien sieht und sich mit ihrer Rolle hinsichtlich der Beziehungen der angrenzenden Staaten beschäftigt, sowie ein zweiter, komplexerer Ansatz, der versucht Grenzen und ihre Wahrnehmung aus verschiedenen Blickwinkeln, wie etwa aus sozialer oder wirtschaftlicher Sicht, zu betrachten und die Ergebnisse zu einem mehrdimensionalen Grenzkonzept zusammenzufügen (vgl. Newman 2003: 278). Entsprechend diesem komplexen Verständnis von Grenze verschwimmen zunehmend die Trennlinien zwischen dem Konzept der Grenze und dem Begriff der Grenzregion. So werden in der englischsprachigen Forschung seit den 90er Jahren

¹ So definiert z.B. Newman *boundary* bzw. *border* als „the line, demarcated and implemented by a government“, während er *frontier* als “the area or region in close proximity to the boundary” versteht (Newman 2003: 280).

die drei oben genannten Begriffe verstärkt durch die Begriffe *borderland* bzw. *border landscape* ersetzt, um die Dynamik und Interaktion an und über Grenzen hinweg hervorzuheben und sich von der Vorstellung von Grenzen als Linien loszulösen (vgl. Newman 2003: 281, Donnan/Wilson 1999: 48). Auch der Begriff der *Border in Motion* beinhaltet letztendlich dieses Konzept einer dynamischen Grenze, welche nicht als Trennlinie verstanden werden darf, sondern als Raum des Kontakts und des Austauschs, in dem der Übergang vom 'Diesseits' zum 'Jenseits' der Staatsgrenze fließend und kaum wahrnehmbar ist. Die Entwicklungen hin zu einer immer komplexeren Auffassung dessen, was Grenze umfasst, hängen eng mit der fortschreitenden Globalisierung und der formalen Öffnung von Binnengrenzen im Schengenraum und in der EU zusammen. Aufgrund dieser scheinbaren Auflösung von Grenzen stellt sich immer häufiger die Frage, ob unsere gängigen Vorstellungen von Grenze überhaupt noch zeitgemäß sind, oder ob der Grenzbegriff als Ganzes nicht möglicherweise neu definiert werden sollte (vgl. Duhamelle et al. 2007: 9).

Dazu zählt auch die Frage, ob die über lange Zeit vorgenommene Unterscheidung zwischen natürlichen und künstlichen Grenzen heute noch relevant ist, oder ob vielmehr natürliche Grenzen überhaupt keine Rolle mehr spielen. Natürliche Grenzen sind solche, die z.B. durch Flüsse, Gebirge oder sonstige natürliche Barrieren geschaffen werden und vor allem in der Vergangenheit den Lebensraum der Menschen auf natürliche Weise eingeteilt haben. Aufgrund wachsender Mobilität stellen diese heutzutage allerdings kaum noch ein wirkliches Hindernis dar (vgl. Newman 2003: 280). So können heute dank neuer technischer Möglichkeiten und infrastruktureller Entwicklungen Berge und Täler, Gewässer und vielerlei weitere natürliche Barrieren sehr viel leichter überwunden werden als früher. Viele Autoren vertreten daher die These, dass grundsätzlich nicht die Rede von natürlichen Grenzen sein kann, sondern dass vielmehr alle Grenzen künstlich von Menschen, insbesondere von Personen in Machtpositionen konstruiert sind (vgl. u.a. Popescu 2012: 7f.). Besonders anschaulich beschreibt dies auch Scott wenn er sagt, dass „borders themselves can be seen as products of the social and political negotiation of space; they frame social and political action and are constructed through institutional and discursive practices at different levels and by different actors” (Scott 2012: 83). Bei der Konstruktion territorialer Grenzen können natürliche Grenzen als Merkmale dienen, sie müssen es jedoch nicht zwangsläufig, sofern sie keine unüberwindbaren Barrieren darstellen; ausschlaggebend sind meist viel eher rein politische Interessen.

Unabhängig davon, ob es sich bei Staatsgrenzen um natürliche Grenzen handelt oder nicht, stellen diese heutzutage in Europa meist keine allzu große Barriere mehr dar. Dank des

formalen Wegfalls von Binnengrenzen ist in den meisten Fällen zumindest auf den ersten Blick gar nicht wahrnehmbar, wann genau eine Staatsgrenze überschritten wird. Kann also der Begriff der Grenze nicht zumindest in Bezug auf die EU gänzlich aufgegeben werden? Im Alltagsverständnis wird Grenze meist immer noch als etwas Trennendes, als eine Barriere zwischen zwei unterschiedlichen Dingen gesehen. Sie markiert den Unterschied zwischen dem Eigenen und dem Fremden, zwischen *uns* und *den Anderen*. Bezogen auf Staatsgrenzen bedeutet dies etwa eine Trennung von verschiedenen Kulturen und ethnischen Gruppen, von Sprachen und von Wirtschaftsräumen (vgl. Zeyrek 2005: 63). Auch in Bezug auf die EU wäre es sicher falsch, den Begriff der Grenze vollständig aufzugeben; schließlich sind in den Köpfen vieler Menschen nach wie vor Grenzen vorhanden und kulturelle Unterschiede, aber auch Unterschiede in Bezug auf Gesetze, Vorschriften u. dgl. werden durch die Öffnung der Grenze nicht plötzlich aufgehoben. Grenze hat daher in gewisser Hinsicht einen paradoxen Charakter. Sie schließt nicht nur aus, sondern auch ein; sie trennt nicht nur zwei Gruppen voneinander, sondern bringt sie gleichzeitig auch miteinander in Kontakt (vgl. Popescu 2012: 9). Viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Menschen beiderseits der Grenze, sowie eine Zuordnung dieser zu einer bestimmten Gruppe werden überhaupt erst dadurch relevant, dass sie, sobald die Bewohner miteinander in Kontakt treten, anhand von Selbst- und Fremdzuschreibungen konstruiert werden (vgl. Banse/Stobbe 2004: 296). Die Auseinandersetzung der Grenzbewohner mit den jeweiligen Nachbarn kann dabei sowohl positive als auch negative Aspekte aufweisen. So kann ein besseres Kennenlernen der Nachbarn einerseits Verständnis schaffen und Vorurteile abbauen², andererseits können aber auch Unterschiede und negative Eigenschaften zutage treten und das Verhältnis zusätzlich belasten. Grenzen fördern also sowohl Exklusion und Konflikte, als auch Integration und Zusammenarbeit (vgl. Newman 2003: 281). Im Folgenden soll Grenze daher in Anlehnung an Schmitt-Egner (1998: 39) verstanden werden als eine konstruierte Linie zwischen zwei Staaten, die Systeme und Akteure auf politischer, wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Ebene ebenso einschließt wie ausschließt. Das territoriale Gebiet, auf welches sich Grenze auswirkt, ist die Grenzregion, die nun ausgehend vom allgemeinen Regionsbegriff genauer betrachtet werden soll.

² Vgl. hierzu Allports *Kontakthypothese*, Allport (1954).

2.1.2 Region

Der Begriff der *Region* kann sehr heterogene Gebiete bezeichnen, die vollkommen unterschiedlicher Größe sein und Teile eines einzelnen Staates, aber auch Teile verschiedener Staaten umfassen können. Zudem kann unter Region sowohl eine funktionale, vom Staat geschaffene Einheit mit gewissen politischen Institutionen und Kompetenzen, als auch ein historisch gewachsenes Gebiet verstanden werden, welches sich aufgrund bestimmter, teils identitätsstiftender Eigenschaften (z.B. geografischer, kultureller, sprachlicher) von angrenzenden Gebieten abhebt (vgl. Andersen/Wichard 2003).

In der Grenzregionenforschung werden häufig drei verschiedene Arten von Regionen unterschieden: subnationale Regionen, also solche innerhalb eines Staates, transnationale Regionen, die sich über Teilgebiete unterschiedlicher benachbarter Nationalstaaten erstrecken, sowie internationale Regionen (z.B. die EU), welche benachbarte Staaten einschließen, die sich auf Grundlage eines formalisierten Abkommens zusammengeschlossen haben (vgl. Schmitt-Egner 2001: 403f.). Wichtig für alle drei Typen von Regionen ist aus Sicht der Grenzregionenforschung, dass Region keinesfalls als bloße geografische Einheit gesehen werden darf, sondern als Handlungseinheit und damit als Akteur fungiert, indem ihr grenzüberschreitende Institutionen und Strukturen, sowie eigene Kompetenzen zugesprochen werden (vgl. ebd.). In der vorliegenden Arbeit wird der Fokus auf transnationale Regionen gelegt, welche im Folgenden mit dem Begriff der *Grenzregion* synonym gesetzt werden. Der Begriff soll für eine territoriale Einheit verwendet werden, die sich über eine nationale Grenze hinweg erstreckt und sich aufgrund bestimmter Merkmale von benachbarten Gebieten abhebt. Sie betreibt dabei als Akteur grenzüberschreitende Interaktion im Rahmen ihrer Kompetenzen. Als *Regionen* werden im Folgenden in der Regel die subnationalen Teilgebiete einer Grenzregion innerhalb der jeweiligen beteiligten Nationalstaaten bezeichnet. Um das Konzept der Grenzregion noch detaillierter zu erläutern, soll im folgenden Abschnitt auf einige besondere Charakteristika von Grenzregionen kurz eingegangen werden.

2.1.3 Grenzregion

Ebenso wie der allgemeine Regionsbegriff schließt auch der Begriff der Grenzregion eine sehr heterogene Auswahl von Gebieten ein, die sich nicht nur in Bezug auf ihre Größe, sondern beispielsweise auch hinsichtlich ihrer geografischen Beschaffenheit und dem Ausmaß der grenzüberschreitenden Kontakte unterscheiden können. Bezogen auf Letzteres unterscheidet Oscar Martínez (1994), der sich eingehend mit der US-mexikanischen Grenze

beschäftigt hat, vier verschiedene Arten von Grenzregionen: *alienated borderlands*, in denen kaum grenzüberschreitender Austausch stattfindet; *coexistent borderlands*, bei denen zwar der Austausch begrenzt ist, wo aber zumindest versucht wird, Konflikte zwischen den Nachbarstaaten bestmöglich zu vermeiden; *independent borderlands*, in denen ökonomische und soziale Strukturen beiderseits der Grenzen derart verflochten sind, dass Austausch und Zusammenarbeit unvermeidbar sind; sowie *integrated borderlands*, in denen keinerlei Barrieren mehr zwischen den Nachbarn bestehen und die Bevölkerung sich als Teil einer gemeinsamen Einheit sieht (vgl. Martínez 1994: 6ff.). Hinsichtlich des Ausmaßes grenzübergreifender Beziehungen spielt vor allem eine Rolle, inwiefern geografische, aber auch politische Umstände den Kontakt der Grenzbewohner miteinander erschweren oder gar verhindern, oder dies zumindest in der Vergangenheit getan haben (Bsp. Eiserner Vorhang).

Bezüglich der Erstreckung von Grenzregionen ist wichtig, dass diese sich zwar an sehr konkreten Grenzen befinden, ihre eigenen Umrisse jedoch häufig nicht ganz eindeutig festgelegt werden können. Regionen im oben genannten Sinne sind meist keine funktionalen, vom Staat geschaffenen Einheiten, die z.B. an Gemeinde-, Bezirks- oder Landesgrenzen enden, und sie lassen sich auch nur selten anhand von natürlichen Grenzen definieren; sie sind vielmehr Gebiete, die sich aufgrund bestimmter Eigenschaften von angrenzenden Gebieten unterscheiden. Welche Eigenschaften für diese Abgrenzungen in Frage kommen, ist vor allem in der persönlichen Wahrnehmung verankert. Bereits in Bezug auf Grenzen wurde gesagt, dass diese meist nicht auf natürliche Weise vorhanden sind, sondern anhand bestimmter Merkmale und von unterschiedlichen Personen konstruiert werden. Entsprechend können auch (Grenz-)Regionen als Konstruktionen betrachtet werden, die basierend auf der Zuschreibung bestimmter Merkmale gebildet werden. Wesentlich für die Konstruktion ist die Auswahl dieser Merkmale, ihre Hierarchisierung sowie ihre Evaluation (vgl. Rosenberg 2013: 5). Konstruktion ist dabei „prototypisch strukturiert“ (ebd.), d.h. sie erfolgt anhand von Merkmalen, die erfahrungsgemäß in den meisten, aber nicht in allen Fällen zutreffen und dabei einen erkennbaren Unterschied darstellen. Wird ein Merkmal auf dieser Grundlage als relevant betrachtet und zudem positiv evaluiert, wird es zur Konstruktion herangezogen. Die Evaluation kann dann als positiv betrachtet werden, wenn die Einstellung gegenüber dem Merkmal positiv ist und aufgrund dieser die Handlungsabsicht entsteht, das entsprechende Merkmal auszuwählen. Um diesen Gedanken ein wenig klarer zu machen, wird im folgenden Abschnitt das Einstellungskonzept genauer betrachtet, um anschließend den Zusammenhang von Einstellungen und der Konstruktion von Regionen zu erläutern.

2.1.4 Exkurs: Einstellungsforschung

Bereits seit den 1930er Jahren ist das Einstellungskonzept ein relevanter, viel diskutierter Gegenstand der Forschung.³ Eines der am häufigsten zitierten Konzepte in der Einstellungsforschung ist das von Fishbein und Ajzen. Diese definieren *Einstellung* zunächst als "a learned predisposition to respond in a consistently favourable or unfavourable manner with respect to a given object" (Fishbein/Ajzen 1975: 6).⁴ Diese Reaktion auf ein beliebiges Objekt äußert sich auf drei unterschiedlichen Ebenen, welche als die drei Komponenten von Einstellungen gelten: die *kognitive*, die *evaluative* und die *konative* Komponente. Die kognitive Komponente umfasst das angenommene oder tatsächliche Wissen über das betreffende Objekt und alle damit verbundenen Assoziationen. Dieses Wissen setzt sich aus sogenannten *beliefs* (Annahmen/Überzeugungen) zusammen und kann auf eigenen Erfahrungen (*descriptive beliefs*) sowie auf Schlussfolgerungen aus Erfahrungen Anderer (*inferential beliefs*) oder aus Aussagen von Autoritäten (*informational beliefs*) beruhen. Basiert eine Überzeugung dabei auf sehr vagen, wenig konkreten Informationen, kann es zur Herausbildung von Stereotypen kommen. Die evaluative Komponente umfasst die Bewertung des Objekts und die damit verbundenen positiven oder negativen Emotionen. Wird eine wenig differenzierte Überzeugung emotional bewertet, kann aus einem Stereotyp schnell ein Vorurteil werden. Die konative Komponente schließlich beschreibt die ausgehend von den anderen beiden Komponenten dem Objekt gegenüber vorhandene Handlungsbereitschaft. Diese hängt zudem ab von möglichen Konsequenzen des Verhaltens und deren persönlicher Bewertung, sowie von der erwarteten Bewertung des Verhaltens durch Andere.

Einstellungen werden im Laufe des Sozialisationsprozesses und darüber hinaus erworben. Dabei haben zunächst die Eltern und später etwa Freunde, Lehrer und die Medien einen großen Einfluss. Im Laufe des Lebens können sich Einstellungen immer wieder verändern, insbesondere dann, wenn eine mit der bisherigen Einstellung im Einklang stehende Handlung nicht möglich ist: „He who cannot act the way he thinks or feels has to start thinking or feeling the way he acts.“ (Deprez/Persoons 1987: 128). Grundlage dafür ist der Wunsch eines jeden Individuums, eine möglichst große Konsistenz zwischen den drei Komponenten, sowie zwischen beabsichtigtem und tatsächlichem Verhalten zu schaffen. Die Konsistenz von Einstellungen ist vor allem dann gefährdet, wenn neue Annahmen hinzukommen, die sich nicht in das bestehende System einpassen lassen. Die Veränderung von Einstellungen ist

³ Für eine Übersicht der Forschung und Literatur zum Thema Einstellungen von den 1930er bis in die 90er Jahre siehe Hartmann/Wakenhut (1995: 9ff.).

⁴ Die nachfolgenden Erläuterungen beziehen sich hauptsächlich auf die am Modell von Fishbein und Ajzen orientierten Ausführungen von Deprez und Persoons (1987).

jedoch nicht immer einfach, da diese eng miteinander und mit dem persönlichen Wertesystem verknüpft sind.

Auch die drei Komponenten von Einstellungen sind eng miteinander verknüpft und bedingen sich wechselseitig. Die wichtigste Komponente ist dabei die evaluative, da die Bewertung der Überzeugungen den größten Einfluss darauf hat, welche Handlung letztendlich vollzogen wird. Dabei sind nicht alle Überzeugungen in Bezug auf ein Objekt gleich relevant; solche, die einen besonders großen Einfluss auf die Einstellung hinsichtlich eines konkreten Objekts haben, werden als *salient* bezeichnet. Vergleicht man nun das Einstellungs- mit dem Konstruktionskonzept, so lassen sich gewisse Zusammenhänge zwischen den beiden Konzepten herstellen. Die für die Konstruktion potentiell verwendbaren Merkmale werden zunächst ausgewählt (Selektion) und anhand des Wissens, welches auf Grundlage von Erfahrungen über sie vorhanden ist (kognitive Komponente) auf ihre prototypische Funktion hin untersucht und anschließend bewertet (evaluative Komponente/Evaluation). Saliente Überzeugungen haben dabei den größten Einfluss auf die Evaluation eines Merkmals; saliente Merkmale wiederum eignen sich besser zur Konstruktion als andere (Hierarchisierung). Wird ein Merkmal nun positiv evaluiert und anhand von Erfahrungen als salient eingestuft, wird das Merkmal für die Konstruktion herangezogen (konative Komponente). Dieser Vorgang lässt sich auch auf die Konstruktion von (Grenz-)Regionen übertragen. Mögliche Merkmale, die dabei prototypisch einen Unterschied zwischen einer Region und ihrer Umgebung herstellen und anhand derer die Region folglich konstruiert und definiert werden kann, können beispielsweise Sprache, geografische Merkmale, ethnische Besonderheiten oder kulturelle Gewohnheiten, aber auch gemeinsame Ziele und Handlungsweisen sein. (Grenz-)Regionen können daher als Einstellungskonstrukte bezeichnet werden.

2.1.5 Euroregionen

Eine besondere Art von Grenzregionen in Europa sind die sogenannten *Euroregionen*, die häufig auch *Euregios* oder *Europaregionen* genannt werden. Diese stellen einen Sonderfall der Grenzregion dar und können nicht als Einstellungskonstrukte gesehen werden, da ihre Umrisse formal und anhand von Verwaltungsgrenzen klar festgelegt sind. Als Euroregionen versteht man Zusammenschlüsse von nach jeweiligem nationalen Recht organisierten Partnern auf regionaler oder kommunaler Ebene in mindestens zwei Staaten, mit dem primären Ziel der Förderung grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Die Schwierigkeit in der Organisation einer solchen Zusammenarbeit liegt darin, dass die beteiligten regionalen

oder kommunalen Akteure auf beiden Seiten sich zunächst innerhalb ihres eigenen Staates und nach dessen Gesetzen organisieren müssen, bevor dann eine Verknüpfung über die Grenze hinweg entstehen kann (vgl. Gabbe 2002: 205f.). Die zentrale Aufgabe der Euregios ist es, eine Brücke zwischen den Akteuren beider Seiten zu spannen und Unterschiede zwischen den jeweiligen nationalen oder lokalen Strukturen auszugleichen. Sie bilden dabei keine neue Verwaltungsebene, sondern dienen als Schnittpunkt und Anlaufstelle für alle Beteiligten beiderseits der Grenze (vgl. ebd.) und können nur im Rahmen der Kompetenzen der entsprechenden lokalen Behörden agieren (vgl. Otočan 2010: 4). Die erste Europaregion wurde 1958 an der deutsch-niederländischen Grenze gegründet und trägt seit 1965 den Namen *EUREGIO*⁵, welcher sich im Laufe der Zeit zum Gattungsbegriff für diese Art der europäischen Grenzregionen entwickelt hat (vgl. Pfeiffer 2000: 118). Insgesamt gibt es heute über hundert verschiedene Euroregionen, die über ganz Europa verteilt sind.⁶

2.1.6 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit (GZA)

Ein Begriff, der in den bisherigen Ausführungen bereits mehrfach genannt wurde, und der sowohl in der Forschung als auch in der Praxis unvermeidlich mit dem Thema Grenzregionen einhergeht, ist der Begriff der *grenzüberschreitenden Zusammenarbeit* (im Folgenden GZA). Auch dieser Begriff umfasst ein weites Spektrum an möglichen Ausgestaltungen, sodass grenzüberschreitende Maßnahmen hinsichtlich vielerlei Merkmale kategorisiert werden können. Je nach Erstreckung der Zusammenarbeit können zunächst – ähnlich den drei Typen von Regionen - drei Arten von GZA unterschieden werden: grenzregionale, transnationale und interregionale Zusammenarbeit (vgl. zum Folgenden Vasilache 2002: 46ff.).⁷ Dabei versteht man unter *grenzregionaler Zusammenarbeit* die Kooperation zwischen zwei oder mehr benachbarten Regionen innerhalb einer Grenzregion, die überwiegend von lokaler Ebene aus vorangetrieben wird (z.B. die Euregios). *Transnationale GZA* hingegen schließt Regionen in größeren benachbarten Gebieten, wie beispielsweise dem Alpenraum, ein und wird in der Regel von nationalstaatlicher Ebene aus gelenkt. *Interregionale Zusammenarbeit* wiederum geht primär von lokalen Akteuren aus, im Unterschied zur grenzregionalen GZA

⁵ Die nach ihrem Sitz in Gronau (NL) häufig auch *EUREGIO Gronau* genannte Grenzregion umfasst Teile Niedersachsens und NRWs, sowie dreier niederländischer Provinzen.

⁶ Für eine Auflistung aller Euroregionen zum Stand Februar 2010 siehe Otočan (2010: 7f.).

⁷ Die formalen Begrifflichkeiten bezüglich dieser Dreiteilung sind nicht ganz eindeutig. So gibt es selbst innerhalb der europäischen Institutionen keine einheitliche Terminologie in Bezug auf die Formen von GZA; in Bezug auf die Zusammenarbeit werden insbesondere die Begriffe *transnational*, *grenzüberschreitend*, *interterritorial* und *interregional* verwendet (vgl. Ricq 2006: 40). Hinsichtlich der inhaltlichen Definitionen der drei Formen von GZA herrscht jedoch in der Regel sowohl innerhalb der EU als auch in der allgemeinen Forschungsliteratur Übereinstimmung.

umfasst sie jedoch ausschließlich nichtbenachbarte Regionen (z.B. die 'Vier Motoren für Europa'⁸). Für die vorliegende Arbeit ist insbesondere die grenzregionale Zusammenarbeit von Bedeutung. Der Begriff der GZA soll daher im Folgenden hauptsächlich in diesem Sinne verwendet werden.

Bei allen Formen von GZA kann die Größe und die Anzahl der beteiligten Regionen von Fall zu Fall verschieden sein, ebenso wie die Intensität der Zusammenarbeit und die Art der beteiligten Akteure (vgl. Perkmann 2003: 159). Bezogen auf Letzteres ist für die Organisation von GZA ausschlaggebend, wie die betreffenden Nationalstaaten aufgebaut sind und welche Handlungs- und Entscheidungskompetenzen dementsprechend die einzelnen subnationalen Regionen haben. So kann man z.B. die sehr eigenständigen Bundesländer im föderalistischen Deutschland nicht mit den Woiwodschaften im zentralistisch organisierten Polen vergleichen. Auch inhaltlich können grenzüberschreitende Maßnahmen sehr unterschiedlich ausgerichtet sein, sodass die Ausgestaltung von GZA „von der punktuellen Regelung einzelner Sachfragen bis hin zu einer gemeinsamen Vision von einer eigentlichen grenzüberschreitenden Region und von der losen, rechtsunverbindlichen Zusammenarbeit, bis hin zur Schaffung gemeinsamer Institutionen“ (Grom 1995: 46) reichen kann. Im letzteren Falle ist die Kooperation auf eine längere Dauer hin ausgerichtet und weist daher eine feste Organisation sowie eine gewisse rechtliche Verankerung auf (vgl. ebd.: 54f.). Auch das Spektrum an Problemen, die im Zuge von GZA behandelt werden, ist äußerst vielfältig und schließt nicht nur wirtschaftliche, kulturelle und politische Aspekte ein, sondern auch Themen wie Verkehr, Tourismus, Kultur, Wohnen, Arbeiten, Ausbildung, Naturschutz oder innere Sicherheit. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass GZA unterschiedlichste Formen aufweisen kann und ihre Ausgestaltung dabei von den verschiedensten Faktoren abhängt. Sie bietet somit vielerlei Möglichkeiten, kann aber durchaus auch mit Problemen einhergehen. Darauf soll im Folgenden näher eingegangen werden.

2.1.7 Ziele und Hindernisse grenzüberschreitender Zusammenarbeit

Das Ziel von GZA ist in erster Linie das Erkennen gemeinsamer Probleme und Interessen, sowie die Ausarbeitung gemeinsamer Maßnahmen, um zugunsten aller Beteiligten diese Probleme zu beseitigen und gemeinsamen Interessen nachzukommen. Gleichzeitig soll GZA

⁸ Eine Arbeitsgruppe, zu der sich vier große europäische Regionen, nämlich Baden-Württemberg, die französische Region Rhône-Alpes, die italienische Lombardei und das spanische Katalonien zusammengeschlossen haben und deren primäre Funktion nach eigenen Angaben die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit dieser Regionen in Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie ist (vgl. 4motors.eu).

zum besseren gegenseitigen Verständnis und zur Beilegung möglicher historisch bedingter Konflikte und Abneigungen dienen (vgl. Schmitt-Egner 2005: 25). Nicht immer entstehen grenzüberschreitende Aktivitäten jedoch primär aus dem Wunsch nach mehr Kontakt heraus, sondern sie sind zuweilen pure Notwendigkeit. So machen beispielsweise Naturphänomene vor Staatsgrenzen nicht Halt, sodass Fragen des Umweltschutzes, der Nutzung von Gewässern etc. zwangsläufig in grenzüberschreitender Kooperation angegangen werden müssen. Primäre Voraussetzung für eine erfolgreiche GZA ist, dass auf beiden Seiten der Grenze gleichermaßen die Bereitschaft zur Kooperation besteht und dass die Ziele der Partner miteinander vereinbar sind.

Auch wenn die Umsetzung grenzüberschreitender Maßnahmen speziell in Europa dank des formalen Wegfalls von Binnengrenzen um einiges leichter geworden ist, bestehen doch nach wie vor Hindernisse, welche die Zusammenarbeit erschweren. Hierzu zählen zunächst einige institutionelle Schwierigkeiten, insbesondere Unterschiede bezüglich der Gesetzgebung und der Organisation sowie der Kompetenzen von Regionen in den jeweiligen Staaten. Weitere erschwerende Faktoren sind wirtschaftliche Ungleichheiten, kulturelle Unterschiede und Unvereinbarkeiten bezüglich der Verteilung von Kompetenzen bei der Zusammenarbeit (vgl. Ricq 2006: 142). In Zusammenhang mit Letzterem lässt sich ein weiteres Hindernis für GZA aufzeigen, welches aus der Frage nach der Zuständigkeit bezüglich grenzüberschreitender Probleme resultiert. So fühlt sich der Gesamtstaat häufig nicht zuständig für die Lösung solcher Probleme, denn obwohl es sich bei Grenzregionen eindeutig um Regionen mit besonderem Potential handelt, fällt es aus nationalstaatlicher Sicht schwer, diesen eine Sonderstellung gegenüber anderen Gebieten einzuräumen. Grund dafür ist das sogenannte „5% Phänomen“ (Beck 2011: 143), d.h. die Tatsache, dass der Anteil der Bevölkerung in der Grenzregion an der Gesamtbevölkerung häufig gering ist, sowie die unter anderem daraus resultierende sogenannte „Grauzone“ (ebd.). Dies bedeutet, dass grenzüberschreitende Probleme oftmals zu groß sind, um sie von lokaler Ebene aus anzugehen, während sie hingegen aus gesamtstaatlicher Sicht nicht relevant genug sind, um sich ihrer anzunehmen.

Trotz dieser Schwierigkeiten erfreuen sich grenzübergreifende Maßnahmen in der Praxis großer Beliebtheit und stellen ein wichtiges Mittel dar, um unterschiedliche Länder und ihre Bewohner miteinander in Kontakt zu bringen und den Zusammenhalt zu stärken. Grenzen und die sie umgebenden Regionen als Durchführungsort solcher Maßnahmen kommt daher in der Praxis, aber auch in der Forschung eine wichtige Rolle zu. Die Entwicklung der Grenzregionenforschung sowie der aktuelle Forschungsstand sollen daher im Folgenden kurz aufgezeigt werden.

2.2 Grenzregionenforschung

2.2.1 Historische Entwicklung

Grenzen spielen nicht erst in der heutigen Zeit eine große Rolle, sondern auch lange vor unserer Zeit wurden bereits Territorien voneinander abgetrennt, Grenzen gezogen und verschoben. Aus Sicht der Forschung ist das Thema Grenze dennoch erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts interessant, und dies zunächst auch nur innerhalb weniger wissenschaftlicher Disziplinen, darunter vor allem in der Geografie. Innerhalb dieses Fachgebiets herrschte zunächst eine sehr theoretisch ausgerichtete Betrachtung von Grenzen vor, da das Hauptaugenmerk auf der Definition und Klassifizierung verschiedener Arten von Grenzen lag (vgl. Wilson/Donnan 2012: 8). Das Ende des Zweiten Weltkriegs und die darauf folgende Neuverteilung von Staatsgrenzen führten zu einem großen Anwachsen der Literatur in der Grenzforschung in den 50er Jahren. Nach und nach verschob sich der Fokus von der Betrachtung von Grenzen als lineare Einheiten hin zur Untersuchung von *Grenzregionen*. In den 1990er Jahren kam es dann zu einem regelrechten Boom der Grenzregionenforschung, im Laufe dessen sich immer mehr Forschungsdisziplinen mit diesen Regionen zu befassen begannen. Grenzen wurden fortan in vielen Disziplinen nicht mehr nur als statische Einheiten betrachtet, sondern als komplexe soziale, kulturelle, politische und wirtschaftliche Systeme (vgl. Donnan/Wilson 1999: 61). Die Bewohner der Grenzregionen und ihre Beziehung zu derselben, ihre Identität und ihre Rolle hinsichtlich grenzübergreifender Prozesse, Institutionen und Netzwerke rückten ins Blickfeld der Forscher (vgl. ebd.).

Als eine der bedeutendsten Arbeiten auf diesem Gebiet gilt das Werk von Oscar Martínez mit dem Titel *Border People: Life and Society in the US-Mexico Borderlands* (1994), in welchem auch er nicht so sehr die Grenze an sich betrachtet, sondern vielmehr ihre politischen, sozialen und kulturellen Auswirkungen auf das Leben der Bewohner im grenznahen Gebiet. Zusammen mit diesem Werk wurde die Grenze zwischen Mexiko und den USA zum Musterbeispiel in Bezug auf die Untersuchung von Grenzen, mit dem sich Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen beschäftigten, und das zwar aus heutiger Sicht zugunsten anderer Grenzen an Bedeutung verloren, aber dennoch eine Art Vorreiterrolle innehat.

2.2.2 Aktueller Forschungsstand

Mittlerweile sind Grenzregionen Untersuchungsgegenstand vieler verschiedener Disziplinen, darunter neben der Anthropologie und der Geografie auch der Politikwissenschaften, der Soziologie und der Geschichte. Dabei spielen Vergleiche zwischen unterschiedlichen

Grenzregionen und interdisziplinäre Verweise auf Methoden und Theorien anderer Forschungsrichtungen eine immer bedeutender werdende Rolle (vgl. Wilson/Donnan 2012: 20). Von besonderem Interesse scheinen für die Forscher immer wieder Fallstudien zu konkreten Grenzregionen zu sein. Untersuchungsgegenstand ist dabei längst nicht mehr nur die US-mexikanische Grenze, sondern es finden sich mittlerweile Beiträge zu Grenzregionen auf der ganzen Welt.⁹ Ein besonderer Fokus innerhalb der Forschung liegt jedoch auf Grenzregionen in Europa. Dies resultiert vorrangig sicher aus dem fortschreitenden Abbau von Grenzen innerhalb der EU und des Schengenraums, welche – wie bereits erläutert – den Begriff der Grenze in ein neues Licht rücken und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit über Grenzen hinweg eröffnen. Von besonderem Interesse sind vor allem Grenzen zwischen Ländern in *Ost* und *West*, die einst durch den Eisernen Vorhang getrennt waren. Insbesondere die deutschen Ostgrenzen, aber auch weitere Grenzregionen mit deutscher Beteiligung, wie etwa die deutsch-dänische oder die deutsch-niederländische Grenzregion sind aus Sicht der europäischen Forschung wichtige Untersuchungsgebiete.¹⁰ Eine verstärkte Beachtung finden dabei vor allem Euroregionen, wie etwa die Euregio Maas-Rhein (EMR) an der deutsch-niederländisch-belgischen Grenze, welche zu den ältesten und komplexesten Euroregionen zählt und als Musterbeispiel für institutionalisierte GZA in Europa bezeichnet werden kann. In der wissenschaftlichen Literatur zur Grenzregionenforschung lassen sich zwar einige theoretische Abhandlungen finden, die Aspekte von Grenzregionen losgelöst von einer bestimmten Region untersuchen (z.B. transnationaler Terrorismus in Popescu 2012) oder sich allein mit der Entwicklung von Theorien innerhalb der Grenzregionenforschung (z.B. Donnan/Wilson 1999) sowie mit theoretischen Fragen der Regionalisierung, meist speziell auf Europa bezogen (z.B. Conzelmann/Knodt 2002) beschäftigen, doch ist festzustellen, dass die wenigsten Arbeiten ohne das Heranziehen konkreter Beispiele auskommen. Die untersuchten Themen sind dabei sehr vielfältig und differenziert. So wird z.B. die Zusammenarbeit im Bereich der Inneren Sicherheit und der Polizei ebenso betrachtet wie die Frage nach grenzüberschreitendem Umweltschutz (alle in Gu 2002), Schmuggel (Wagner 2010) oder etwa Kooperationen in Ausbildung und Forschung (Schmeling/Veith 2005). Dies veranschaulicht die Entwicklung der Grenzregionenforschung dahingehend, dass nicht mehr

⁹ z.B. zu einigen asiatischen Staaten in Wastl-Walter (2001), zu Grenzregionen in Afrika in van Wolputte (2013), zum Nahen Osten in Newman (2001).

¹⁰ So finden sich in den meisten Werken zur europäischen Grenzregionenforschung, welche konkrete Grenzregionen als Beispiele heranziehen, stets auch deutsche Grenzregionen. Vgl. z.B. Abhandlungen zur deutsch-dänischen und deutsch-polnischen Grenzregion in Kriele et. al (2005); zur deutsch-polnisch-tschechischen, deutsch-französischen und deutsch-dänischen Grenzregion in Banse/Stobbe (2004); zur deutsch-polnischen und deutsch-niederländischen Grenzregion in Brunn/Schmitt-Egner (1998).

nur die Grenze selbst, sondern auch die sie umgebenden Lebenswelten erforscht werden. Die Wahrnehmung der Grenze, die Kultur, die Identität und die Interaktion der in Grenznähe lebenden Personen – all das sind Aspekte, die in der Betrachtung von Grenzregionen zunehmend an Bedeutung gewonnen haben. Die Arbeiten dienen dabei oftmals auch einem praktischen Nutzen und suchen nach Wegen, die Zusammenarbeit in der jeweiligen Grenzregion voranzutreiben. Häufig geht es vor allem um die Frage, wie die Vorteile, welche die Region aufgrund ihrer besonderen grenznahen Lage bietet, bestmöglich genutzt werden können, wobei häufig ökonomische Aspekte eine zentrale Rolle spielen.¹¹

Insgesamt fällt auf, dass innerhalb der Forschung einige Grenzregionen, wie die oben genannten, von besonderem Interesse sind, während andere Regionen kaum Beachtung finden. So ist die deutsch-belgische Grenzregion beispielsweise zwar Teil der viel untersuchten EMR, explizit wurde sie jedoch in der Forschung bisher nur sehr marginal beachtet. Die vorliegende Arbeit soll daher zur Schließung dieser Forschungslücke beitragen.

2.2.3 Chancen und Risiken von Grenzregionen

Innerhalb der zahlreichen Arbeiten auf dem Gebiet der Grenzregionenforschung werden immer wieder Vor- und Nachteile, die für Grenzregionen aufgrund ihrer speziellen Lage innerhalb des Nationalstaats entstehen, aufgelistet und gegeneinander abgewogen. Die Ergebnisse weisen dabei unabhängig von der konkret untersuchten Region in der Regel große Übereinstimmungen auf.¹² Zunächst werden Grenzregionen aufgrund ihrer Randlage innerhalb des betreffenden Nationalstaats häufig als benachteiligte Regionen in dreierlei Hinsicht angesehen: politisch, da sich an der Grenze Konflikte zwischen den benachbarten Staaten verdichten können; ökonomisch, da die Wirtschaft aufgrund der Konzentration auf das Zentrum des Nationalstaates geschwächt wird; kulturell da lokale Denk- und Handlungsweisen von nationalstaatlichen Ansichten verdrängt werden (vgl. Groß/Schmitt-Egner 1994: 85).¹³ Grenzübergreifende Kooperationen können dazu beitragen, diese Defizite auszugleichen, denn auf diesem Weg bleibt die Grenzregion zwar national gesehen in einer Randlage, sie entwickelt sich jedoch gleichzeitig auf lokaler Ebene zum Zentrum

¹¹ Sowohl in Form von kompakten Ratgebern für die Praxis, z.B. Engel/Graff/ Schwartz (2006), als auch ausführliche wissenschaftliche Abhandlungen, z.B. Bode et al. (1991).

¹² Siehe z.B. Groß Bernd/Schmitt-Egner (1994). Hierbei handelt es sich um die Ergebnisse von Befragungen 14 grenzüberschreitender Kooperationen an Deutschlands Außengrenzen bezüglich der spezifischen Situation, Problematik und Problemlösungsstrategien von Grenzregionen, sowie Hindernissen bei der Kooperation.

¹³ Die Autoren belegen anhand ihrer Untersuchung, dass diese Faktoren auch in der Praxis für die Entwicklung von Grenzregionen relevant sind, und dass grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein wichtiges Mittel ist, gegen diese Probleme anzugehen (vgl. Groß/Schmitt-Egner 1994: 98).

grenzüberschreitenden Handelns und erhält dadurch eine wichtige Brückenfunktion zwischen den beteiligten Staaten.

Grenzregionen stellen nicht nur Verdichtungsräume von Konflikten dar, sondern sie sind auch Gebiete, in denen mögliche Gefahren und Chancen für den Gesamtstaat, wie beispielsweise Migration, legaler und illegaler Handel oder Sicherheitsprobleme, deutlicher zum Vorschein kommen als im Rest der jeweiligen Nationalstaaten (vgl. Wilson/Donnan 2012: 1). Bezogen auf Europa gelten Grenzregionen zudem als die Orte, an denen der Grundstein für die europäische Integration gelegt wird, denn dort sind grenzüberschreitende Kontakte bereits vorhanden, Probleme sind bekannt und deren Lösung wird intensiver angestrebt als in grenzferneren Regionen (vgl. Gabbe 1995: 79). In der Fachliteratur wird dieser Gedanke immer wieder anschaulich demonstriert, indem europäische Grenzregionen etwa als „Prüfstein des europäischen Einigungswillen“ (Grom 1995: 69), als „Experimentierfelder der europäischen Integration“ (Roch 2005: 124) oder als „the touchstone and the catalyst of progress with European unification“ (Ricq 2006: 192) beschrieben werden. Ein wichtiges Element für diese Sonderrolle von Grenzregionen und das Vorantreiben der Zusammenarbeit sind die Bewohner, welche aufgrund des engen räumlichen Kontakts mit dem Nachbarland gewissermaßen zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen, Sprachen oder Systemen leben. Dadurch kann ein gewisses Gefühl des Hin- und Hergerissenseins und somit eine ambivalente Identität entstehen, welche „affects the role that border communities play in international cooperation and conflict.“ (Wilson/Donnan 2012: 11).

Neben den Unterschieden zwischen den Bewohnern beiderseits der Grenze sind natürlich auch Gemeinsamkeiten im alltäglichen Leben in der Grenzregion besonders deutlich spürbar und beeinflussen die Beziehungen zwischen den Nachbarn in erster Linie positiv. Auch durch Unterschiede entstehen einerseits Vorteile, andererseits ergeben sich jedoch auch einige Nachteile, die den Kontakt über die Grenze hinweg behindern. So werden grenzüberschreitende Tätigkeiten häufig erschwert durch Sprachprobleme und Mentalitätsunterschiede, die zu Missverständnissen und Ablehnung führen können.¹⁴ Zudem besteht vielfach ein Mangel an grenzüberschreitender Infrastruktur und insbesondere für Arbeitnehmer entstehen Probleme durch unterschiedliche Steuer- und Sozialsysteme, unterschiedliche Gesetze und eine mangelnde Anerkennung von Abschlüssen.¹⁵ Insgesamt

¹⁴ So erläutert beispielsweise Schmitz-Reiners (2007: 112ff.) anhand mehrerer Praxisbeispiele aus Belgien sehr anschaulich die Verständnisprobleme, die aus dem Aufeinandertreffen der germanischen und der romanischen Kultur in Form eines direkten und eines indirekten Kommunikationsstils resultieren.

¹⁵ Für detailliertere Informationen und Praxisbeispiele vgl. auch hier die Untersuchungsergebnisse von Groß/Schmitt-Egner (1994). Eine ausführliche Auflistung möglicher Konfliktpunkte in Grenzregionen und einige Lösungsansätze bietet zudem Gabbe (1995).

können nach dem europäischen *Handbook of transfrontier co-operation* (Ricq 2006: 33ff.) die Probleme, mit denen sich Grenzbewohner im alltäglichen Leben konfrontiert sehen, in sechs Kategorien eingeteilt werden: wirtschaftliche Probleme, Probleme in Bezug auf Beschäftigung und soziale Absicherung, auf Demografie und Gesundheit, auf Infrastruktur und Raumplanung, auf Verwaltung und Steuern, sowie auf soziokultureller Ebene.

Wie bereits angesprochen, können Unterschiede zwischen den Regionen beiderseits der Grenzen jedoch durchaus auch Vorteile haben. So wird idealerweise vor allem der Kulturaustausch gefördert und die Distanz zwischen den Bewohnern der Nachbarstaaten abgebaut. Zu den praktischen, daraus resultierenden Nutzen gehört außerdem z.B. die Möglichkeit, bei der Wahl von Freizeitbeschäftigungen oder auch beim Erwerb von Waren auf kulturell unterschiedlich geprägte Dinge zurückzugreifen. In Bezug auf den Erwerb von Waren und Dienstleistungen können Bewohner von Grenzregionen darüber hinaus häufig von unterschiedlichen Finanz- und Steuersystemen profitieren, welche sich in den Preisen niederschlagen. Außerdem gilt als ein Vorteil von Grenzregionen auch die Möglichkeit, sich nicht nur mit der Kultur, sondern auch mit der Sprache des Nachbarlandes vertraut zu machen und diese vor Ort sehr viel schneller zu erlernen als andernorts. Ist dies erst einmal geschafft, so bieten sich auch bei der Wahl des Arbeitsplatzes für Grenzbewohner ganz neue Möglichkeiten. Inwiefern diese Vor- und Nachteile auch im Alltag der Grenzbewohner spürbar sind, soll später anhand der Umfrageergebnisse überprüft werden. Zunächst wird jedoch auf die Entwicklung und die Ausgestaltung grenzüberschreitender Zusammenarbeit in Europa eingegangen.

2.3 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa

Wie bereits erläutert, stößt das Thema Grenzregionen in Bezug auf Europa auf besonders großes Interesse. Durch den Abbau von Binnengrenzen innerhalb der EU werden Grenzüberschreitungen immer selbstverständlicher und die Bewohner von Grenzregionen kommen zunehmend miteinander in Kontakt. Grenzregionen bekommen daher eine immer größere Relevanz, sowohl auf institutioneller Ebene als auch für die Bevölkerung. So sind von den 362 Regionen, die laut Europarat in Europa zu finden sind, über 140 Grenzregionen (vgl. Ricq 2006: 17). Insgesamt leben somit rund 30% der Europäer in Grenzregionen und „40% des europäischen Territoriums hat einen mehr oder weniger direkten Bezug zur Grenzsituation“ (Beck 2011: 143). Diese Zahlen zeigen, dass das Thema Grenzregion in Europa eine überaus wichtige Rolle spielt und auch in der Praxis für viele Menschen von sehr

großer Bedeutung ist. Auch die europäischen Institutionen haben die wichtige Rolle von Grenzregionen innerhalb der europäischen Politik und auf dem Weg hin zur europäischen Integration erkannt und verschiedene Organe und Vorgaben geschaffen, welche die GZA in Europa regeln und vereinfachen sollen. Im Folgenden werden einige dieser Instrumente kurz vorgestellt und verschiedene darauf basierende praktische Beispiele für die Umsetzung grenzüberschreitender Maßnahmen in Europa genannt.

2.3.1 Institutionelle Grundlagen für GZA in Europa

Das Konzept der Europaregion, ebenso wie (Grenz-)Regionen im Allgemeinen rückten auch in der europäischen Politik insbesondere zu Beginn der 90er Jahre zunehmend ins Zentrum des Interesses. Der Grundstein dieser Entwicklung wurde jedoch bereits Ende der 60er Jahre gelegt, als der Europarat die *Ständige Konferenz der Gemeinden und Regionen Europas* gründete, welche wiederum 1985 die *Europäische Charta der kommunalen Selbstverwaltung* verfasste und seit deren Inkrafttreten im Jahr 1988 die Umsetzung in den Unterzeichnerstaaten überwacht. Ziel der Charta ist die Stärkung der Eigenständigkeit kommunaler Behörden und die Zubilligung gewisser Rechte kommunaler Einheiten gegenüber dem Gesamtstaat. Ebenfalls im Jahr 1985 gründete sich ein unabhängiges Netzwerk europäischer Regionen unter dem Titel *Versammlung der Regionen Europas* (VRE), welches sich selbst als Lobbyist für regionale Interessen in Europa bezeichnet (vgl. www.aer.eu). In den 70er Jahren wurde zudem die *Arbeitsgemeinschaft europäischer Grenzregionen* (AGEG) gegründet, welche ebenfalls zum Ziel hat, die Interessen der Grenzregionen gegenüber nationalen und internationalen Behörden und Institutionen zu vertreten. Darüber hinaus versucht sie, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den europäischen Grenzregionen voranzutreiben und zu unterstützen, indem sie Erfahrungen der Regionen sammelt, auswertet und weitergibt (vgl. aer.eu). Mitglieder der VRE sind ausschließlich subnationale Regionen, während die Mitglieder der AGEG mehrheitlich transnationale Regionen sind, darunter vor allem Euroregionen. 1984 wurde mit dem vom Europarat herausgegebenen *Rahmenabkommen über grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Gebietskörperschaften* erstmals ein vertraglicher Rahmen für die Ausgestaltung von GZA in Europa geschaffen. 1991 schuf man dann im Rahmen des Vertrages von Maastricht den *Ausschuss der Regionen* (AdR) als beratendes Medium der EU, welches bei Beschlussfassungen durch die Europäische Kommission, den Rat und das Parlament für die Interessen der Regionen eintritt. In engem Zusammenhang mit diesen Entwicklungen steht auch das Konzept eines

„Europas der Regionen“, welches – im Einklang mit der Charta kommunaler Selbstverwaltung - zum Ziel hat die Eigenständigkeit von Regionen in Europa zu stärken und europäische Politik bürgernäher und dezentraler zu gestalten. Die Umsetzung dieses Konzeptes ist jedoch insofern schwierig, als in den wenigsten Staaten Regionen über große Eigenständigkeit und eigene subnationale Institutionen verfügen und viele Nationalstaaten sich dagegen sträuben, Kompetenzen an subnationale Einheiten abzutreten (vgl. Schubert/Klein 2011). Dennoch ist der Begriff „Europa der Regionen“ vor allem in Bezug auf die europäische Regionalpolitik zu einem zentralen Begriff geworden (vgl. Groß/Schmitt-Egner 1994: 11) und wird sowohl in der Forschungsliteratur als auch in der Praxis immer wieder als Schlagwort verwendet.

Um auf praktischer Ebene die Zusammenarbeit zwischen Regionen in Europa zu erleichtern, wurde Anfang der 1990er Jahre mit der Gemeinschaftsinitiative *Interreg* ein Programm zur Förderung europäischer GZA eingeführt. Dieses wird für eine jeweils sechsjährige Förderperiode immer neu ausgerichtet und bezieht sich in seinen drei Ausrichtungen (Interreg A, B und C) auf alle drei zuvor genannten Formen von GZA, d.h. auf grenzregionale, transnationale und interregionale Zusammenarbeit (vgl. www.interreg.de). Im Rahmen dieses Projektes werden Fördergelder für grenzüberschreitende Maßnahmen auf verschiedensten Ebenen, wie z.B. Kultur, Infrastruktur oder Umweltschutz, an grenzüberschreitende Kooperationsräume ausgeschüttet. Ohne diese Gelder wäre GZA in Europa sicher weit weniger ausgeprägt als sie es bisher ist. So stellen z.B. Banse und Stobbe (2004: 186) bei ihrer Untersuchung der Euregio Maas-Rhein fest, dass die finanzielle Förderung den Regionen überhaupt erst als Anreiz dient, grenzübergreifende Projekte durchzuführen. Kritisiert werden solche Kooperationsprojekte im Allgemeinen dahingehend, dass meist nur ein bestimmter Kreis von Fachleuten beteiligt ist, während in der Bevölkerung derartige grenzüberschreitende Maßnahmen häufig überhaupt nicht oder kaum bekannt sind. Dies lässt sich unter anderem anhand von Untersuchungen in verschiedenen Euroregionen zeigen, darunter auch an der EMR (vgl. Lesse/Richter 2005: 12).

2.3.2 Praktische Beispiele für GZA in Europa

Die Entwicklung der praktisch durchgeführten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Europa wird häufig in drei Phasen eingeteilt (vgl. hierzu Zeyrek 2005: 55ff.) und verläuft im Grunde zeitlich parallel zu den oben genannten Entwicklungen in der europäischen Politik. Die erste Phase ist in den 1950er und 60er Jahren anzusiedeln, als entlang der Grenze

zwischen Deutschland und den Niederlanden erste grenzüberschreitende Kooperationen gebildet wurden. Bereits 1958 entstand an der deutsch-niederländischen Grenze mit der EUREGIO die erste Euroregion, in den 70er Jahren formte sich dann am Dreiländereck von Deutschland, Belgien und der Niederlande die Euregio Maas-Rhein, welche ebenfalls als eine der ersten offiziellen Initiativen für GZA in Europa gilt. Das wachsende Bewusstsein darüber, dass Grenzregionen aufgrund ihrer nationalen Randlage besonderer Aufmerksamkeit und Unterstützung bedürfen, prägte die zweite Phase der Entwicklung von GZA in den 80er Jahren. In diese Phase fällt auch die Initiierung des Interreg-Programms Ende der 80er Jahre. Die dritte Phase wurde schließlich mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und den daraus resultierenden strukturellen Veränderungen und neuen Möglichkeiten in Europa eingeleitet. Die Gründung eines Großteils der heute bestehenden Europaregionen geht auf diese Zeit zurück.¹⁶

Die Tatsache, dass die beiden ältesten Euroregionen im Umfeld der deutsch-niederländischen Grenze entstanden sind zeigt, dass in der Entwicklung von europäischer GZA die Regionen entlang der Grenzen von Deutschland und den Beneluxländern von Beginn an eine bedeutende Rolle gespielt haben. Bereits unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg schlossen sich diese Länder zusammen mit dem Ziel, die Beziehungen zu den Nachbarn zu vertiefen und zu pflegen. Sie können daher zu Recht als „Schwungräder der europäischen Integration“ (Erbe 2009: 161) bezeichnet werden. Eines dieser Schwungräder, nämlich Belgien, und seine Beziehungen zu Deutschland soll im Folgenden näher betrachtet werden. Dabei wird sich herausstellen, dass insbesondere von Seiten der Politik den beiden Staaten häufig eine wichtige gemeinsame Rolle innerhalb des europäischen Systems zugeschrieben wird, und dass auch darüber hinaus die Beziehungen zwischen den beiden Ländern als hervorragend gelten.

¹⁶ Eine Auflistung europäischer Grenzregionen incl. Gründungsdaten bis 1999 findet sich bei Perkmann (2003: 161).

3. Deutschland und Belgien

„We know we can count on Germany's support. Geography has made us neighbours. Cooperation has made us partners. Our common ideals for Europe – and yes, that old-fashioned word still means something – our common ideals for Europe have made us friends“ (Leterme 2009).

So äußerte sich der ehemalige belgische Premierminister Yves Leterme in seiner Rede auf der ersten Deutsch-Belgischen Konferenz 2009 in Brüssel. Diese Aussage fasst mit der geografischen Nachbarschaft, der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der gemeinsamen Rolle in Europa die zentralen Ebenen der deutsch-belgischen Beziehungen zusammen und erweckt den Eindruck eines sehr harmonischen Verhältnisses zwischen den beiden Ländern. Das kleinere Belgien könne sich auf den großen Nachbarn verlassen und gemeinsam setze man die vielen gemeinsamen Interessen auf zwischenstaatlicher, aber auch auf europäischer Ebene um. Dies mag in vielerlei Hinsicht auf die heutige Situation zutreffen, jedoch waren die deutsch-belgischen Beziehungen nicht immer so unkompliziert. Sie weisen einen sehr wechselhaften Verlauf auf und wurden im Laufe der Geschichte immer wieder auf eine harte Probe gestellt. Zudem wurde auch die Grenze zwischen den beiden Staaten mehrmals verschoben und verläuft erst seit knapp sechzig Jahren so, wie wir sie heute kennen.

3.1 Deutsch-belgischer Grenzverlauf

Belgien als eigenständiger Staat wurde erst 1830 in Folge einer Revolution gegründet, die im gleichen Jahr vor allem aufgrund von Konflikten zwischen Calvinisten im Norden und streng gläubigen Katholiken im Süden des damaligen Großniederländischen Reiches entbrannt war. Von 1831 bis 1839 verhandelten die Großmächte Frankreich, England, Preußen, Österreich und Russland immer wieder über den Umgang mit den Konsequenzen der Revolution und erkannten – primär aus außenpolitischen Interessen heraus (vgl. Hecking 2003: 30) - schließlich die Unabhängigkeit Belgiens an. Gleichzeitig wurde das Land zur ständigen Neutralität verpflichtet und die Grenzen des neuen belgischen Staates wurden nach langen Verhandlungen festgelegt.¹⁷ Zu einer ersten Änderung des Grenzverlaufs zwischen Deutschland und Belgien kam es in Folge des Ersten Weltkriegs 1919 im Rahmen des Versailler Friedensvertrags. In diesem wurden Belgien, nach vielerlei Gebietsforderungen von

¹⁷ Für eine detaillierte Schilderung der Verhandlungen bezüglich der Anerkennung des belgischen Staates und der Grenzziehung vgl. von Elbe (1929).

belgischer Seite, die bis dahin preußischen Kreise Eupen, Malmedy, St. Vith und Neutral-Moresnet (heute Kelmis) zugesprochen; dieses Gebiet wird heute als *Neubelgien* bezeichnet. Während des Zweiten Weltkriegs sollte sich der Grenzverlauf jedoch noch einmal verschieben. So marschierten im Mai 1940 deutsche Truppen in Belgien ein und annektierten nicht nur die neubelgischen Gebiete, sondern auch einige altbelgische.¹⁸ Erst nach der Befreiung durch die Alliierten wurden die annektierten Gebiete 1945 schließlich wieder Belgien zugeteilt. Abgesehen davon stellte Belgien nach Kriegsende kaum Gebietsforderungen an Deutschland. So sicherte der damalige belgische Außenminister Paul Henri Spaak zu: „Die Eingliederung deutscher Gebiete hält die belgische Regierung für nicht gerechtfertigt, behält sich aber den Anspruch auf Grenzberichtigungen 'praktischer Natur' vor.“ (zit. n. Gemünder Bürger-Schützenverein 1999: 92). Damit bezog er sich in erster Linie auf die Eingliederung des Gebietes bis hin zur Vennbahn, einer Bahnstrecke, welche bis dahin teilweise über deutschen Boden verlief, ins belgische Staatsgebiet. Zusammen mit einigen Eifeldörfern umfassten die Forderungen Mitte des Jahres 1947 insgesamt ein Gebiet von etwa 30 km² mit rund 4000 Einwohnern. Nach langen Verhandlungen bezüglich der Grenzverläufe zwischen Deutschland und den Benelux-Staaten teilte Spaak im April 1949 jedoch mit, dass Belgien auf einen Großteil der zeitweise geforderten Gebiete verzichten und lediglich kleine, etwas mehr als 500 Menschen betreffende Grenzkorrekturen vornehmen würde (vgl. ebd.: 93f.). Dabei wurde entgegen der ursprünglichen Forderungen auf die meisten deutschen Orte, darunter auch die Gemeinden Roetgen und Mützenich, verzichtet. Da jedoch einige Teile dieser Gemeinden westlich der Vennbahn und somit auf belgischer Seite liegen, und da die Bahntrasse selbst sowie ein insgesamt ca. 10 m breiter Streifen links und rechts der Strecke laut Versailler Vertrag zum belgischen Staatsgebiet zählt (vgl. Schmidt 2008: 61), befinden sich dort bis heute fünf deutsche Exklaven. Die endgültige Festlegung des Grenzverlaufs erfolgte durch die Unterzeichnung der sogenannten 'September-Verträge'¹⁹ vom 24. September 1956. Nach deren Abschluss wurde der Verlauf 1958 mit der Wiederangliederung der Gemeinde Losheim noch ein letztes Mal geändert (vgl. Schützenverein 1999: ebd.). Im Januar 2008 wurden jedoch plötzlich Gerüchte über eine erneute Verschiebung der deutsch-belgischen Grenze laut. Auslöser war die Einstellung des Betriebs der Vennbahn im Jahr 2001

¹⁸ Als Altbelgien werden Gebiete bezeichnet, die bereits seit 1830 zu Belgien gehören und in denen Deutsch gesprochen wird, auch wenn dies dort nicht die offizielle Amtssprache ist. Dazu gehören weite Teile der Provinz Lüttich sowie der Provinz Luxemburg (vgl. Nelde 1979: 4).

¹⁹ Offizieller Titel: *Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Belgien über eine Berichtigung der deutsch-belgischen Grenze und andere die Beziehung zwischen beiden Ländern betreffende Fragen.*

und der geplante Rückbau einiger Streckenabschnitte. Viele deutsche Zeitungen²⁰ berichteten, dass laut der belgischen Tageszeitung *Le Jour* das Gebiet der Vennbahn wieder an Deutschland abgetreten werden müsse, da diese nicht mehr genutzt werde und somit die o.g. Regelungen des Versailler Vertrags nicht mehr griffen. Noch am gleichen Tag wurde jedoch vermeldet, das Auswärtige Amt und das belgische Außenministerium seien sich einig, dass dazu kein Grund bestehe: „Die Grenzfragen zwischen Deutschland und Belgien sind vertraglich abschließend geregelt“ (zit. n. *Der Tagesspiegel* vom 10.01.2008).

3.2 Deutschland und Belgien im Ersten und Zweiten Weltkrieg

Nicht immer herrschte zwischen Belgien und Deutschland eine solche Einigkeit, wie wir sie heute erleben können. Über Jahre hinweg wäre kaum ein Belgier auf die Idee gekommen, wie Yves Leterme im eingangs genannten Zitat, Deutschland als 'Freund' zu bezeichnen. Schließlich wurde das Vertrauen zwischen den Nachbarländern während der beiden Weltkriege zweimal schwer erschüttert, als die Deutschen das eigentlich neutrale Belgien besetzten und somit gegen die 1839 getroffenen Vereinbarungen verstießen. Der erste harte Schlag für die deutsch-belgischen Beziehungen und Verstoß gegen das Völkerrecht erfolgte durch den Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien im Jahr 1914. Für die belgischen Führungskreise war dies ein großer Schock, hatten sie doch bis zu diesem Zeitpunkt noch darauf vertraut, im Ernstfall gerade in Deutschland – sehr viel eher als in Frankreich – einen Verbündeten zu finden, der um ein Fortbestehen der friedlichen gegenseitigen Beziehungen bemüht ist (vgl. Lademacher 1987: 84). Ein weiterer schwerer Vertrauensbruch zwischen den Nachbarländern erfolgte durch die erneute Besatzung Belgiens 1940. Bereits nach knapp drei Wochen hatten fast 5.500 belgische Soldaten und 6.500 Zivilisten ihr Leben lassen müssen und 1,5 Mio. Belgier waren vorübergehend nach Frankreich geflohen (vgl. ebd.: 112). Insgesamt hatte Deutschland am Ende des Zweiten Weltkriegs aufgrund seiner nationalsozialistischen Praktiken, darunter die Zwangsdeportation hunderttausender belgischer Arbeiter, auch die Gunst des letzten Belgiers verloren. Nichtsdestotrotz nahm der belgische Staat als einer der ersten die Beziehungen mit Deutschland nach Kriegsende wieder auf, wie im Folgenden erläutert wird.

²⁰ z.B. *Handelsblatt* vom 09.01.2008, *Kölnische Rundschau* vom 10.01.2008.

3.3 Deutsch-belgische Beziehungen

3.3.1 Entwicklung der Beziehungen von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart

Trotz des zweimaligen Vertrauensbruchs durch Deutschland und trotz der schrecklichen Folgen des Nazi-Regimes in Belgien, wandte sich die belgische Politik, insbesondere Außenminister Spaak, nicht von Deutschland ab und verzichtete, wie bereits erläutert, auf eine umfangreiche Annexion deutscher Gebiete. Spaak begründete dies damit, dass Belgien sich aus eigenen außenpolitischen und wirtschaftlichen Interessen heraus „nicht den Weg für künftige gute Beziehungen mit einem demokratischen Deutschland versperren“ (Lademacher 1987: 118) solle. Aus wirtschaftlicher Sicht spielte dabei das Ruhrgebiet eine zentrale Rolle, da dieses aufgrund der reichen Kohle- und Stahlvorkommen als wichtiger Industriestandort galt und auch für Belgien von großer Bedeutung war (vgl. Dujardin 2010: 31f.). So gab Belgien nach dem Krieg seine Neutralität auf und beteiligte sich unter anderem an der Gründung der Montanunion, denn es versprach sich Vorteile aus einem kontrollierten Aufschwung der deutschen Wirtschaft und hielt Kooperationen mit weiteren europäischen Ländern für „die besten Chancen, Abhängigkeiten des Kleinstaats von einer Großmacht zu vermeiden“ (ebd.: 120). 1951 nahm Belgien daher als eines der ersten Länder, trotz nach wie vor vorhandener Ressentiments gegenüber den ehemaligen Besatzern, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wieder auf. Die offizielle Versöhnung der beiden Länder erfolgte 1956 mit der Unterzeichnung der Septemберverträge, welche neben den bereits erwähnten Grenzkorrekturen auch Beschlüsse über Ausgleichszahlungen und ein Kulturabkommen zwischen Deutschland und Belgien enthielten und den Grundstein für die wesentliche Verbesserung der deutsch-belgischen Beziehungen legten (vgl. dglive.be).

3.3.2 Aktuelle deutsch-belgische Beziehungen

Heute gelten die Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien als äußerst harmonisch und werden vor allem von offizieller Seite her – dies zeigen auch die in dieser Arbeit genannten Zitate verschiedener Politiker – immer wieder als vorbildlich dargestellt. Kooperation findet dabei auf vielerlei Ebenen statt. Eine besonders große Rolle für das deutsch-belgische Verhältnis spielen dabei die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder. So steht Belgien aus deutscher Sicht in Bezug auf die Handelsbeziehungen immerhin auf Platz neun, für Belgien ist Deutschland sogar der bedeutendste Wirtschaftspartner (vgl. Auswärtiges Amt 2013; Stand: Okt. 2013). Der Hafen im belgischen Antwerpen spielt eine große Rolle für den

deutschen Im- und Export (vgl. Deutsche Botschaft 2011: 8). Darüber hinaus bestehen mehr als 135 Partnerschaften zwischen deutschen und belgischen Städten und über 500 Abkommen zwischen Universitäten beider Länder, die den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern im Rahmen des Erasmus-Programms fördern (vgl. ebd.). In Bezug auf internationale Kooperation in Europa sind Deutschland und Belgien, bzw. Teilregionen der beiden Staaten, zudem Teil der bereits angesprochenen Euregio Maas-Rhein²¹ und der Euregio SaarLorLuxRhein²². Ferner gibt es auch nicht-staatliche Zusammenschlüsse, wie z.B. die Belgisch-Deutsche Gesellschaft (BDG) mit Sitz in Brüssel, welche 1960 mit dem Ziel gegründet wurde, das damals aufgrund der Kriegsfolgen stark belastete Verhältnis zwischen Deutschland und Belgien zu verbessern. Sie setzt sich für die gesellschaftliche und kulturelle Verständigung der beiden Länder ein und sieht sich als Forum für deutsche wie belgische Bürger, die den Dialog und die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg fördern wollen (vgl. belgischdeuthegesellschaft.eu).

Die Ressentiments bezüglich der Geschehnisse während der beiden Weltkriege scheinen in Bezug auf die aktuellen deutsch-belgischen Beziehungen keine Rolle mehr zu spielen. Dennoch ist diese Vergangenheit immer noch präsent, der Ereignisse wird in gemeinsamen Feiern gedacht (vgl. z.B. Gauck 2014) und auch bei gegenseitigen Staatsbesuchen wird die Vergangenheit immer wieder angesprochen. Dabei sind es in der Regel nicht Vorwürfe von belgischer Seite, die geäußert werden, sondern Entschuldigungen von deutscher Seite aus, welche aus dem immer noch präsenten Schuldkomplex in den Köpfen vieler Deutscher resultieren. So würdigte erst kürzlich der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck in seiner Rede beim Staatsbesuch des belgischen Königspaares die schnelle Kooperationsbereitschaft Belgiens nach dem Zweiten Weltkrieg trotz des Schadens, den die deutsche Wehrmacht in Belgien angerichtet hatte: „Und doch hat Ihr Land nach 1945 als eines der ersten diplomatische Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland aufgenommen, allem Leid und allem Unrecht der nationalsozialistischen Besatzung zum Trotz. Das werden wir Ihnen nicht vergessen“ (ebd.).

Ein Faktor, der nach dem Zweiten Weltkrieg zentral für die positive Entwicklung der deutsch-belgischen Beziehungen war und auch heute immer noch als besonders bedeutend hervorgehoben wird (vgl. auch das o.g. Zitat von Yves Leterme), ist die Europapolitik und die weitgehende Einigkeit der beiden Staaten bezüglich europäischer Fragen. So sind „die

²¹ Mitglieder sind die Provinzen Lüttich und Limburg, sowie die Deutschsprachige Gemeinschaft (B) und die Region Aachen (D); außerdem der Süden der Provinz Limburg (NL).

²² Häufig auch einfach als *Großregion* bezeichnet; Mitglieder sind das Saarland und Rheinland-Pfalz (D), Lothringen (F), das Großherzogtum Luxemburg, sowie Wallonien mit der Französischsprachigen und der Deutschsprachigen Gemeinschaft (B). Zum Staatsaufbau Belgiens vgl. Kap. 3.3.3.

deutsch-belgischen Beziehungen seit 1945 [...] ohne ihren internationalen, multilateralen Kontext nicht denkbar. Europäische Integration und Ost-West-Konflikt waren das unverzichtbare Dekor der Annäherung der Nachkriegszeit“ (Brüll 2009: 6). Dazu zählt auch die Tatsache, dass Deutschland und Belgien gemeinsam zu den Gründungsmitgliedern der europäischen Institutionen zählen und sich als solche zusammen für eine europäische Einigung einsetzen (vgl. Deutsche Botschaft 2013).

Ein Faktor, der die deutsch-belgische Zusammenarbeit insbesondere auf regionaler Ebene erleichtert, ist der ähnliche Staatsaufbau, d.h. dass beide Staaten eine stark föderalisierte Struktur haben, und dass die belgischen Regionen bzw. Gemeinschaften ebenso wie die deutschen Bundesländer über hohe Eigenständigkeit und weitreichende Kompetenzen verfügen und zumindest innerhalb der in ihrer Zuständigkeit liegenden Bereiche beispielsweise selbständig internationale Verträge abschließen dürfen.²³ Formen regionaler Zusammenarbeit finden sich vor allem in der im Folgenden untersuchten Grenzregion. Kooperation findet hier auf vielerlei Ebenen statt, darunter vor allem in Bezug auf Tourismus und Naturschutz. Ein Musterbeispiel für die Zusammenarbeit ist der 2012 eröffnete Vennbahnradweg. Dieser verläuft entlang der ehemaligen Vennbahntrasse und erstreckt sich über eine 125 Kilometer lange Strecke von Aachen (D) bis nach Troisvierges (L). Der Radweg wechselt mehrmals über die deutsch-belgische Staatsgrenze hinweg und verläuft streckenweise sogar genau auf der Grenze. Der Ausbau des Radwegs wurde von Seiten der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens²⁴ aus initiiert und koordiniert und als Interreg-Projekt unter Beteiligung dieser, der Wallonie, dem Land NRW und verschiedenen weiteren deutschen, belgischen und luxemburgischen Partnern durchgeführt (vgl. vennbahn.eu). Weitere touristische Attraktionen, die sowohl die deutsche als auch die belgische Seite betreffen und viele Touristen in die Grenzregion locken, sind z.B. der deutsch-belgische Naturpark Hohes Venn-Eifel sowie der ehemalige belgische Truppenübungsplatz mit der Ordensburg Vogelsang, die heute eine der Hauptattraktionen der Region ist. Von 1950 bis 2005 waren dort Truppen des belgischen Militärs stationiert, wodurch die Anwesenheit belgischer Soldaten in der Region während dieser Zeit zum alltäglichen Leben der Bewohner dazu gehörte und für viele den ersten Kontakt mit dem Nachbarland darstellte.

²³ Zum deutschen Staatsaufbau und der Verteilung von Kompetenzen siehe Pfeiffer (2000: 49f.). Zu den Kompetenzen der belgischen Regionen und Gemeinschaften vgl. Berge/Grasse (2003: 118).

²⁴ Näheres zu den unterschiedlichen Sprachgemeinschaften in Belgien siehe Kap. 3.3.3.

3.3.3 Wahrnehmung in der Bevölkerung

„[Die enge Zusammenarbeit zwischen Belgien und Deutschland] ist vor allem deshalb Realität geworden, weil für Belgier und Deutsche die guten Beziehungen beider Länder längst gelebter Alltag ist. Die Kooperation beider Länder ist vor allem im Grenzgebiet spürbar und für die Bürgerinnen und Bürger dort eine Selbstverständlichkeit“ (Chmelik 2011).

Diese Aussage des Generalsekretärs der Belgisch-Deutschen Gesellschaft ist ein weiteres Beispiel für die positive Darstellung der deutsch-belgischen Beziehungen von offizieller Seite und sie legt gleichzeitig nahe, dass auch die Bevölkerung sich im alltäglichen Leben mit dem Verhältnis zum Nachbarland beschäftigt. In Bezug auf die Grenzregion ist dem sicher in gewisser Hinsicht zuzustimmen – inwiefern, wird sich im Laufe der nachfolgenden Untersuchung zeigen. Im Hinblick auf die Gesamtbevölkerung stießen im Laufe der Entwicklung der deutsch-belgischen Beziehungen die politischen und wirtschaftlichen Bestrebungen zur Zusammenarbeit jedoch seitens der Bevölkerung zunächst kaum auf Reaktionen. Schon in Bezug auf die Gebietsforderungen in der Nachkriegszeit hatte die belgische Öffentlichkeit kaum Interesse gezeigt (vgl. Schützenverein 1999: 93) und auch in der Folgezeit bis hin zur Frage nach der deutschen Einigung Anfang der 90er Jahre waren die deutsch-belgischen Beziehungen auf Ebene der Gesellschaft von Gleichgültigkeit und Desinteresse geprägt (vgl. Brüll ebd.: 11). Es ist davon auszugehen, dass auch auf deutscher Seite wenig Interesse an den Nachbarn bestand und bis heute kaum besteht. Dies wird dadurch erschwert, dass Belgien als vergleichsweise kleines Land viel weniger Aufmerksamkeit erfährt als andere deutsche Nachbarn. Dies führt dazu, „dat van de tien [*sic!*] buren, België allicht het land is dat men het minste kent in Duitsland“ (Angelet 2011: 4).²⁵ Ein Grund für die mangelnden Kenntnisse der Deutschen über Belgien ist unter anderem die geringe Präsenz des Staates Belgien in den deutschen Medien. Die Mehrheit der Meldungen aus Belgien stammen aus Brüssel und beziehen sich auf europapolitische Fragen und Vorgänge in der EU. Zu den wenigen belgischen Themen, die in der Vergangenheit Aufmerksamkeit in den deutschen Medien fanden, zählt unter anderem die Rekordzeit von 1,5 Jahren, in denen Belgien zwischen 2009 und 2011 aufgrund schwerer politischer Unstimmigkeiten ohne offiziell gewählte Regierung war.²⁶ Der bekannteste Fall, der über eine sehr lange Zeit hinweg auch in den deutschen Medien präsent war, ist wohl der Fall des Kinderschänders Marc Dutroux. Dieser brachte Belgien den Ruf als 'Land der Kinderschänder' ein und hinterließ in den Köpfen vieler Deutschen einen bleibenden Eindruck (vgl.

²⁵ „[...]“, dass von den zehn [*sic!*] Nachbarn Belgien das Land ist, das man in Deutschland am wenigsten kennt“

²⁶ Eine von der Autorin im Jahr 2012 durchgeführte Befragung von ca. 60 Personen aus dem deutschen Grenzgebiet ergab jedoch, dass trotzdem nur ein Drittel der Befragten von diesem Umstand wussten.

Schmitz-Reiners 2007: 12)²⁷, was auch anhand der vielen 'Kinderschänder-Witze' erkennbar ist, die lange Zeit zu den ersten Assoziationen zählten, wenn es um Belgien ging. Neben der geringen Medienpräsenz ist ein weiteres Problem, das die Wahrnehmung Belgiens in Deutschland beeinflusst, die Tatsache, dass Belgien nach außen hin kein einheitliches Bild vermitteln kann (vgl. ebd.: 15), was primär auf den komplizierten Staatsaufbau²⁸ und die daraus resultierenden innerbelgischen Konflikte, insbesondere zwischen Flamen und Wallonen zurückzuführen ist. Diese Faktoren bedingen nicht nur den Mangel an gesamtbelgischen Nationalhelden²⁹ und -symbolen, sondern führen beispielsweise auch zu einer uneinheitlichen Vermarktung belgischer Angebote in den Nachbarländern.³⁰ Umgekehrt lässt sich sagen, dass Deutschland in der belgischen Öffentlichkeit sehr präsent ist, was vor allem natürlich darauf zurückzuführen ist, dass dies ein viel größeres Land und ein wichtiger Akteur auf europapolitischer Ebene ist. Zudem sind viele große deutsche Zeitungen auch in Belgien erhältlich und deutsche Fernsehsender können empfangen werden. Aus Sicht der Bevölkerung zeichnet sich also eine eher asymmetrische Beziehung zwischen Deutschland und Belgien ab. Die Auswertung der Umfrage wird zeigen, ob sich dieser Eindruck auch anhand der Aussagen der Grenzbewohner bestätigen lässt.

²⁷ Schmitz-Reiners weist jedoch darauf hin, dass auch in Belgien selbst dieser Vorfall tiefe Spuren hinterlassen hat und u.a. 'Pädophilie' jahrelang auch in der belgischen Selbstwahrnehmung als eines der Synonyme für Belgien galt (vgl. Schmitz-Reiners 2007: 189).

²⁸ Der Föderalstaat Belgien gliedert sich formal in drei Regionen und drei Gemeinschaften. Entsprechend der drei Amtssprachen sind die Gemeinschaften die Französische, die Flämische und die Deutschsprachige Gemeinschaft. Die drei Regionen sind Flandern, welches der Flämischen Gemeinschaft entspricht, Wallonien, welches die Französische und die Deutschsprachige Gemeinschaft einschließt, und die Region Brüssel-Hauptstadt. Die Gemeinschaften und die Regionen sind weitgehend autonom und verfügen jeweils über eine eigene Legislative und Exekutive.

²⁹ Zwar gibt es einige bekannte belgische Persönlichkeiten, z.B. Jean-Claude van Damme oder Jacques Brel, diese werden jedoch aufgrund ihrer Namen häufig für Niederländer oder Franzosen gehalten. Hinzu kommt, dass selbst die Belgier bei der Frage nach den berühmtesten belgischen Persönlichkeiten unterschiedliche Antworten geben, je nachdem, ob Flamen oder Wallonen befragt werden (vgl. Erbe 2009: 156f.).

³⁰ So wird der belgische Tourismus in Deutschland beispielsweise sowohl von flämischer (Tourismus Flandern-Brüssel) als auch von wallonischer Seite (Belgien Tourismus Wallonie-Brüssel) aus beworben. Beide werben jeweils für die eigene Region als auch für Brüssel, was schnell zu Verwirrung führen kann (vgl. Schmitz-Reiners 2007: 28).

4. Empirische Untersuchung

Ein Blick in die Literatur zur Grenzregionenforschung zeigt, dass das Gebiet an der deutsch-belgischen Grenze bisher kaum Gegenstand wissenschaftlicher Abhandlungen gewesen ist. Auch im Alltag fällt auf, dass zumindest aus deutscher Sicht die Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien im Vergleich zu anderen Nachbarländern eher eine Nebenrolle spielen. Aus Sicht belgischer und deutscher Institutionen, Politiker und anderer offizieller Positionen werden die Beziehungen zwischen den beiden Ländern dennoch immer wieder als vorbildlich dargestellt. Inwieweit sich die deutsch-belgischen Beziehungen auch auf Ebene der Bewohner widerspiegeln, ist Gegenstand der nachfolgend vorgestellten empirischen Untersuchung, die aufgrund der bereits erläuterten Besonderheiten grenznaher Regionen im Gebiet unmittelbar entlang der deutsch-belgischen Grenze durchgeführt wurde. Im Folgenden wird zunächst die für die Durchführung der Untersuchung gewählte Vorgehensweise erläutert, bevor dann auf die Umfrageergebnisse näher eingegangen wird. Ziel der Auswertung ist vor allem festzustellen, inwiefern die Menschen in der Grenzregion das Leben in dieser besonderen geografischen Lage als solches wahrnehmen, wie ihre Einstellung zum Nachbarland, zu dessen Bewohnern und zur Grenzregion ist, und ob sich die zuvor geäußerte Annahme eines asymmetrisch angenommenen Verhältnisses bezüglich der Wahrnehmung durch Belgier und durch Deutsche in der Praxis bestätigt.

4.1 Methodik

4.1.1 Erstellung des Fragebogens

Aufgrund wesentlicher Vorteile dieser Erhebungsform, und da eventuelle Nachteile für die vorliegende Arbeit als zu vernachlässigen eingestuft wurden, fiel die Entscheidung, die empirische Untersuchung in Form einer Online-Befragung durchzuführen. Diese Art der Befragung hat sich im Laufe der Zeit zu einem sehr häufig genutzten Medium entwickelt und „einen legitimen Platz im Werkzeugkasten der Umfrageforschung eingenommen“ (Couper/Coutts 2006: 239). Wesentliche Vorteile von Online-Befragungen im Vergleich zu Fragebögen in Papierform sind aus Sicht des Befragenden geringere Kosten und ein geringerer Arbeitsaufwand sowohl bei der Verbreitung, da in kürzester Zeit eine große Zahl von Menschen erreicht werden kann, als auch bei der Auswertung, da die Ergebnisse nicht erst manuell zusammengetragen werden müssen, wodurch auch Fehler bei der Erfassung

vermieden werden können. Mit Blick auf die Befragten zählen zu den Vorteilen unter anderem ein „ehrlicheres Antwortverhalten, geringere Effekte sozialer Erwünschtheit, hohe empfundene Anonymität, höhere ökologische Validität und höhere Stichprobenvarianz“ (Thielsch/Weltzin 2012: 110). Ein Nachteil von Online-Umfragen können technische Probleme sein, die entweder aufgrund fehlender Kenntnisse der Teilnehmer oder aufgrund mangelnder technischer Ausstattung oder Inkompatibilität unterschiedlicher Programme und Betriebssysteme entstehen können. Mit fortschreitender technischer Entwicklung ist jedoch anzunehmen, dass das Auftreten solcher Probleme heute wesentlich unwahrscheinlicher ist als noch vor ein paar Jahren und daher nicht als Risikofaktor gewertet werden muss.

Bei der vorliegenden Umfrage wurden die Teilnehmer größtenteils auf selbstrekrutierender Basis gewonnen, d.h. der Link wurde öffentlich zur Verfügung gestellt und jeder konnte frei über seine Teilnahme entscheiden. Ein Nachteil dieses Verfahrens ist, dass der Befragende vorab die Auswahlgesamtheit³¹ nicht genau bestimmen und nicht steuern kann, wer an der Befragung teilnimmt. Aus diesem Grund kann auch der Anteil derer, die die Teilnahme an der Umfrage verweigern (*Nonresponse*) sowie derer, die den Fragebogen zwar anklicken und eventuell mit dem Ausfüllen beginnen, dann jedoch noch vor Beendigung den Fragebogen abbrechen (*Drop-Out*), nicht bestimmt werden. Diese Quoten haben jedoch auf den in dieser Arbeit angestrebten Erkenntnisgewinn keinerlei Auswirkungen und können daher vernachlässigt werden. Auch weisen Sozialforscher immer wieder darauf hin, dass das Befragungsmedium Internet die Teilnahme bestimmter Bevölkerungsgruppen, nämlich solcher, die sich nicht oder wenig mit dem Internet beschäftigen oder die nicht zu den Nutzern bestimmter Webseiten zählen, ausschließt und „dass sich die ‚Internet-Bevölkerung‘ (falls sich eine solche überhaupt bestimmen lässt) in vielen Aspekten von der allgemeinen Bevölkerung unterscheidet“ (Couper/Coutts 2006: 222). Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass aufgrund der stark gestiegenen Nutzung sozialer Medien auf allen Bevölkerungsebenen dieser Unterschied zunehmend geringer wird und in jedem Fall eine große Bandbreite an Befragungspersonen abgedeckt werden kann. Auch die Methode der Selbstauswahl hat einen gewissen Einfluss auf die Eigenschaften der tatsächlich teilnehmenden Personen, da z.B. vor allem solche Personen an der Umfrage teilnehmen, die sich wirklich für das Thema interessieren. Dies ist jedoch gleichzeitig auch als Vorteil zu werten, da es die Ernsthaftigkeit der Teilnahme und die Qualität der Antworten erhöht. Auch für die hier durchgeführte Untersuchung war aufgrund der Fragestellung und des Wunsches

³¹ Auswahlgesamtheit beschreibt die Menge aller Personen innerhalb der angestrebten Grundgesamtheit - also die Population, auf die Rückschlüsse gezogen werden sollen -, welche grundsätzlich die Chance haben, an der Befragung teilzunehmen. (vgl. Couper/Coutts 2006: 219).

nach einer möglichst großen Bandbreite von Beispielen und persönlichen Erfahrungen das Interesse der Befragten am Thema durchaus wünschenswert.

Für die Erstellung des Fragebogens wurde nach Vergleich unterschiedlicher Anbieter für Online-Umfragen der Google-Service *Google Docs* ausgewählt, da hiermit bereits positive Erfahrungen gemacht wurden und Vorkenntnisse in Bezug auf die Nutzung vorhanden waren. Ausschlaggebende Faktoren für die Wahl waren zudem unter anderem das ansprechende Erscheinungsbild von mit Google Docs erstellten Formularen, die Möglichkeit Bilder einzufügen, die automatische Erfassung der Ergebnisse in Tabellenform und die Übermittlung der Daten über eine sichere Verbindung (*HTTPS*).

Bevor die Umfrage online gestellt und der Link veröffentlicht wurde, wurde ein Pretest durchgeführt, bei dem zehn Personen vorab den Fragebogen auf technische Probleme und inhaltliche Unklarheiten überprüften. Nachdem auf Grundlage von deren Rückmeldungen der Fragebogen noch einmal überarbeitet worden war, konnte er schließlich öffentlich zugänglich gemacht werden.³²

4.1.2 Auswahl der Fragen

Der Aufbau des Fragebogens orientiert sich in erster Linie an den drei Komponenten des bereits erläuterten Einstellungskonzepts. Dieses Konzept wird in der Praxis immer wieder genutzt, um anhand von Umfragen Einstellungen zu ermitteln und daraus Verhaltensprognosen abzuleiten. So bedient sich insbesondere die Marktforschung dieser Art der Vorhersagen und nutzt sie für die Entwicklung von Marketingstrategien und Maßnahmen zur Kundenbindung.³³ Eine wichtige Rolle spielen Einstellungen auch in der politischen Meinungsforschung, insbesondere bei der Erstellung von Wahlprognosen. Gleichzeitig wird auch die Möglichkeit Einstellungen zu ändern häufig genutzt, um beispielsweise das Kauf- oder Wahlverhalten von Menschen gezielt zu beeinflussen.

Auch im Rahmen der in dieser Arbeit durchgeführten Umfrage erschienen Einstellungen mit ihren drei Komponenten als ideale konzeptuelle Grundlage für die Erstellung des Fragebogens. Die Dreiteilung sollte genutzt werden, um gleichermaßen Wissen, Meinungen und Gewohnheiten abzufragen und auf diesem Wege die Einstellungen der Bewohner zur deutsch-belgischen Grenzregion, zum Nachbarland im Allgemeinen und zu dessen Bewohnern zu ermitteln. Zunächst wurden jedoch einige demografischer Daten erfasst, die

³² Der vollständige Fragebogen findet sich im Anhang (S. I-VII).

³³ Eine detaillierte Untersuchung des Nutzens von Einstellungen für die Vorhersage von Konsumverhalten und die Auswirkung auf die Kundenbindung findet sich z.B. bei: Braunstein (2001).

bei der Auswertung genaueren Aufschluss über Herkunft, Geschlecht und Alter der Befragten geben und Rückschlüsse auf mögliche Zusammenhänge zwischen diesen Kriterien und einzelnen Antworten ermöglichen sollten (Frage 1-5). Außerdem wurden die Befragten gebeten anzugeben, wie sie Fremden gegenüber die Lage ihres Wohnortes beschreiben (Frage 6); aus den Antworten sollten später Rückschlüsse auf die Identitätsauffassung der Bewohner sowie darauf gezogen werden, inwiefern sie sich der Lage ihres Wohnortes in einer Grenzregion bewusst sind. Im Anschluss sollten die Befragten einschätzen, inwieweit zehn ausgewählte Charaktereigenschaften auf die Bewohner des jeweiligen Nachbarlandes zutreffen (Frage 7). Um zu verhindern, dass aufgrund nicht ausreichend vorhandener Informationen der Befragten auf Stereotype zurückgegriffen wird, konnte statt einer Einschätzung auch die Option „kann ich nicht beurteilen“ gewählt werden. Ob sich die Befragten diese und weitere Eigenschaften auch selbst zuschreiben, wurde in den folgenden Fragen nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Deutschen und Belgiern ermittelt (Frage 8-10). Im Anschluss an diese Fragen bezüglich der Überzeugungen und implizit auch einer gewissen Evaluation der Nachbarn, sollten die Einstellungen zum Nachbarland im Allgemeinen überprüft werden. Dies geschah in Bezug auf die kognitive Komponente anhand dreier allgemeiner Wissensfragen (Frage 11-13) und Fragen nach der aktiven Information über das Nachbarland (Frage 17-19), sowie nach konkreten Beispielen für grenzüberschreitende Maßnahmen (Frage 21.1). Bezüglich der evaluativen Komponente wurde nach den Auswirkungen der historischen Vergangenheit auf das deutsch-belgische Verhältnis (Frage 15-16) sowie nach der Zufriedenheit mit der deutsch-belgischen Zusammenarbeit (Frage 20-22) und der Nachbarschaft (Frage 23) gefragt. Die Einstellungen zur Grenzregion schließlich sollten vor allem durch die Frage nach der Informiertheit über die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges in der Grenzregion (Frage 14) und nach den Vor- und Nachteilen des Lebens in diesem Gebiet (24-25) ermittelt werden. Aktuelle Gewohnheiten und zukünftige Handlungsabsichten wurden schließlich in Bezug auf alle drei Aspekte am Ende der Umfrage ermittelt (Frage 28-33). Um im Anschluss an die Auswertung eine annähernde Definition des Konstruktes *deutsch-belgische Grenzregion* vornehmen zu können, wurden die Teilnehmer zudem gebeten alle Orte zu nennen, die ihrer Auffassung nach gerade noch zur Grenzregion auf deutscher und belgischer Seite gehören (Frage 26-27).

Für die Befragung wurden sowohl geschlossene Fragen gewählt, also solche mit vorgegebenen Antwortkategorien, als auch offene Fragen, bei denen die Befragten ihre Antwort frei formulieren können. In einigen Fällen wurde zudem auf halboffene Fragen mit der offenen Antwortkategorie „Sonstiges“ zurückgegriffen wenn die Gefahr bestand, dass die

Befragten sich nicht in den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wiederfinden (vgl. hierzu Porst 2009: 51ff.). Offene Fragen wurde vor allem dann gewählt, wenn nach konkreten Beispielen und persönlichen Erfahrungen gefragt wurde und somit eine Vorhersage möglicher Antworten nicht möglich war. Trotz der Empfehlung einiger Experten, demografische Fragen ans Ende der Umfrage zu setzen (vgl. z.B. ebd.: 143), fiel die Entscheidung, diese zu Beginn der Umfrage zu positionieren. Da es sich nur um sehr wenige demografische Fragen handelte und keine allzu persönlichen Informationen wie Einkommen oder Beziehungsstatus abgefragt wurden, und da Fragen nach dem Alter, Geschlecht und Wohnort sehr leicht und ohne zu überlegen beantwortet werden können, wurden diese als leichter Einstieg und somit zugleich als mögliche Förderung der Motivation eingeschätzt. Die erste Frage galt der Staatsangehörigkeit der Befragten, da auf Grundlage der hier gegebenen Antwort die nachfolgenden Fragen jeweils speziell auf Belgier bzw. Deutsche ausgerichtet waren. Diese Aufteilung wurde vorgenommen, um Fragestellungen und Antwortvorgaben eindeutiger formulieren zu können und war vor allem in Bezug auf die konkreten Wissensfragen zum jeweiligen Nachbarland unumgänglich. Ab Frage 14 war der Fragebogen dann für alle Befragten gleich. Um die Motivation der Befragten zu steigern und aufrechtzuerhalten, wurde zu Beginn die ungefähre Dauer der Umfrage, die auf Erfahrungen aus dem Pretest beruhte, angegeben und anhand eines Fortschrittsbalkens konnten die Teilnehmer im Laufe der Umfrage ablesen, wie viel Prozent des Fragebogens sie bereits geschafft hatten.

4.1.3 Verbreitung des Fragebogens

Die Rekrutierung von Befragungsteilnehmern erfolgte in erster Linie passiv³⁴, also nicht durch gezielte Ansprache konkreter Personen, sondern durch die Veröffentlichung des Umfragelinks im sozialen Netzwerk Facebook. Der Link wurde auf verschiedenen Seiten, die thematisch mit der Grenzregion zu tun haben, geteilt, um mithilfe eines kurzen informativen Einladungstextes möglichst viele Personen für das Thema zu interessieren und zur Teilnahme anzuregen. Auf belgischer Seite half dabei die Unterstützung durch das Online-Magazin für die DG *Ostbelgien Direkt*, welches die Umfrage, eingebunden in einen kurzen informativen Artikel (siehe Anhang S. XXXIIIff.), auf seiner Homepage sowie auf seiner Facebook-Seite veröffentlichte. Auf deutscher Seite wurde die Umfrage ebenfalls gezielt auf verschiedenen Seiten bei Facebook gepostet und zudem aktiv per E-Mail an Personen verteilt, die selbst zur Zielgruppe gehören bzw. die Kontakt zu Bewohnern des Untersuchungsgebietes haben. In

³⁴ Zur Unterscheidung zwischen aktiver und passiver Rekrutierung vgl. Thielsch/Weltzin (2012: 115f.).

allen Fällen wurde um die Weiterleitung des Links an mögliche geeignete Personen gebeten, um mithilfe des Schneeballprinzips die Zahl der Teilnehmer zu erhöhen. Nach einigen Wochen wurde an den entsprechenden Stellen noch einmal an die Umfrage erinnert. Auf weitere Erinnerungen wurde verzichtet, um die potentiellen Teilnehmer nicht unter Druck zu setzen und damit möglicherweise auf Ablehnung zu stoßen (vgl. Thielsch/Weltzin 2012: 9). Insgesamt war die Umfrage von der ersten Veröffentlichung Anfang Dezember 2013 an etwa drei Monate lang online. Rund zwei Drittel der Antworten gingen unmittelbar zu Beginn dieses Zeitraumes ein, auf belgischer Seite insbesondere in der Woche nach Veröffentlichung der Umfrage durch *Ostbelgien Direkt* am 09.12.2013. Da ab Mitte Dezember weitere Antworten ausblieben, erfolgte am 20.01.2014 eine weitere Aufforderung zur Teilnahme, woraufhin sich in der folgenden Woche eine weitere große Zahl von Antworten verzeichnen lässt. Auch kleinere aktive Rekrutierungsmaßnahmen zu weiteren Zeitpunkten führten in der Regel zu unmittelbaren Ergebnissen.

4.1.4 Das Untersuchungsgebiet

Die vorliegende Untersuchung wurde im Gebiet beiderseits der deutsch-belgischen Staatsgrenze durchgeführt, welche sich über eine Länge von ca. 160 Kilometern erstreckt. Auf deutscher Seite liegen das südliche Nordrhein-Westfalen und der äußerste Norden von Rheinland-Pfalz, auf belgischer Seite die Deutschsprachige Gemeinschaft und der Nordosten der Gemeinde Weismes im Kanton Malmedy unmittelbar an der Grenze.³⁵ Eine genaue Abgrenzung der Region anhand geografischer oder administrativer Abgrenzungsmerkmale ist insbesondere auf deutscher Seite nicht möglich; vielmehr beruht die Einschätzung dessen, was noch zur Grenzregion zählt, auf der jeweiligen subjektiven Wahrnehmung der Bewohner. Auch in diesem Fall ist Region also als Konstrukt zu verstehen, dessen Umrisse und konstituierende Merkmale zu einem späteren Zeitpunkt anhand der Umfrageergebnisse annäherungsweise festgelegt werden sollen. Vorerst kann an dieser Stelle die belgische Grenzregion als das Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der angrenzende Kanton Malmedy definiert werden, zum deutschen Teil werden pauschal zunächst alle Orte gezählt, die nicht weiter als 20 Kilometer von der Grenze entfernt liegen.

Entlang der gesamten Grenze zwischen Deutschland und Belgien ist Deutsch offizielle Amtssprache; eine Ausnahme bildet lediglich ein kleiner Streifen des französischsprachigen

³⁵ Für eine bessere Übersicht über das Gebiet vgl. Abb. 1 bis 3 (Anhang S. XXXVf.).

Kantons Malmédy, wo jedoch Spracherleichterungen für deutsche Muttersprachler gelten. Insgesamt leben im offiziell deutschsprachigen Gebiet, der neun Gemeinden umfassenden Deutschsprachigen Gemeinschaft (DG), etwa 75.000 Personen. Außerhalb des deutschsprachigen Gebiets³⁶ spielt die deutsche Sprache hingegen keine besonders große Rolle, obwohl von verschiedenen Stellen betont wird, wie wichtig diese Sprache aufgrund der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung Deutschlands innerhalb Europas ist.³⁷ So lernen heute nur noch 20% der flämischen und 3% der wallonischen Schüler Deutsch (vgl. Leysen 2011: 5). Da hier jedoch, wie oben erläutert, nur das überwiegend deutschsprachige Gebiet zur Zielregion der Umfrage gezählt wird, scheint es angemessen, die Umfrage lediglich in deutscher Sprache durchzuführen. Es wird davon ausgegangen, dass die Zahl derer, die nahe der Grenze wohnen und der deutschen Sprache nicht mächtig sind, sehr gering ist und somit die Sprache kein Ausschlusskriterium für die Teilnahme an der Umfrage darstellt.

Die sprachliche Situation entlang der deutsch-belgischen Grenze ist eine der Besonderheiten der Region, welche in den historischen Ereignissen und der Entstehung des Grenzverlaufs begründet liegt und die Grenzregion von den meisten anderen europäischen Grenzregionen unterscheidet. Die Menschen in unmittelbarer Grenznähe verbindet eine gemeinsame kulturelle und sprachliche Vergangenheit; die Sprachgrenze verläuft nicht wie in den meisten Fällen zusammen mit der Staatsgrenze, sondern etwas weiter westlich, innerhalb des belgischen Staatsgebiets. Daher lässt sich annehmen und soll im Folgenden bestätigt werden, dass die Region zumindest auf belgischer Seite ein Musterbeispiel für eine Grenzregion darstellt, in der „ethnic groups continue to have a natural affinity with the people living on the other side of the border, rather than with the majority population of their own country of residence“ (Newman 2011: 37). Die deutsch-belgische Grenzregion bildet dabei nicht nur eine Übergangszone zwischen dem deutschen und dem belgischen Staat, sondern auf belgischer Seite zudem zwischen dem germanischen und dem romanischen Kultur- und Sprachraum. Inwiefern sich diese doppelte Besonderheit der Region auf das Leben der Bewohner auswirkt, soll im Laufe der Auswertung herausgefunden werden.

³⁶ Das deutsche Sprachgebiet umfasst die Deutschsprachige Gemeinschaft und die nicht offiziell deutschsprachigen Gebiete Altbelgiens (zur Definition Altbelgiens vgl. Kap. 3.1).

³⁷ So z.B. der ehemalige belgische Premierminister Yves Leterme: „Die deutsche Sprache ist nicht nur die Sprache des grössten [*sic!*] EU-Landes, eines äusserst [*sic!*] wichtigen europäischen Partners Belgiens, sondern sie eröffnet auch den Zugang zu einer der bedeutendsten Kulturen unserer Welt.“ (Leterme 2009).

4.1.5 Umfrageteilnehmer

Die Umfrage ist bewusst so ausgerichtet, dass sie sowohl von Deutschen als auch von Belgiern beantwortet werden kann. Darauf wurde auch in dem kurzen Erklärungstext, mit dem die Teilnehmer angesprochen und um Teilnahme gebeten wurden, ausdrücklich hingewiesen. Konkret richtete sich die Umfrage an diejenigen Deutschen und Belgier, welche im Laufe ihres Lebens in der Grenzregion gelebt haben. Die Entscheidung, ob ihr Wohnort zu dieser Region zählt oder nicht, mussten die Teilnehmer dabei selbständig treffen. Das Ziel, aus beiden Ländern Personen unterschiedlichsten Alters und aus möglichst verschiedenen Teilen der Grenzregion zu rekrutieren, wurde zweifelsfrei erreicht. So nahmen an der Umfrage insgesamt 174 Personen teil, davon 103 Belgier und 71 Deutsche, deren Wohnorte über die ganze Grenzregion verteilt liegen. Das Alter der befragten Personen liegt zwischen 17 und 74 Jahren und beträgt im Schnitt 42 (belgisch) bzw. 41 Jahre (deutsch). Die deutschen Befragten sind dabei etwa zur Hälfte männlich und zur Hälfte weiblich, die belgischen sind zu etwa zwei Dritteln Männer und nur zu einem Drittel Frauen. Die meisten der Umfrageteilnehmer haben bereits viele Jahre ihres Lebens in der Grenzregion verbracht; fast die Hälfte aller Befragten gab an, bereits ihr ganzes Leben in der Grenzregion zu leben.

4.2 Auswertung der Untersuchungsergebnisse

Für die Auswertung der Untersuchungsergebnisse wurden die Programme SPSS und OpenOffice Calc genutzt. Bei offenen Fragen wurden die Antworten mithilfe von SPSS ausgezählt und prozentual zur Gesamtzahl der Befragten gewichtet. Bei halboffenen Fragen wurde die Kategorie 'Sonstiges' manuell ausgewertet und ähnliche Antworten zu neuen Kategorien zusammengefasst. Die Auswertung offener Fragen erfolgte ebenfalls manuell. Das Augenmerk lag dabei vor allem auf inhaltlich ähnlichen Antworten verschiedener Befragter sowie auf einzelnen Antworten, welche im Widerspruch zu anderen, häufig genannten Antworten standen. Bei Bedarf wurden mithilfe von Kreuztabellen die Antworten auf bestimmte Fragen mit demografischen Daten oder mit Antworten auf andere Fragen in Korrelation gesetzt. Die Auswertung der Ergebnisse deutscher und belgischer Befragter erfolgte separat, um auch diese später miteinander in Beziehung setzen zu können.³⁸ Im

³⁸ Die Begriffe „(die) Belgier“ oder „(die) Deutschen“ sollen im Folgenden ausschließlich zur Beschreibung der Gesamtheit der Umfrageteilnehmer verwendet werden. Dies geschieht lediglich zugunsten der Einfachheit und soll nicht der Stereotypisierung dienen.

Folgenden werden die aussagekräftigsten Ergebnisse³⁹ zusammengefasst und ausgewertet, um anschließend zu überprüfen, welches die Einstellungen der Bewohner gegenüber der Grenzregion, ihrem Nachbarland im Allgemeinen und dessen Bewohnern sind. Dabei ist von besonderem Interesse, ob und inwiefern sich die Einstellungen je nach Heimatland unterscheiden.

4.2.1 Charaktereigenschaften

Um zunächst die Einstellungen der Befragten zu ihren Nachbarn hinsichtlich der kognitiven Komponente zu untersuchen, sollte ermittelt werden, wie viel diese über die Bewohner des Nachbarlandes wissen oder zu wissen glauben. Daher wurden sie gebeten, anhand von zehn ausgewählten Eigenschaften zu beurteilen, inwiefern diese auf die Nachbarn zutreffen oder nicht (Frage 7). Dabei stellte sich heraus, dass die Belgier die Deutschen besser einschätzen können, bzw. einzuschätzen glauben, als andersherum, denn sie entschieden sich in wesentlich geringerem Umfang für die Antwortmöglichkeit 'kann ich nicht beurteilen'. So wählten im Schnitt nur 8% der belgischen Befragten diese Antwort, während bei den Deutschen der durchschnittliche Anteil bei 35% lag. Dementsprechend gaben bis auf eine Person die Belgier lediglich bei einzelnen Eigenschaften keine Einschätzung ab, während auf deutscher Seite einige Personen bei (fast) allen Charakteristika angaben dies nicht beurteilen zu können. Diese Personen gaben auch im weiteren Verlauf des Fragebogens bei der Frage nach konkreten Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Deutschen und Belgiern kaum aussagekräftigen Antworten und äußerten zudem mehrheitlich, sich nicht aktiv über Belgien zu informieren. Sie halten sich nur gelegentlich oder nie im Nachbarland auf und auch bezüglich ihrer Bereitschaft, in Belgien zu arbeiten oder zu wohnen fielen die Antworten überwiegend – aber nicht ausschließlich – negativ aus. Grund für die nicht vorhandene Fähigkeit, die Nachbarn hinsichtlich typischer Charaktermerkmale zu beurteilen, sind also hauptsächlich mangelndes Interesse am und mangelnder Kontakt mit dem Nachbarland, und daraus resultierend zu wenig konkrete Überzeugungen bezüglich dieser Eigenschaften.

Betrachtet man nun die Antworten derjenigen Befragten, die sich nicht neutral positionierten, so zeigt sich zunächst, dass nach belgischer Einschätzung Deutsche vor allem fleißig (93%) und ungeduldig (80%) sind. Bezüglich der Attribute "genießend" (74%), "entspannt" (85%)

³⁹ Eine vollständige Aufstellung der wichtigsten Untersuchungsergebnisse findet sich im Anhang. Einzelne Antworten, auf die im Text ausdrücklich Bezug genommen wird, werden ebenfalls aufgeführt. Aufgrund des Umfangs der Umfrage und der Zahl der Antworten liegt dieser Arbeit keine Auflistung sämtlicher Antworten bei. Diese können bei Bedarf jedoch jederzeit vorgelegt werden.

und "rücksichtsvoll" (73%)⁴⁰ hingegen waren die Befragten sich recht einig, dass diese *nicht* auf ihre deutschen Nachbarn zutreffen, sondern – wie sich bei den nächsten Fragen zeigt – sich die Belgier diese vielmehr selbst zuschreiben. Diese Einschätzung teilten auch die deutschen Befragten, denn zu den Eigenschaften, welche sie den Belgiern mehrheitlich (mit jeweils etwa 87%) zurechneten, zählen Lebenslust, Entspanntheit, Genussfreude, Humor und Herzlichkeit.

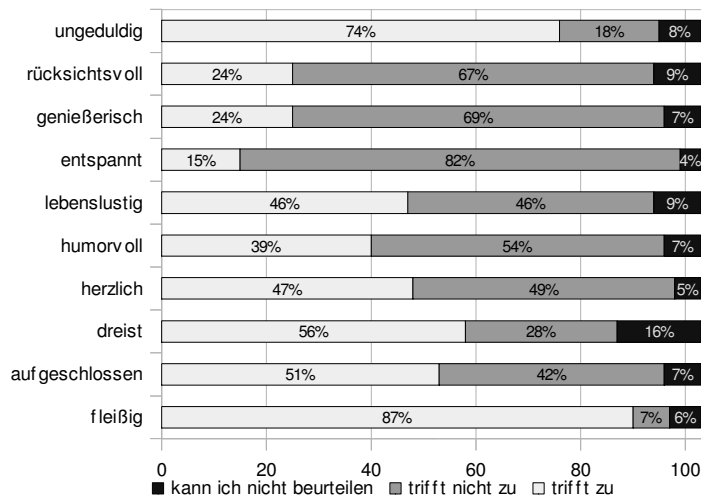


Abb. zu 7.B: Deutsche Charaktereigenschaften

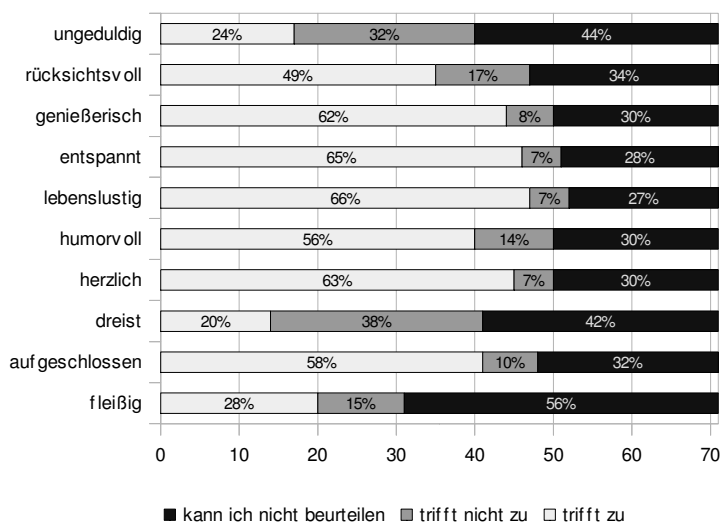


Abb. zu 7.D: Belgische Charaktereigenschaften

Hinsichtlich der Beantwortung dieser Frage merkten einige der Befragten an, dass die Fragestellung sehr unterschiedlich aufgefasst werden kann und es nicht ohne Weiteres

⁴⁰ Für die folgende Auswertung wurden die Ergebnisse für "trifft voll und ganz zu" und "trifft eher zu", sowie für "trifft überhaupt nicht zu" und "trifft eher zu" zu jeweils einer Kategorie zusammengefasst. Prozentuale Angaben beziehen sich auf die Gesamtheit derer, die sich für eine der Kategorien entschieden und nicht 'kann ich nicht beurteilen' geantwortet haben.

möglich ist, *den* Deutschen oder *den* Belgier zu beschreiben. So besteht sicher auf deutscher Seite ein Mentalitätsunterschied zwischen Menschen aus der grenznahen Eifel oder dem Rheinland und Personen aus anderen Teilen Deutschlands, ebenso wie zwischen Menschen aus der Stadt und solchen aus ländlichen Regionen. Auf belgischer Seite sind die Unterschiede noch gewichtiger, denn hier kommt der bereits erwähnte Unterschied zwischen romanischer und germanischer Kultur hinzu, welche am Rande der Grenzregion aufeinandertreffen. Es ist also davon auszugehen, dass bei der Beantwortung dieser Frage jede Person ihre eigene Definition dessen im Hinterkopf hatte, welche Personen er oder sie in diesem Moment beschreibt. Dennoch vermitteln die Ergebnisse einen kleinen Einblick in die gegenseitige Wahrnehmung der Grenzbewohner und zeigen, dass zumindest hinsichtlich der zehn vorgegebenen Charaktereigenschaften, Deutsche und Belgier nach Einschätzung der hier befragten Personen sehr unterschiedlich sind. Auch im weiteren Verlauf der Umfrage wurden gewisse Mentalitätsunterschiede zwischen Deutschen und Belgiern bestätigt. Geht man jedoch über diese enge Sichtweise hinaus, so zeigt sich, dass auch einige Gemeinsamkeiten vorhanden sind.

4.2.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede

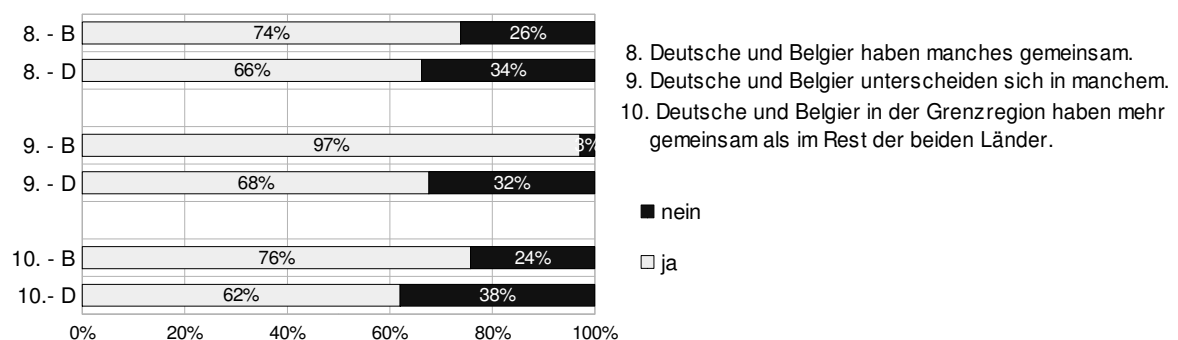


Abb. zu 8. bis 10.: Gemeinsamkeiten und Unterschiede (Zusammenfassung)

Dass Belgier und Deutsche nicht nur von Unterschieden geprägt sind, darüber war sich die Mehrheit der Befragten auf beiden Seiten einig. So bestätigten 74% der belgischen und 66% der deutschen Teilnehmer, dass die Bewohner beider Länder zumindest manches gemeinsam haben. Angesichts der direkten Nachbarschaft der beiden Länder und der gemeinsamen Geschichte lässt sich diese Einschätzung leicht erklären. Dennoch schließt dies natürlich gewisse Unterschiede nicht aus. Folglich stimmten fast alle Belgier und zwei Drittel der Deutschen darin überein, dass es auch so manchen Unterschied zwischen Deutschen und

Belgien gibt. Die These, dass Bewohner von Grenzregionen mehr Gemeinsamkeiten haben als der Rest der Bevölkerung der jeweiligen Länder, wurde durch die Befragten aus der Praxis mehrheitlich bestätigt.

Da diese Fragen sehr allgemein formuliert waren und die Antworten nur wenig Auskunft über die Art und die Ausmaße der Gemeinsamkeiten und Unterschiede gaben, wurden die Befragten zusätzlich gebeten, einige konkrete Beispiele dafür zu nennen, welche Gemeinsamkeiten tatsächlich auf beiden Seiten der Grenze ganz allgemein (Frage 8a und 9a) und speziell in der Grenzregion (Frage 10a) bestehen und worin sich die Bewohner grundlegend unterscheiden. Dabei muss jedoch vorab angemerkt werden, dass die meisten bei den allgemein auf die Bevölkerung der beiden Länder bezogenen Fragen bereits vor allem auf Gemeinsamkeiten in der Grenzregion eingingen; gerade auf belgischer Seite wurde dies häufig auch ausdrücklich angemerkt. So nannten die Befragten hinsichtlich der Gemeinsamkeiten auf beiden Seiten häufig Sprache und Mentalität, ebenso wie Kultur und Traditionen, welche insbesondere anhand des Karnevals veranschaulicht wurden. Auch Heimatverbundenheit und Essgewohnheiten einen die Grenzbewohner. Eine Gemeinsamkeit, die tatsächlich auf die Gesamtheit beider Länder bezogen ist, und ebenfalls sowohl von Deutschen als auch von Belgien genannt wurde, ist das Leben als Europäer an sich, ebenso wie ein besonders ausgeprägtes Bewusstsein dessen und ein enger Bezug zu Europa. Hier zeigt sich, dass die gemeinsame Arbeit innerhalb Europas nicht nur auf politischer Ebene relevant ist, sondern dass auch seitens der Bevölkerung Europa als wichtiges einendes Element zwischen den beiden Staaten wahrgenommen wird.

Auch bezogen auf die explizite Frage nach den Gemeinsamkeiten, die speziell die Menschen in der Grenzregion betreffen, gingen die Antworten auf beiden Seiten häufig in dieselbe Richtung. Abgesehen von den bereits bei der vorherigen Frage gegebenen Antworten, wurde hier zusätzlich zur Sprache noch der gemeinsame Dialekt genannt, ebenso wie die Eifel, welche mehrere Befragte als verbindendes Element, sowohl geografisch als auch mentalitätsbedingt, hervorhoben. Darüber hinaus betonten einige Teilnehmer, dass die Gemeinsamkeiten an der Grenze größer seien als im Rest der Länder, und dass diese Ähnlichkeiten unter anderem durch gegenseitige Anpassung entstünden. Auch die gemeinsame Vergangenheit und gemeinsame Wurzeln, sowie die daraus resultierende Tatsache, dass viele Bewohner der Grenzregion noch Verwandtschaft auf der jeweils anderen Seite der Grenze haben, nannten Befragte auf beiden Seiten als Grund für die Ähnlichkeiten. Dass die gemeinsamen Wurzeln auch heute noch ein solch verbindendes Element darstellen,

begründete eine Person zu Recht mit der Tatsache, dass die „Grenzen 1920, 1938, 1945 [...] willkürlich [*sic!*] gezogen worden“ sind (*Tab. 1 zu 10a.*, Anhang S. XI), d.h. dass der Grenzverlauf sich zu keinem Zeitpunkt an kulturellen oder ähnlichen Faktoren orientiert hat und im Grunde mitten durch eine einst zusammengehörende Bevölkerungsgruppe verläuft.

Um ein vollständiges Bild der Wahrnehmung der eigenen sowie der benachbarten typischen Merkmale zu erhalten, wurden die Befragten nicht nur gebeten Gemeinsamkeiten aufzuführen, sondern ausdrücklich auch Eigenschaften zu nennen, welche Deutsche und Belgier von den jeweiligen Nachbarn abgrenzen. Hier griffen vor allem deutsche Teilnehmer auf praktische Alltagserfahrungen zurück. So zählt zu den Antworten unter anderem das "Plündern [...] ausländische[r] Supermärkte an Samstag Vormittagen [*sic!*]" (*Tab. 2 zu 9a.*, Anhang S. XV), sowie mehrfach die den Belgiern unterstellte Rücksichtslosigkeit beim Autofahren. Dem widersprechen jedoch die Angaben zweier deutscher Personen, die gerade die Rücksichtnahme und Geduld im Straßenverkehr als typisch belgische Eigenschaften nannten. Diese Charakterzüge, da waren sich die meisten Befragten auf beiden Seiten einig, gelten auch im Allgemeinen ganz klar als diejenigen, welche Belgier grundsätzlich von Deutschen unterscheiden. So weisen auf deutscher Seite 20 von 37 Antworten auf die Frage nach speziellen belgischen Eigenschaften Formulierungen auf, die den Belgiern Gelassenheit, Geduld und Genussfreude attestieren, auf belgischer Seite sind es 57 von 85 Antworten.⁴¹ Das wichtigste Stichwort ist in diesem Zusammenhang das *Savoir-vivre*, welches insgesamt 15mal genannt wurde und sich bei den Befragten als dasjenige Merkmal herausstellt, welches Belgier am deutlichsten von Deutschen unterscheidet und auch in der Grenzregion „den kleinen aber feinen Unterschied macht“ (vgl. *Tab. zu 34.*, Anhang S. XXXI). In Bezug auf 'typisch deutsche' Eigenschaften fielen die Antworten von Deutschen und Belgiern etwas unterschiedlicher aus. Auf deutscher Seite wurden vor allem die deutschen Tugenden Pünktlichkeit, Ordnungssinn und Genauigkeit genannt. Diese sind auch in der Mehrzahl der belgischen Antworten zu finden, hier kommt mit der Arroganz jedoch noch ein weiteres häufig genanntes Charaktermerkmal hinzu. Die Deutschen seien arrogant, überheblich und sehen ihre Art die Dinge zu machen als die einzig richtige an. Als Grund dafür kann insbesondere das Überlegenheitsgefühl gegenüber dem kleineren Nachbarland gesehen werden, welches "auch anderen 'großen' Nationen wie USA, Frankreich oder Groß-Britanien [*sic!*] zu eigen ist" (*Tab. 1 zu 9a.*, Anhang S. XIV). Eine weitere nennenswerte Eigenschaft,

⁴¹ Eine sehr anschauliche, auf persönlichen langjährigen Erfahrungen als Deutsche in Belgien beruhende Erläuterung der „typisch belgischen“ Mentalität, welche u.a. eben diese Gelassenheit, aber auch Zurückhaltung, ein ausgeprägtes Harmoniebedürfnis, flache Hierarchien und ein indirekter Kommunikationsstil einschließt, bietet Marion Schmitz-Reiners (2007: insbesondere 106ff.).

die bereits zuvor in dieser Arbeit zur Sprache kam, ist der von einer befragten belgischen Person genannte "Schuldkomplex nach [dem] Holocaust" (ebd.) auf Seiten der Deutschen. Dieser äußert sich, wie bereits erwähnt, auch auf offizieller Ebene immer wieder bei gegenseitigen Besuchen deutscher und belgischer Staatsvertreter.

Anders als die Mehrzahl der Befragten, die sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten zwischen Belgiern und Deutschen benannten, betonten einzelne Umfrageteilnehmer, dass außer der gemeinsamen Heimat bzw. der gemeinsamen Sprache die Bewohner beiderseits der Grenze „völlig unterschiedlich“ (*Tab. 2 zu 10a.*, Anhang S. XVII) seien, bzw. dass der Karneval das einzige einende Element sei (vgl. *Tab. 1 zu 10a.*, Anhang S. XVI). Ein deutscher Befragter ging zwar nicht ganz soweit zu sagen, es gebe überhaupt keine Unterschiede, er betonte aber, dass (Ost-)Belgier eben nicht mit Deutschen gleichzusetzen sind, und dass man als Deutscher in Bezug auf die belgische Grenzregion „nicht der Meinung sein soll, dass nur weil man dort Deutsch spricht auch alles deutsch ist“ (*Tab. zu 34.*, Anhang S. XXXI). Der hier betonte Unterschied zwischen Deutschen und deutschsprachigen Belgiern liegt auch in der besonderen Position der DGler an der Randlage von romanischer und germanischer Kultur begründet, welche dazu führt, dass „die Deutschsprachigen [...] nicht nur geografisch oft hin [*sic!*] und hergerissen sind“ (*Tab. 1 zu 8a.*, Anhang S. XIII). Dieses bereits genannte Gefühl des Hin- und Hergerissenseins zwischen zwei Kulturen resultiert vor allem daraus, dass viele Deutschsprachige nach eigener Aussage mehr mit den Deutschen gemeinsam haben als mit ihren eigenen Landsleuten und in mancherlei Hinsicht zudem besser über Deutschland informiert sind als über Belgien. Eine Person ging sogar so weit zu sagen, dass „die meisten Belgier in der Grenzregion (besonders im Süden der DG) eher Deutsche als Belgier“ (*Tab. 1 zu 10a.*, Anhang S. XVI) seien. Daraus resultiert ein von mehreren Personen genannter Nachteil des Lebens in der Grenzregion und der Gemeinsamkeiten zwischen Deutschen und (Ost-)Belgiern: „Wegen der Übernahme der Deutschen [*sic!*] Kultur und Sprache werden die Ostbelgier im Rest des Landes oft gemieden und nicht als 'wahre Belgier' angesehen“ (ebd.). Sie gelten somit innerhalb ihres eigenen Staates häufig als Deutsche, in Deutschland wiederum werden sie als Belgier wahrgenommen. Hinzu kommt ein gewisser Konflikt zwischen Deutschsprachigen und Wallonen, denn obwohl die DG formal zur Wallonischen Region gehört, grenzten sich viele Befragte ausdrücklich von dieser ab und sahen als Wallonen nur die französischsprachige Bevölkerung der Region. Eine Belgierin sprach sogar von einer „tiefen Abneigung (manchmal reiner Hass) gegenüber [den] wallonischen Nachbarn.“ (*Tab. zu 34.*, Anhang S. XXXI).

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass gerade aufgrund der gemeinsamen deutschen Wurzeln und der gemeinsamen Sprache die Bewohner der Grenzregion einiges gemeinsam haben, sich aber vor allem wegen der Einflüsse der romanischen Kultur auf die belgischen Grenzbewohner auch in einigen Dingen unterscheiden. Die Überzeugungen der Belgier hinsichtlich der Eigenschaften und Gewohnheiten ihrer deutschen Nachbarn scheinen fundierter zu sein und mehr auf Erfahrung zu beruhen, als dies umgekehrt der Fall ist. Von beiden Seiten her wurden überwiegend positive oder grundsätzlich neutral zu betrachtende Eigenschaften genannt, um die Nachbarn zu beschreiben. Viele Befragte, insbesondere Belgier, nannten jedoch auch Charaktereigenschaften, die per se negativ konnotiert oder durch die Art der Formulierung – z.B. durch das Präfix *über-* im Sinne von *zu sehr* - bei Adjektiven - als negativ bewertet markiert sind. Dennoch entsteht, auch mit Blick auf die weiteren Ergebnisse, nicht der Eindruck, dass die Belgier den Deutschen gegenüber grundsätzlich negativ eingestellt sind, sondern dass sie in einem sehr guten Verhältnis zu ihren Nachbarn stehen. Dies lässt darauf schließen, dass die hier genannten Eigenschaften weniger Einfluss auf die Einstellung der Befragten haben als beispielsweise die Gemeinsamkeiten, welche wesentlich salientere Merkmale darstellen.

4.2.3 Wissen über das Nachbarland

Um einen Einblick in die Einstellungen der Grenzbewohner nicht nur gegenüber ihren Nachbarn, sondern auch gegenüber ihrem Nachbarland im Allgemeinen zu erhalten, sollte im nächsten Teil des Fragebogens herausgefunden werden, wie viel die Bewohner über das andere Land wissen, inwiefern sie sich dafür interessieren und sich aktiv darüber informieren. Als erstes wurden daher drei Fragen zu allgemeinen Fakten über das Nachbarland gestellt (Frage 11-13). Die Deutschen sollten die belgischen Amtssprachen, den Namen des belgischen Königs und das Jahr der Unabhängigkeit Belgiens nennen, die Belgier den Namen des deutschen Bundespräsidenten, das Datum des Tages der Deutschen Einheit und die Zahl der deutschen Bundesländer.

Auf belgischer Seite war das Ergebnis dieser Fragen überaus positiv. Die letzten beiden Fragen wurden jeweils von etwa 89% der Befragten richtig beantwortet, die nach dem Bundespräsidenten sogar von 95%. Auf deutscher Seite fielen die Ergebnisse etwas schwächer aus; hier lag der Anteil der richtigen Antworten zwischen 63% und 75%. Am

besten schnitten die Deutschen bei der Frage nach der belgischen Unabhängigkeit ab, am schwächsten bei der Frage nach dem König.

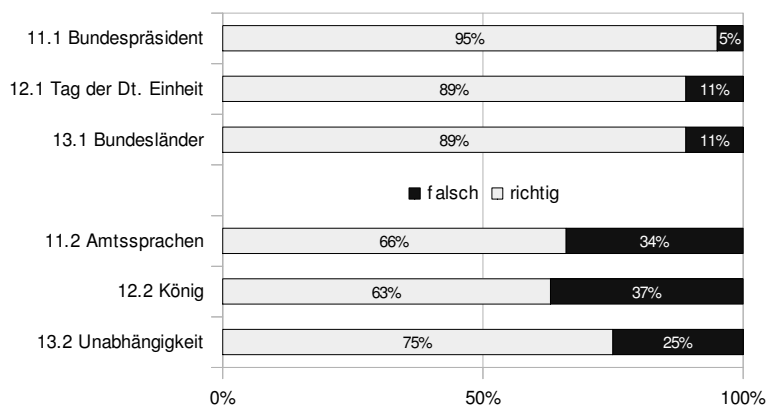


Abb. zu 11. bis 13.: Wissensfragen

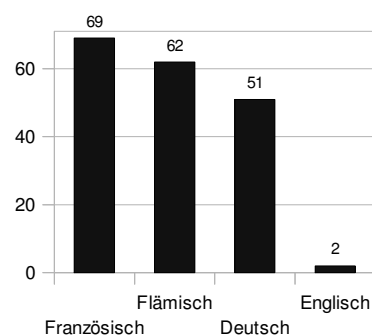


Abb. zu 11.D: belgische Amtssprachen (Nennungen absolut)

Die Frage nach den belgischen Amtssprachen beantworteten immerhin knapp zwei Drittel der Befragten mit der korrekten Nennung aller drei Sprachen, 21% nannten zumindest zwei der drei Sprachen, wobei dies mehrheitlich Französisch und Niederländisch/Flämisch waren. Insgesamt wurde Französisch nur von zwei Personen nicht genannt, Niederländisch zählten neun Personen nicht zu den Amtssprachen. Deutsch hingegen wurde von 20 Personen nicht zu den offiziellen Sprachen in Belgien gezählt. Dies zeigt, dass die Tatsache, dass auch Deutsch eine der offiziellen belgischen Amtssprachen ist, zwar den meisten, aber nicht allen Deutschen in der Grenzregion bekannt ist. Die Rolle der deutschen Sprache ist jedoch auch innerhalb Belgiens ein heikles Thema, da selbst in den französisch- und niederländischsprachigen Teilen die Existenz der DG als dritte Sprachgemeinschaft oftmals nicht wirklich wahrgenommen wird, bzw. die DG-Bewohner, wie bereits erläutert, nicht als Belgier gesehen werden.

Die schwierigste der drei Wissensfragen schien für die Deutschen die Frage nach dem belgischen König zu sein, welche nur 63% richtig beantworteten. Hierbei muss angemerkt werden, dass zum Einen der belgische König in der Öffentlichkeit keine so große Rolle spielt wie etwa sein niederländischer Kollege⁴² und zum Anderen König Albert II., welchen knapp ein Viertel der Befragten als Antwort nannten, erst im Juli 2013 das Amt an seinen Sohn Philippe weitergegeben hat. Einerseits kann dies zugunsten der Befragten dahingehend ausgelegt werden, dass dieser erst kürzlich erfolgte Machtwechsel Verwechslungen begünstigt, andererseits sollte man annehmen, dass gerade aufgrund der Aktualität des Thema dieses in den Köpfen der Bewohner präsent sein sollte, zumal es auch in den deutschen

⁴² vgl. Schmitz-Reiners 2007: 26.

Medien zahlreiche Berichte über den Machtwechsel gab.⁴³ Insgesamt kann festgehalten werden, dass immerhin 87% entweder den neuen oder den alten König nannten.

Diese drei Fragen bieten zwar natürlich keinen repräsentativen Einblick in das gesamte Wissen der Grenzbewohner über das jeweilige Nachbarland, dennoch lassen die Ergebnisse darauf schließen, dass die Deutschen im Allgemeinen weniger gut über ihr Nachbarland informiert sind als die Belgier. Grund dafür, so wird an dieser Stelle angenommen und soll im Laufe der weiteren Auswertung bestätigt werden, ist die Tatsache, dass auch das Interesse der Belgier in der Grenzregion und der Wille, sich aktiv über das Nachbarland zu informieren durchaus größer ist als auf Seiten der Deutschen.

4.2.4 Die Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs

Ähnliche Erkenntnisse wie die Wissensfragen spiegelte auch die Frage danach wider, wie gut die Befragten über die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges in der deutsch-belgischen Grenzregion informiert sind. Hier antworteten nur zwei Belgier, dass sie sich gar nicht informiert fühlen, während knapp zwei Drittel sich als sehr gut und ein Drittel zumindest als teilweise informiert bezeichneten. Bei den Deutschen hingegen gaben nur 21% an gut informiert zu sein, während fast 30% überhaupt nicht über die Geschehnisse im Bilde sind.

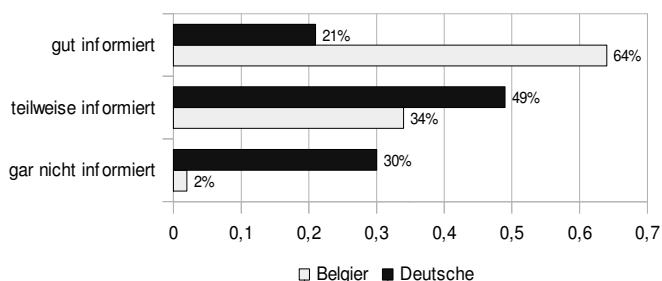
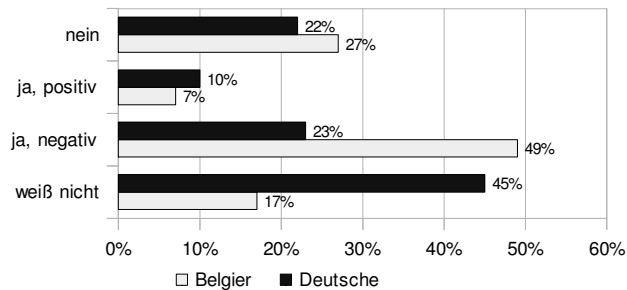


Abb. zu 14.: Informiertheit über den Zweiten Weltkrieg

Entsprechend fielen auch die Ergebnisse zu den Fragen aus, inwiefern sich diese Ereignisse auf das Verhältnis von Deutschland und Belgien im Allgemeinen, sowie auf das Verhältnis der Befragten zum Nachbarland auswirken. Hier antworteten 45% der Deutschen in Bezug auf die allgemeinen deutsch-belgischen Beziehungen mit „weiß nicht“, bei den Belgiern lag die Zahl nur bei 17%. Eine positive oder nicht vorhandene Beeinflussung gaben auf beiden Seiten jeweils in etwa gleich viele Personen an, in Bezug auf die negative Beeinflussung wichen die Ergebnisse jedoch erheblich voneinander ab, was anhand der Rollenverteilung bei

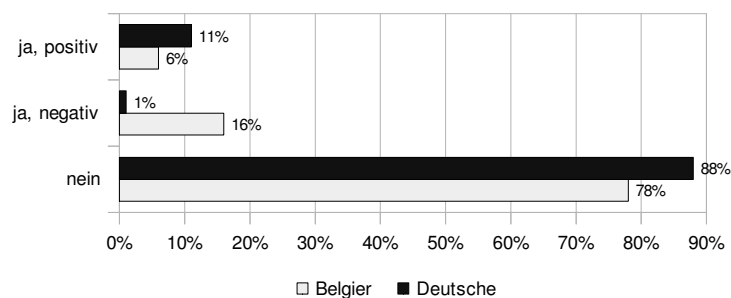
⁴³ Vgl. z.B. *Spiegel Online* vom 21.07.2013, *Süddeutsche.de* vom 03.07.2013.

den Ereignissen des Krieges und den daraus resultierenden sehr unterschiedlichen Perspektiven, aus denen diese Frage betrachtet werden muss, erklärt werden kann. So waren fast die Hälfte der Belgier der Meinung, die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges wirkten sich negativ auf die deutsch-belgischen Beziehungen aus, auf deutscher Seite waren es hingegen nur 23%.



Tab. zu 15.: Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs - allgemein

In Bezug auf die persönliche Einstellung gegenüber dem Nachbarland waren die Ergebnisse weniger drastisch. So gaben knapp 78% der Belgier und 88% der Deutschen an, die Ereignisse haben keinen Einfluss auf ihre Einstellung; ein negativer Einfluss wurde von 16% der Belgier und nur einem einzigen Deutschen bestätigt. Einige belgische Befragte merkten im Laufe der Umfrage an, dass vor allem bei älteren Personen noch gewisse Ressentiments gegenüber den Deutschen vorhanden seien, dass sich dies aber in den jüngeren Generationen kaum mehr auswirke. Bei den vorliegenden Ergebnissen lässt sich eine Korrelation zwischen Alter und Einschätzung der Auswirkungen jedoch nicht eindeutig feststellen.



Tab. zu 16.: Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs - persönlich

4.2.5 Interesse am Nachbarland

Die zuvor geäußerte These, dass das Interesse am Nachbarland auf Seiten der Belgier wesentlich größer sei als auf Seiten der Deutschen, lässt sich anhand der Ergebnisse der entsprechenden Frage im Fragebogen (Frage 17) eindeutig verifizieren. Bezogen darauf,

inwiefern sich die Teilnehmer aktiv über das Nachbarland informieren, gaben nämlich alle Belgier an, sich regelmäßig (79%) oder zumindest hin und wieder (21%) über Deutschland zu informieren, während 28% der Deutschen sich überhaupt nicht und nur 23% regelmäßig über Belgien informieren.

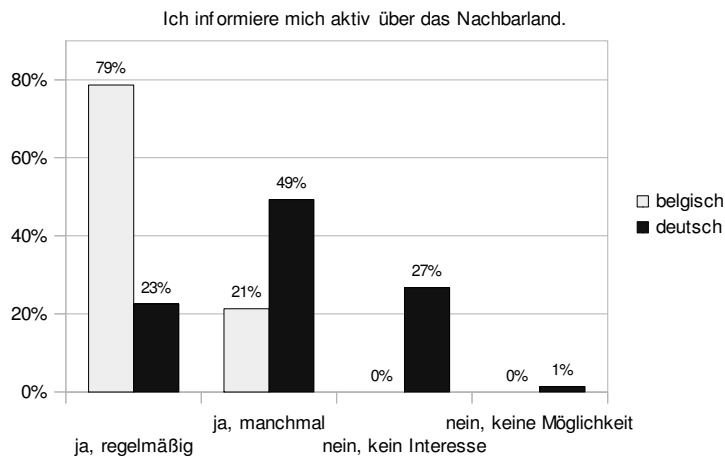


Abb. zu Frage 17: Informieren über das Nachbarland

Hauptinformationsquelle sind dabei auf beiden Seiten vor allem deutsche Medien und das Internet, aber auch belgische Medien sowie Bekannte, Verwandte oder Freunde im Nachbarland. Als weitere Quellen wurden etwa berufliche Kontakte, Urlaube und Besuche oder das Wohnen im Nachbarland genannt. Auffällig ist, dass fast alle Belgier sich durch deutsche Medien informieren (94%), aber nur 39% auch belgische Medien in Anspruch nehmen. Grund dafür ist in erster Linie die Sprache, da anzunehmen ist, dass die Befragten ausnahmslos deutsche Muttersprachler sind, belgische Medien in den meisten Fällen jedoch nur auf Französisch oder Niederländisch erscheinen und somit die Nutzung deutscher Informationsquellen wesentlich bequemer ist. Viele deutsche Fernsehsender können auch in Belgien empfangen werden und werden von etwa drei Vierteln der Befragten genutzt. Konkret schauen die Befragten hauptsächlich die öffentlich-rechtlichen Sender. Zudem liest etwa die Hälfte der Befragten deutsche Zeitungen und Magazine, wobei besonders häufig der Spiegel (17-mal) genannt wurde. Deutsches und belgisches Radio hören jeweils etwa ein Viertel der belgischen Befragten. Auf deutscher Seite nimmt etwa die Hälfte aller Teilnehmer deutsche Medien in Anspruch, um sich über Belgien zu informieren, etwa ein Drittel konsultiert auch belgische Medien. Konkret sind dies vor allem, wie im Übrigen auch bei den Belgiern, der deutschsprachige Radiosender BRF sowie das in Eupen ansässige *GrenzEcho*, die einzige deutschsprachige Tageszeitung in Belgien. Diese bezeichnet sich selbst als „Sprachrohr der ostbelgischen Bevölkerung“ (grenzecho.be) und berichtet über aktuelle Themen in Belgien, aber auch in aller Welt, sowie über regionale Themen im Eupener Land,

im Grenzgebiet zwischen Kelmis und Aachen, in Eifel und Ardennen sowie in der Euregio (EMR). Da die Zeitung auch im Aachener Raum und sogar in zwei deutschen Eifelgemeinden (Schleiden und Hellenthal) erhältlich ist, wird sie auch auf deutscher Seite der Grenze von vielen Menschen gelesen. Insgesamt wurde das GrenzEcho auf belgischer Seite von 26% der Befragten explizit als Informationsquelle genannt, auf deutscher Seite von 23%.

Was die Themen betrifft, welche für die Befragten in den Medien in Bezug auf das Nachbarland besonders relevant sind, so sind die Interessen auf beiden Seiten recht ähnlich verteilt. Politik ist sowohl für Belgier als auch für Deutsche das mit Abstand interessanteste Themengebiet, gefolgt vom Kultursektor. Dieser ist auf belgischer Seite in etwa gleich gewichtet mit dem Themenfeld Sport, welches auf deutscher Seite am wenigsten Interesse genießt. Dies lässt sich vor allem anhand des Interesses der Belgier an der deutschen Fußballbundesliga erklären, welches an anderer Stelle im Fragebogen, insbesondere in Bezug auf Gemeinsamkeiten (Frage 8a. und 10a.), wiederholt genannt wurde. Auch bei dieser Frage war die Zahl der Deutschen, die angaben kein Interesse an nachbarlandsbezogenen Themen zu haben, wesentlich höher (17%) als bei den Belgiern (2%). Das mangelnde Interesse vieler Deutscher an Belgien wird auch von den Nachbarn wahrgenommen; so beklagten im Zuge der Umfrage an verschiedenen Stellen belgische Befragte, dass Belgien auch im Grenzgebiet für einige Deutsche „eine völlige Unbekannte“ (Tab. zu 34., Anhang S. XXXII) sei und generell wenig Interesse daran bestehe, dies zu ändern.

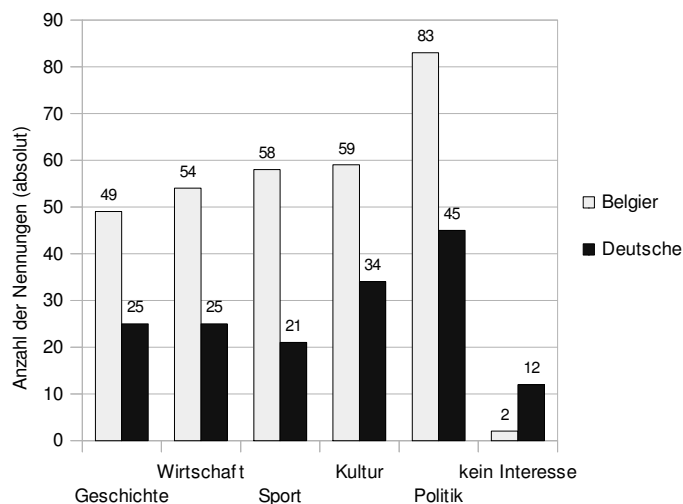


Abb. zu 19.: Interessante Themen

4.2.6 Leben in der Grenzregion

Nachdem die vorherigen Fragen sich vor allem auf die Einstellungen zum Nachbarland als Ganzes bezogen hatten, betrafen die folgenden Fragen im Speziellen die Grenzregion. Um auf die Aspekte genauer einzugehen, die das Leben in der Region vom Leben in anderen Teilen der jeweiligen Staaten unterscheidet, und gleichzeitig herauszufinden, inwiefern die Bewohner die besondere Lage ihres Wohnortes überhaupt bewusst wahrnehmen, wurde nun nach den Vor- und Nachteilen gefragt, welche die Nachbarschaft von Deutschland und Belgien und das Leben in der Grenzregion haben. Insbesondere in Bezug auf die allgemeine deutsch-belgische Nachbarschaft (Frage 23) fielen die Antworten recht unterschiedlich aus, was sich mit dem bereits genannten asymmetrischen Verhältnis zwischen dem kleineren Belgien und dem größeren Deutschland erklären lässt. So antworteten auf belgischer Seite 74% der Befragten, die Nachbarschaft der beiden Länder habe besondere Vorteile, während auf deutscher Seite nur 38% dieser Auffassung sind und 18% keine Vorteile sehen. Der Anteil der Deutschen, welche keine Meinung zu dieser Angelegenheit haben, ist erneut erheblich größer als der der Belgier, welche mit „weiß nicht“ antworteten.

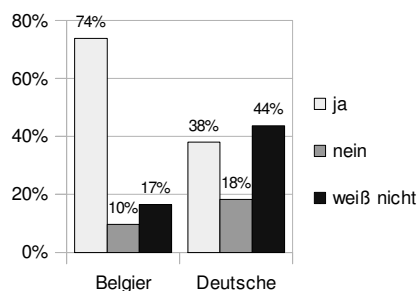


Abb. zu 23.: Vorteile der Nachbarschaft

Die Antworten auf die Frage nach den persönlichen Vorteilen, welche sich für die Bewohner der Grenzregion aus der besonderen Lage ergeben (Frage 24), fielen tendenziell ähnlich aus wie bei der vorherigen Frage, da auch hier mehr Belgier als Deutsche Vorteile wahrnehmen. So sehen knapp 83% der Belgier und nur 62% der Deutschen die Grenzlage als besonders vorteilhaft. Dieser Unterschied lässt sich vor dem Hintergrund der ungleichen Voraussetzungen erklären, von denen aus die Bewohner die Grenzregion betrachten. So ist die Region für die Belgier vor allem deswegen besonders wichtig, weil sie dort ihre Muttersprache sprechen und Produkte und Dienstleistungen in dieser Sprache erwerben können, was in den übrigen Teilen ihres eigenen Staates nicht der Fall ist. Auch auf kultureller Ebene fühlen sie sich den deutschen Nachbarn häufig näher als den eigenen

Mitbürgern in den anderen Landesteilen. Für die Deutschen hat Belgien nicht diesen besonderen Stellenwert, wodurch das Spektrum an Vorteilen, die ihnen Belgien gegenüber dem eigenen Land bieten kann, erheblich kleiner ist.

		Nachteile		gesamt
		ja	nein	
Vorteile	ja	38%	45%	83%
	nein	5%	12%	17%
gesamt		43%	57%	

Tab. 1 zu 24. u. 25.: Vor- und Nachteile der Grenzregion (Belgier)

		Nachteile		gesamt
		ja	nein	
Vorteile	ja	21%	41%	62%
	nein	4%	34%	38%
gesamt		25%	75%	

Tab. 2 zu 24. u. 25.: Vor- und Nachteile der Grenzregion (Deutsche)

Trotz aller Vorteile, welche das Leben in einer Grenzregion für die Bewohner eröffnet, können sich, wie bereits erläutert, durchaus auch Nachteile aus der Grenzlage ergeben. Dieser Ansicht sind in Bezug auf die deutsch-belgische Grenzregion fast die Hälfte aller Belgier und ein Viertel der Deutschen; allerdings nehmen insgesamt wesentlich weniger Personen Nachteile wahr als Vorteile. 12% der belgischen Befragten sehen hingegen weder Vor- noch Nachteile, bei den Deutschen sind es sogar 34%. Dies deutet erneut darauf hin, dass die Deutschen sich tendenziell weniger mit der Grenzsituation befassen als ihre belgischen Nachbarn und sich der - positiven wie negativen - Besonderheiten dieser Lage weniger bewusst sind.

Um über die bloße Ermittlung von Zahlen hinaus auch einen Einblick in die Qualität von Vor- und Nachteilen zu erhalten, wurden die Teilnehmer gebeten, konkrete Beispiele für positive und negative Aspekte der deutsch-belgischen Nachbarschaft und des Lebens an der Grenze zu nennen. Auch hier waren die Rückmeldungen von belgischer Seite wesentlich zahlreicher als von deutscher. Auf gesamtstaatlicher Ebene wurden als größter Vorteil der Nachbarschaft aus belgischer Sicht mehrfach die deutsche Wirtschaftskraft und der große Einfluss, den diese auf die belgische Wirtschaft hat, genannt: „Deutschland ist der Wirtschaftsmotor der EU. [...] Die wirtschaftliche Situation unseres Landes steht und fällt mit der deutschen Konjunkturlage“ (Tab. 1 zu 23a., Anhang S. XXIV). Die meisten Antworten bezogen sich jedoch speziell auf das Leben in der Grenzregion. Als persönliche Vorteile nannten Befragte beider Seiten vor allem den kulturellen Austausch sowie die Möglichkeit, vom Angebot beider Staaten jeweils das Beste auswählen zu können, was beispielsweise das Warenangebot oder Arbeitsmöglichkeiten anbetrifft. Von belgischer Seite wurde zudem die Nutzung der deutschen Sprache und das Angebot an deutschsprachigen Medien, Büchern usw. häufig als vorteilhaft genannt. Gleichzeitig sehen sich darüber hinaus viele Ostbelgier aufgrund ihrer meist

vorhandenen Mehrsprachigkeit im Vorteil gegenüber ihren deutschen Nachbarn. Von den Deutschen wurde Belgien zudem vor allem als attraktives Ausflugs- und Urlaubsziel hervorgehoben. Auch an anderen Stellen im Fragebogen nannten einige Befragte Charakteristika, die das Leben in der Grenzregion vom Leben im Rest der beiden Länder in positiver Weise unterscheiden. Dabei tauchten einige Aspekte auf, die auch bereits zu Beginn dieser Arbeit genannt worden sind. Dazu zählen z.B. die fehlende Scheu vor der Grenzüberschreitung und die Kompetenz mit Problemen, die an der Grenze entstehen, zurechtzukommen. Zudem werden durch den direkten Kontakt mit den Nachbarn Vorurteile abgebaut und die Menschen lernen, die Vor- und Nachteile beider Länder aktiv zu vergleichen und für sich zu nutzen. Außerdem werden die Möglichkeit, neue Erfahrungen jenseits der Grenze zu sammeln, sowie die gemeinsame Nutzung von Einrichtungen beiderseits der Grenze, wie beispielsweise die „Shopping-Städte“ Aachen, Lüttich und Maastricht genannt (*Tab. 2 zu 10a.*, Anhang S. XVII).

Zu den Nachteilen, welche die Befragten in Bezug auf die deutsch-belgische Nachbarschaft in der Grenzregion nannten, zählt aus belgischer Sicht erneut das Problem in Deutschland als Belgier, in Belgien aber als Deutsche wahrgenommen zu werden. Darüber hinaus wurde die grenzüberschreitende Kriminalität ebenso genannt wie steuerliche und weitere bürokratische Hürden. Einzelne Deutsche beklagten sich außerdem darüber, dass Belgier rücksichtslose Autofahrer seien und dass es zeitweise zu viele Belgier in den deutschen Grenzorten und auf deutschen Straßen gebe. Auf belgischer Seite wurden die Deutschen teilweise als Sozialschmarotzer sowie als Grund für den massiven Anstieg belgischer Immobilien- und Grundstückspreise wahrgenommen. Grundsätzlich zählen solche Äußerungen, die sich persönlich gegen die Bewohner des Nachbarlandes richten, jedoch zu den Ausnahmen. Die Antworten zeigen vielmehr, dass Nachteile vor allem auf struktureller Ebene wahrgenommen werden, während personenbezogene Konflikte und Ressentiments kaum vorhanden und die Einstellungen der Bewohner gegenüber den Nachbarn durchaus positiv sind. Zudem vermitteln die Aussagen der Befragten insgesamt den Eindruck, dass auch die Einstellungen gegenüber der Grenzregion nicht wesentlich von den genannten Nachteilen beeinflusst werden, sondern dass die Vorteile klar überwiegen und einen größeren Einfluss auf die Wahrnehmung der Region haben als die Nachteile.

4.2.7 Deutsch-belgische Zusammenarbeit

Da zu den deutsch-belgischen Beziehungen natürlich auch die Zusammenarbeit zählt, sollte in einem weiteren Fragenblock überprüft werden, inwiefern diese seitens der Bevölkerung wahrgenommen wird und wie die Bewohner sie bewerten. Zunächst wurde hierzu die allgemeine Zufriedenheit der Bürger mit der Zusammenarbeit auf politischem Gebiet abgefragt. Auf einer Skala von eins (sehr zufrieden) bis fünf (überhaupt nicht zufrieden) ordnete sich die Mehrheit der Befragten genau in der Mitte ein und positionierte sich somit neutral gegenüber der Fragestellung. Dies lässt den Schluss zu, dass zumindest der Grad der Zusammenarbeit auf politischer und somit auf zwischenstaatlicher, offizieller Ebene den Bewohnern nicht hinreichend bekannt ist. Diejenigen, die sich für eine nichtneutrale Antwort entschieden, bewerteten die Beziehungen eher positiv.

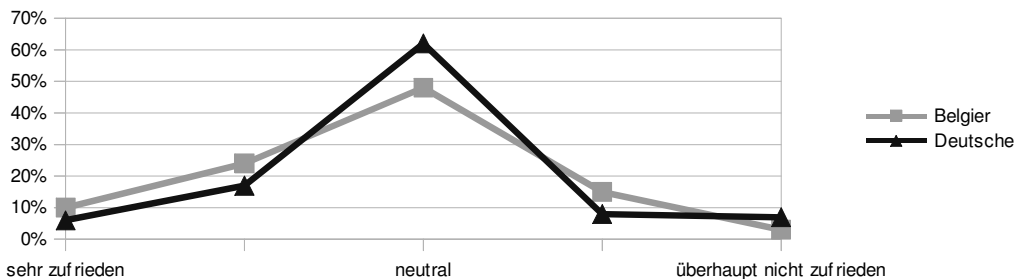


Abb. zu 20.: Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit

Um auch hier einen genaueren Einblick in die Einschätzung der Bevölkerung zu bekommen, wurden die Befragten in den folgenden beiden Fragen gebeten anzugeben, auf welchen Themengebieten die Zusammenarbeit ihrer Einschätzung nach besonders gut ist und auf welchen Gebieten sie noch verstärkt werden sollte.

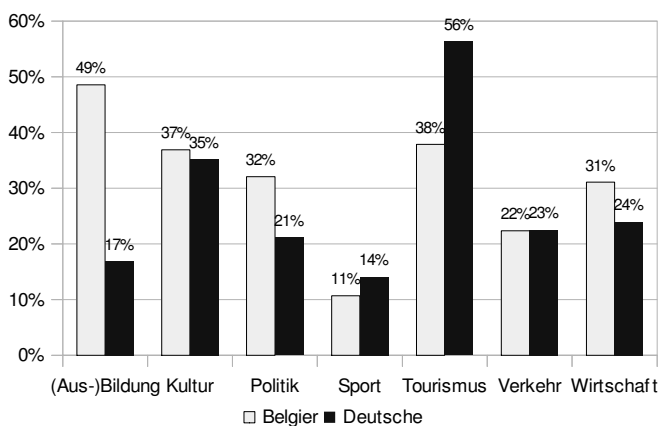


Abb. zu 21.: gute Zusammenarbeit

Die Befragten aus Deutschland empfinden mehrheitlich die Zusammenarbeit im Tourismus als besonders gut (56%), gefolgt vom kulturellen Sektor (35%). Die Zusammenarbeit in der

(Aus-)Bildung nannten nur wenige Deutsche (17%), während dieser Sektor bei den Belgiern der meistgenannte ist (49%). Als weitere Sektoren, auf denen die Zusammenarbeit gut funktioniert, wurden auf beiden Seiten unter anderem der Gesundheitssektor und die grenzüberschreitende Kooperation von Rettungskräften und Polizei aufgeführt.

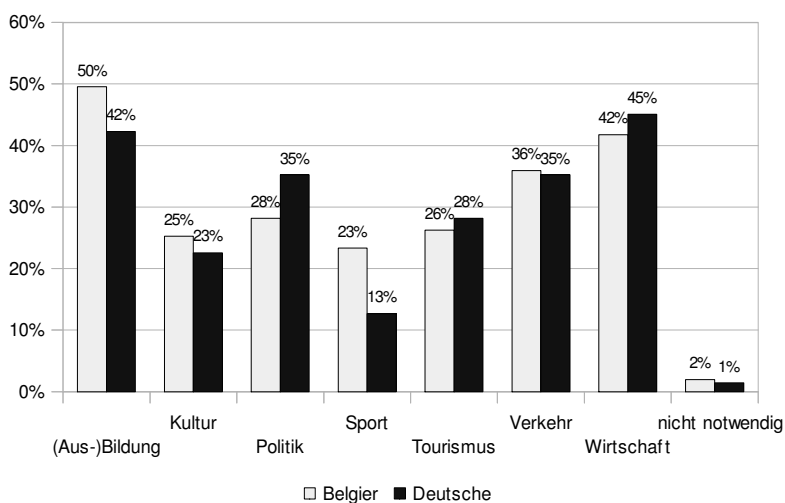


Abb. zu 22.: unzureichende Zusammenarbeit

Bezüglich der Gebiete, auf denen die Zusammenarbeit noch verstärkt werden sollte, sind sich beide Seiten einig, dass der größte Verbesserungsbedarf in (Aus-)Bildung und Wirtschaft besteht, gefolgt von Verkehr, Politik, Tourismus, Kultur und an letzter Stelle Sport. Weitere genannte Themengebiete, auf denen einzelne Befragte beider Seiten sich eine bessere Zusammenarbeit wünschen, sind auch hier das Gesundheitswesen, die Sozialgesetzgebung und das Steuerrecht, sowie die Bedingungen für Grenzgänger und Berufspendler im Allgemeinen.

Auf die Frage nach konkreten, bereits vorhandenen Formen deutsch-belgischer Zusammenarbeit nannten die Befragten vielerlei Beispiele aus unterschiedlichen Gebieten, wobei fast alle Beispiele sich weniger auf die allgemeine zwischenstaatliche Zusammenarbeit, sondern eher auf Kooperationen speziell in der Grenzregion bezogen. So wurde auf beiden Seiten insbesondere die Zusammenarbeit im Rahmen der Euregio Maas-Rhein genannt, sowie zwischen den jeweiligen Rettungsdiensten und im kulturellen Bereich. Hier nahmen die Befragten vor allem auf Musikveranstaltungen wie den Eupener Musikmarathon⁴⁴ Bezug. Immer wieder betonten sie auch die Zusammenarbeit im Bildungsbereich, welche unter anderem einen grenzübergreifenden Schul- und Universitätsbesuch ermöglicht, und in der beruflichen Ausbildung zu Abkommen zur dualen Ausbildung und der gegenseitigen

⁴⁴ Ein jährlich in Eupen stattfindendes Musikfestival, das auch auf deutscher Seite beliebt ist und bei dem u.a. auch viele bekannte deutsche Bands und Musiker auftreten.

Anerkennung von Abschlüssen geführt hat. Auch die GZA von Vereinen, insbesondere im Bereich der Musik und des Sports wurde auf beiden Seiten hervorgehoben. Mehrfach genannt wurde zudem das grenzüberschreitende Radwegenetz RAVeL⁴⁵, zu dem unter anderem der bereits angesprochene Vennbahn-Radweg gehört. Weitere genannte Beispiele für die Zusammenarbeit auf touristischer Ebene sind das Eifel-Ardennen-Marketing, der Nationalpark Eifel und die ebenfalls bereits erwähnte Ordensburg Vogelsang.

4.2.8 Handlungsabsichten

Entsprechend der Dreiteilung im Sinne der Einstellungsforschung sollte am Ende des Fragebogens überprüft werden, inwiefern sich die Einstellungen gegenüber dem Nachbarland im Allgemeinen und der deutsch-belgische Grenzregion im Speziellen, welcher sich die Befragten im Laufe der Umfrage noch einmal bewusst werden konnten, auch auf ihr Verhalten in Bezug auf das Nachbarland auswirkt. Daher wurden die Umfrageteilnehmer abschließend gefragt, inwiefern sie bereits jetzt die Nähe zum Nachbarland nutzen, um aus verschiedenen Gründen dort hinzufahren, bevor in einem zweiten Schritt ihre Bereitschaft überprüft werden sollte, den Kontakt zum Nachbarland noch zu intensivieren. Schaut man sich die Ergebnisse in Bezug auf die bisherigen Gewohnheiten an, so bestätigt sich auch bei dieser Frage die These, dass die belgische Grenzbevölkerung die Nähe zum Nachbarland eher nutzt als die deutsche. So fahren 49% der Belgier häufig und 43% hin und wieder nach Deutschland, um dort Freizeitaktivitäten nachzugehen, auf deutscher Seite sind es nur 17%, die aus diesem Grund regelmäßig die Grenze überqueren, während die Mehrheit dies nur gelegentlich tut. Bezogen auf das Ziel, im Nachbarland einzukaufen, fällt vor allem verglichen mit den Belgiern der hohe Anteil derjenigen Deutschen auf, die überhaupt keine Einkäufe in Belgien tätigen; so liegt dieser bei knapp 20%, während der Anteil auf belgischer Seite nur 2% beträgt. Auf die Frage, wie oft sie bereits ihren Urlaub im Nachbarland verbracht haben, antworteten die Befragten beider Länder etwas einheitlicher. So hat knapp ein Fünftel der Bewohner noch nie Urlaub jenseits der Grenze gemacht, etwa ein Drittel hingegen hat diese Gelegenheit bereits mehr als fünfmal genutzt. Insgesamt verbringen die Belgier tendenziell etwas häufiger ihre Urlaube in Deutschland als andersherum.

⁴⁵ *Réseau Autonome de Voie Lentes*, also ein Wegenetz für die langsame, nicht-motorisierte Fortbewegung, d.h. zu Fuß, mit dem Fahrrad und zu Pferd. Die Strecken des von der Wallonischen Region verwalteten RAVeL-Netzes verlaufen v.a. entlang ehemaliger Bahntrassen und Leinpfade (vgl. ravel.wallonie.be).

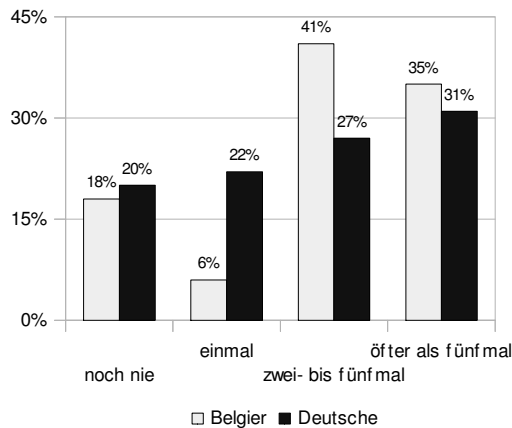


Abb. zu 30.: Urlaub im Nachbarland

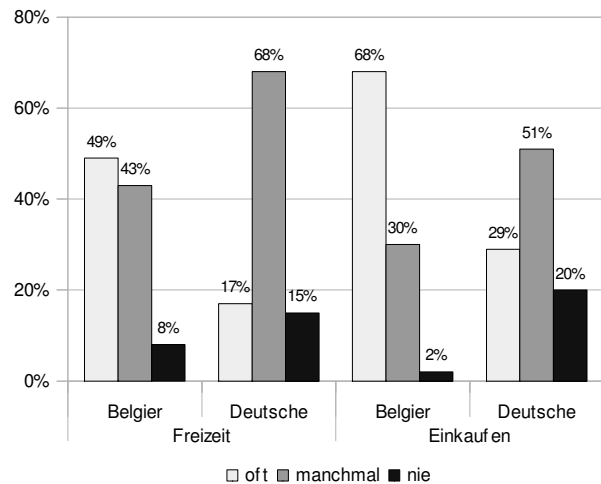


Abb. zu 28. u. 29.: Aktivitäten im Nachbarland

Resultierend aus dem Wissen und der Evaluation bezüglich der Nachbarn und der Grenzregion, sollten die Umfrageteilnehmer abschließend angeben, inwiefern sie sich vorstellen können, ihre Beziehungen zum Nachbarland zu vertiefen und die Grenzlage noch intensiver zu nutzen. Bei der Auswertung der Antworten fiel zunächst auf, dass fast doppelt so viele Belgier wie Deutsche sich vorstellen können, im jeweiligen Nachbarland zu studieren oder zu arbeiten. Dies hängt vermutlich unter anderem damit zusammen, dass sich diesbezüglich in Deutschland nicht nur in der Grenzregion, sondern aufgrund der Größe des Staates auch insgesamt mehr Möglichkeiten bieten als in Belgien. Bezogen auf die anderen beiden Faktoren sticht hervor, dass entgegen dem bisher gewonnenen Eindruck, die Belgier seien offener und interessierter gegenüber dem Nachbarland und schätzten die Nachbarschaft in größerem Maße als die Deutschen, etwas mehr Belgier als Deutsche sich nicht vorstellen können in Deutschland zu wohnen und nicht den Wunsch nach mehr deutschen Bekanntschaften verspüren. Letzteres kann in der negativen Einstellung einiger Belgier gegenüber den Deutschen zurückgeführt werden. Dafür spricht die Tatsache, dass die meisten Belgier, die hier mit 'nein' antworteten, bei der Frage nach Charaktermerkmalen, die Deutsche und Belgier unterscheiden, den Deutschen überwiegend negative Eigenschaften zugeordnet hatten. Bei den Deutschen wiederum ist das mangelnde Interesse an belgischen Kontakten erneut eher auf mangelnde Informationen zurückzuführen, denn die meisten gaben hinsichtlich der in Frage 7 genannten Eigenschaften an, deren Zutreffen auf Belgier nicht beurteilen zu können und nannten auch bei Frage 9 kaum konkrete oder aussagekräftige Beispiele für Eigenschaften, die Belgier von Deutschen abgrenzen. Aufgrund mangelnder Erfahrungen sind die Überzeugungen der Deutschen gegenüber den Belgiern demnach nicht besonders zahlreich und fundiert, wodurch auch die Evaluation Belgiens nicht allzu positiv ausfällt.

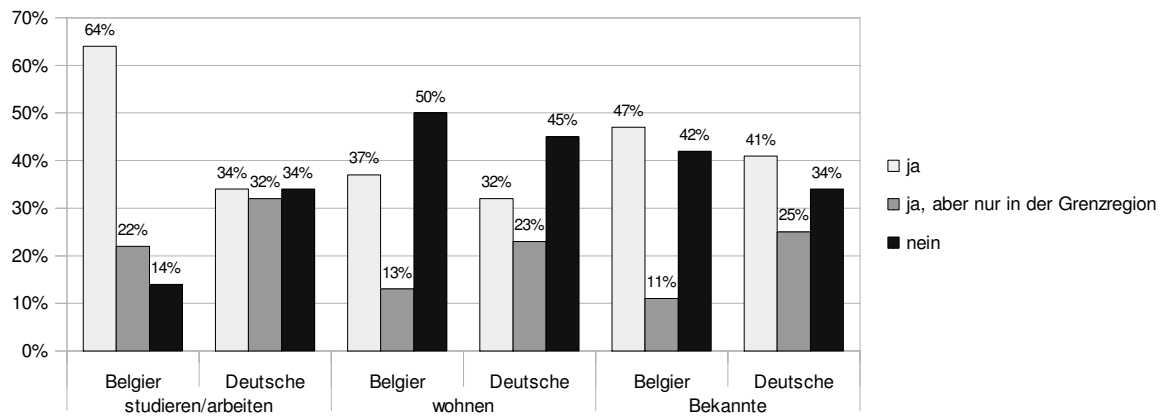


Abb. zu 31. bis 33.: Handlungsabsichten

Auch hinsichtlich der Wahl des Wohnortes können negative Einstellungen zum Nachbarland der Grund dafür sein, dass für die Hälfte der Belgier ein Umzug nach Deutschland nicht infrage kommt, jedoch kann die Begründung auch ganz einfach in der mehrfach von den Befragten genannten Heimatverbundenheit und der Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation gefunden werden. So können Belgier - und auch Deutsche - in der Grenzregion von den Vorteilen des Nachbarlandes profitieren und trotzdem in ihrem eigenen Umfeld bleiben. Bei all diesen Beobachtungen darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass auch die Zahl derjenigen Belgier, die ohne Einschränkungen bereit wären, im Nachbarland zu leben und sich dort mehr Bekannte wünschen, etwas größer ist als die der Deutschen. Letztere knüpften öfter als ihre Nachbarn ihre Handlungsbereitschaft an die Bedingung, dass sich die Wahl des Wohnortes bzw. die persönlichen Kontakte auf die Grenzregion beschränken. Dies hat sicher vor allem praktische Gründe, denn anders als die Belgier können sich die Deutschen nicht im gesamten Nachbarland in ihrer Muttersprache verständigen und müssen jenseits der Grenzregion auch mit größeren kulturellen Unterschieden rechnen als dies aus belgischer Sicht in Deutschland der Fall ist. Auch hier zeigt sich wieder die doppelte Brückenfunktion, welche die deutsch-belgische Grenzregion als Übergang vom deutschen zum belgischen Staat, aber auch vom germanischen zum romanischen Sprach- und Kulturraum innehat. Welches Gebiet die Befragten beiderseits der Grenzen überhaupt zur Grenzregion zählen, wird im Folgenden abschließend untersucht, um daraus eine annähernde Definition der deutsch-belgischen Grenzregion abzuleiten.

4.2.9 Definition der Grenzregion

4.2.9.1 Wohnorte

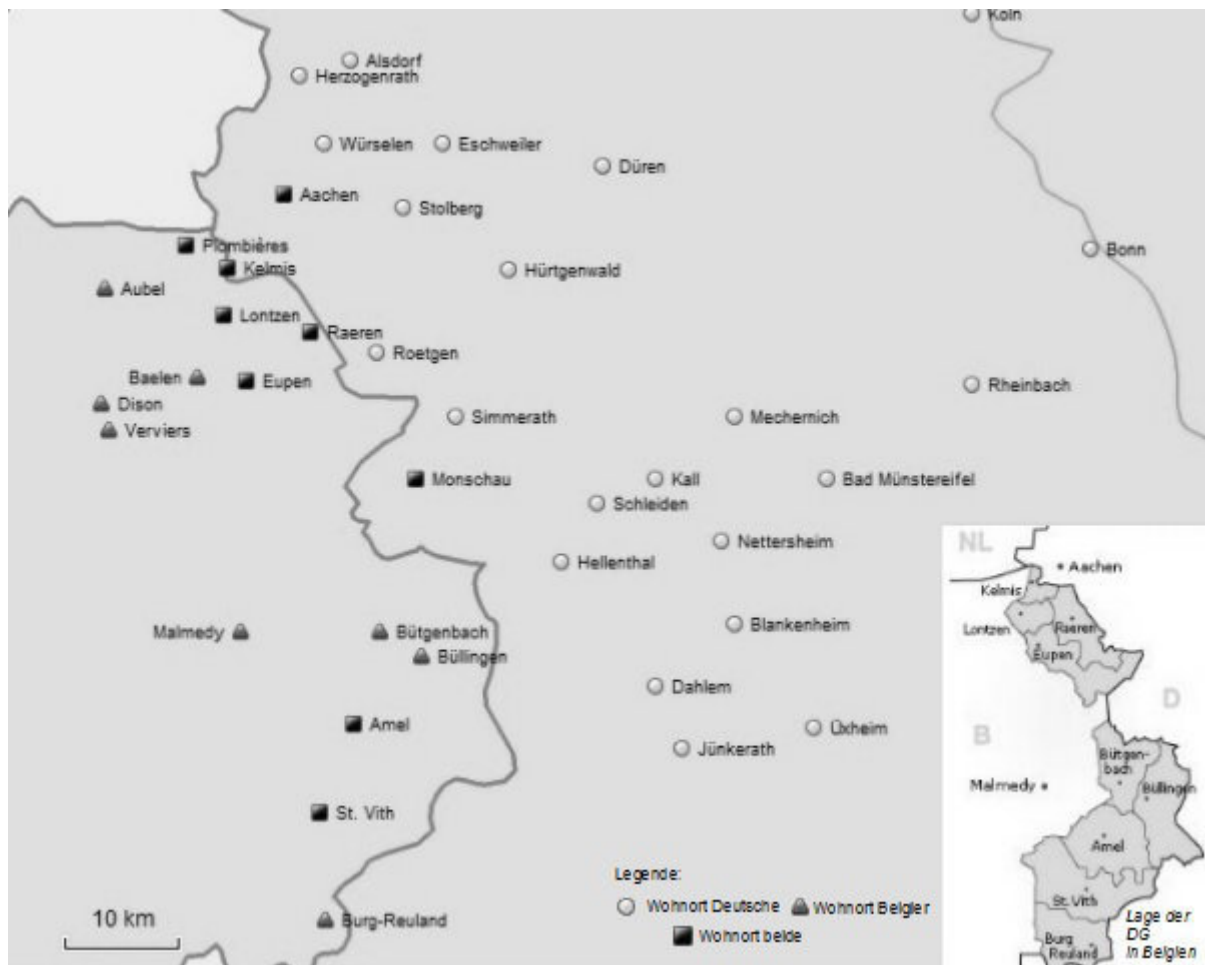


Abb. zu 4.: Wohnorte in der Grenzregion

Da die Befragten vorab gebeten worden waren, nur dann an der Umfrage teilzunehmen, wenn sie aktuell oder in der Vergangenheit in der Grenzregion wohnen oder gewohnt haben, befinden sich fast alle der zu Beginn der Umfrage genannten Wohnorte in mehr oder weniger unmittelbarer Nähe zur deutsch-belgischen Grenze. Der von den belgischen Teilnehmern meistgenannte Ort ist Eupen; gemeinsam mit dem zur Gemeinde Eupen gehörenden Kettenis hat mehr als die Hälfte der befragten Belgier (56%) bereits in der Hauptstadt der DG gelebt. Auch die übrigen auf belgischer Seite genannten Orte liegen fast alle innerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Nur elf der genannten Orte liegen im französischsprachigen Teil Belgiens, alle davon jedoch in der Provinz Lüttich, zu der auch die Gemeinden der DG gehören. Sechs Personen nannten zudem Aachen als Wohnort. Dieses gaben die deutschen Umfrageteilnehmer am häufigsten als Wohnort an; neben der Stadt Aachen wurden zudem 14 weitere Orte genannt, die der Städteregion Aachen zugeordnet werden können, sodass

insgesamt 52% der deutschen Befragten in dieser Region leben oder gelebt haben.⁴⁶ Auch von deutscher Seite wurden zudem sechs belgische Orte genannt, von denen fünf zur DG gehören und einer (Plombières) in unmittelbarer Nachbarschaft der DG und Aachens liegt.

Wie aus *Abb. zu 4.* ersichtlich ist, erstrecken sich die genannten deutschen Orte über das gesamte Gebiet von Alsdorf (Städteregion Aachen) im Norden bis nach Jünkerath (Vulkaneifel) im Süden. In Richtung Osten liegen die meisten Orte innerhalb des Kreises Euskirchen und gehen dabei – sieht man von den Städten am Rhein und Rheinbach, welche jeweils nur einmal genannt wurden, ab – nicht über die deutsche Eifel hinaus. Auf belgischer Seite ist die gesamte Region von Plombières im Norden bis Burg-Reuland im Süden abgedeckt, wobei der Schwerpunkt auf der Gemeinde Eupen liegt, aber auch die übrigen Gemeinden in etwa gleichmäßig oft vertreten sind.

Auf die Frage, wie sie Fremden gegenüber die Lage ihres Wohnortes erklären (Frage 6), antworteten Belgier und Deutsche recht unterschiedlich. Auf belgischer Seite ist die am häufigsten verwendete Beschreibung für die Lage des Wohnortes 'Ostbelgien', welche von mehr als zwei Dritteln der Befragten oft und von 21% hin und wieder genutzt wird. Auch der Begriff 'Deutschsprachige Gemeinschaft' wird von etwa der Hälfte der Belgier häufig und nur von 16% nie verwendet.

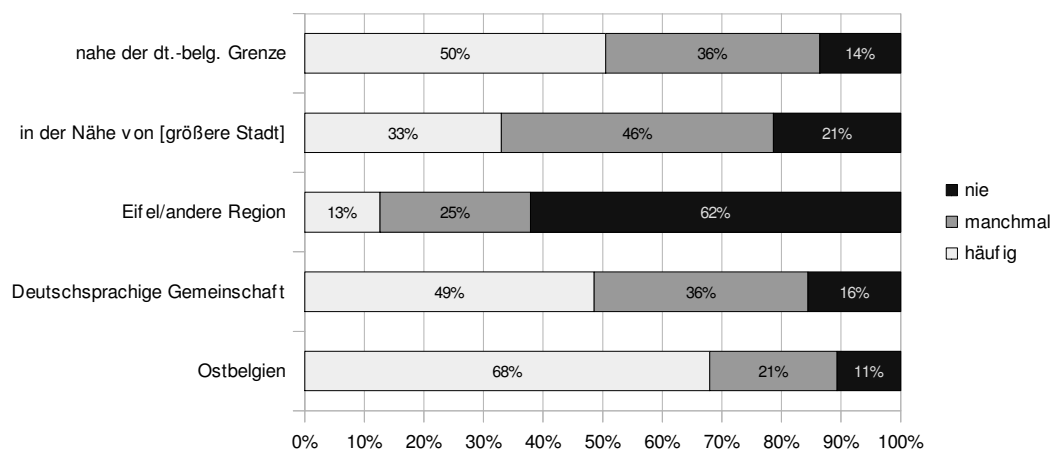


Abb. 1 zu 6.B: Beschreibung des Wohnortes

Auf deutscher Seite hingegen nutzen 45% bzw. 41% die entsprechenden Begriffe 'Westdeutschland' und das jeweilige Bundesland nie. Am häufigsten erklären die Deutschen ihren Wohnort anhand der Nähe zur nächstgrößeren Stadt. Die Nähe zur deutsch-belgischen

⁴⁶ Die StädteRegion Aachen setzt sich aus den Städten Aachen, Alsdorf, Baesweiler, Eschweiler, Herzogenrath, Monschau, Stolberg und Würselen, sowie den Gemeinden Simmerath und Roetgen zusammen und ersetzt seit 2009 den ehemaligen Kreis Aachen.

Grenze wird auf beiden Seiten von etwa der Hälfte der Befragten zu Hilfe genommen. Dies zeigt, dass die Nähe zur Grenze einigen der Befragten sehr wohl bewusst ist und als Besonderheit der Lage des eigenen Wohnortes gilt. Gleichzeitig lassen die Antworten erkennen, dass die Belgier sich sehr stark mit der DG und deren Lage in Belgien identifizieren, während die Deutschen sich eher an Regionen wie der Eifel und an großen Städten orientieren.

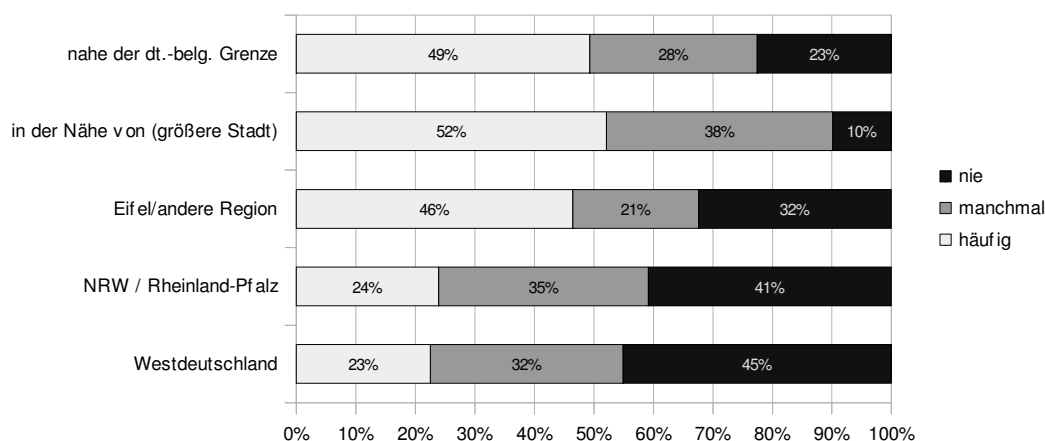


Abb. 2 zu 6.D: Beschreibung des Wohnortes

4.2.9.2 Erstreckung der Grenzregion

Anhand der Antworten auf die Frage nach den bisherigen Wohnorten in der Grenzregion lässt sich bereits eine erste Definition der deutsch-belgischen Grenzregion ableiten. Die schon genannte territoriale Übereinstimmung der Grenzregion auf belgischer Seite mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft und angrenzenden Gebieten der Wallonie wird auch hier von Seiten der Bevölkerung bestätigt.

Auf deutscher Seite bleiben die Ausmaße der Grenzregion weiter unklar; so werden zwar überwiegend Orte genannt, die sich nicht weiter als 20 Kilometer von der Grenze entfernt befinden, einige Gemeinden liegen jedoch auch außerhalb dieses Radius. Um in Bezug auf diese Fragestellung genauere Antworten zu erhalten, wurden die Teilnehmer am Ende der Umfrage gebeten anzugeben, welche Orte in Deutschland und Belgien ihrer Wahrnehmung zufolge gerade noch zur Grenzregion gehören. Als Orientierungshilfe diente eine Karte, auf der die Grenze und einige umliegende Orte eingezeichnet waren, die Befragten wurden jedoch gebeten, auch Orte zu nennen, die nicht auf der Karte erschienen. Die Ergebnisse bei dieser Frage stützen die aus der Frage nach dem Wohnort hergeleitete Definition der Grenzregion. So nannten die Befragten überwiegend Orte innerhalb der DG, wobei alle neun deutsch-

sprachigen Gemeinden vertreten sind. Darüber hinaus zählten sie einige Gemeinden im französischsprachigen Gebiet auf, welche sich jedoch fast alle in unmittelbarer Nachbarschaft der DG befinden, und welche zum Teil Fazilitätengemeinden, d.h. Gemeinden mit Sprach-erleichterungen für Deutschsprachige, sind. Die meistgenannten wallonischen Gemeinden sind dabei Malmedy (57-mal), Spa (25), Verviers (24) und Plombières (22). Bei näherer Betrachtung der Ergebnisse sticht vor allem hervor, dass etwa jeder fünfte Belgier sich an der Sprachgrenze orientierte und explizit das Gebiet der DG als belgische Grenzregion bezeichnete. Teils wurden dabei zusätzlich einzelne wallonische Gemeinden genannt, welche gemeinsam haben, dass sie zu irgendeinem Zeitpunkt der Geschichte einmal deutsch waren. Konkret sind die hierbei am häufigsten genannten Gemeinden die altbelgischen, 1940 von Deutschland annektierten Gemeinden Welkenraedt und Plombières sowie das neubelgische Weismes im Kanton Malmedy. Von den deutschen Befragten orientierten sich nur drei Personen sichtbar an sprachlichen Kriterien. Als Grund dafür liegt die Vermutung nahe, dass viele Deutsche mit dem Aufbau des belgischen Staates nicht vertraut sind und ihnen die Erstreckung der DG und der Verlauf der Sprachgrenze nicht bekannt oder zumindest nicht bewusst sind. Da in der Karte, die zur Orientierung vorgegeben war, weder die Sprachgrenze noch die Grenzen der DG vorgegeben waren, orientierten sich die meisten vermutlich an der Entfernung der unterschiedlichen Orte zur Grenze. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, dass das etwa 40 Kilometer von der Grenze entfernte Lüttich von 15 Deutschen noch zur Grenzregion gezählt, auf belgischer Seite jedoch nur ein einziges Mal genannt wurde. Auch dies deutet auf eine sehr unterschiedliche Wahrnehmung der Region seitens der deutschen und der belgischen Bevölkerung hin. Eine Erklärungsmöglichkeit hierfür ist, dass die Deutschen nicht so sehr mit den kleineren belgischen Orten vertraut sind und sich daher eher an größeren, bekannteren Städten orientieren. Dafür spricht, dass auch die belgischen Befragten zwar viele kleine Orte im eigenen Land aufzählten, sich auf deutscher Seite jedoch meist auf die Nennung größerer, auf der Karte vorgegebener Orte beschränkten. Was Lüttich betrifft, so ist dies sicher eine der bekanntesten belgischen Städte und unter anderem auf Verkehrsschildern im Alltag der Grenzbewohner präsent. Ein Befragter begründete die Nennung Lüttichs zudem mit „der guten Autobahn- und Zuganbindung und der daraus resultierenden relativen Nähe“ (*Tab. zu 26. u. 27., Anhang S. XXVIII*). Diese gefühlte Nähe folgt sicher auch daraus, dass man im flächenmäßig wesentlich größeren Deutschland ein anderes Empfinden für Entfernungen hat und die Strecke von der Grenze nach Lüttich, relativ zur Fläche des eigenen Nachbarlandes gesehen, für Deutsche sehr viel kürzer scheint als für Belgier. Unabhängig davon kann die Grenzregion in Belgien ausgehend

von den mehr oder weniger einheitlichen Angaben der Befragten als das Gebiet der DG mit den angrenzenden Gemeinden bis nach Verviers und Spa definiert werden.



Abb. zu 26. u. 27.: Erstreckung der Grenzregion

Auch hinsichtlich der deutschen Grenzregion zeigt sich bei dieser Frage eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Antworten der deutschen und der belgischen Befragten. Die von beiden Seiten mit Abstand am häufigsten genannten Orte in der Grenzregion sind Aachen (104-mal), Monschau (98), Prüm (76) und weitere Orte innerhalb der Städteregion Aachen (47). Davon ausgehend kann man die Grenzregion auf deutscher Seite anhand einer gedachten bogenförmigen Linie von Aachen im Norden über Schleiden bis nach Prüm im Süden definieren, die in einem Abstand von etwa 15 Kilometern parallel zur Staatsgrenze verläuft.

Abb. zu 26. u. 27. zeigt eine auf den hier gewonnenen Ergebnissen basierende, annähernde Abgrenzung der deutsch-belgischen Grenzregion.

Anhand welcher Kriterien die Befragten die Grenzregion definiert haben, geht zum Teil aus den Antworten hervor. So zählten einige nicht nur konkrete Orte auf, sondern nahmen explizit auf gewisse Merkmale Bezug. Neben der Sprache wurden auch die zum Teil daraus resultierenden kulturellen Gemeinsamkeiten und das Verhältnis zum Nachbarland genannt. Diesbezüglich betrachteten einige Befragte als ausschlaggebend, wie viel die Bewohner mit dem Nachbarland 'zu tun haben' (vgl. *Tab. zu 26. u. 27.*, Anhang S. XXVIII), was sowohl in Bezug auf Gemeinsamkeiten als auch hinsichtlich des direkten Kontakts mit dem anderen Staat verstanden werden kann. Für einige Befragte spielte auch die ehemalige historische Zusammengehörigkeit eine Rolle. Dies erklärt die Nennung einiger heute wallonischer neu- und altbelgischer Gemeinden, die im Laufe der Geschichte zumindest vorübergehend einmal zu Deutschland gehört haben. Eine Person nannte ausdrücklich „das historische Eupen-Malmedy [und] die ehemaligen 10 altbelgischen Gemeinden“ (ebd.) und nahm somit explizit auf die historische Dimension Bezug. Weitere Merkmale, die zur Konstruktion der Grenzregion herangezogen wurden, sind rein geografischer Natur. So wurde mehrmals die räumliche Entfernung zur Grenze als Anhaltspunkt, in anderen Fällen wiederum wurde die Eifel als Kriterium genannt. Auch das Dreiländereck und die Euregio nahm jeweils ein Teilnehmer zu Hilfe. Obwohl die meisten Befragten nicht ausdrücklich solche Merkmale als ausschlaggebend für ihre Auswahl von Orten nannten, kann davon ausgegangen werden, dass diese dennoch eine Rolle spielten. Schließlich wurde in Kapitel 2.1.4 erklärt, dass die Konstruktion von Regionen anhand von bestimmten Merkmalen erfolgt und bei der Auswahl dieser Merkmale Einstellungen eine wichtige Rolle spielen. Ausschlaggebende Merkmale, die auf Grundlage der subjektiven Wahrnehmung der Bewohner für die Konstruktion ausgewählt werden, sind vor allem die Gemeinsamkeiten, welche die Grenzregion und ihre Bewohner einen und von den umliegenden Gebieten abgrenzen. Aus den Umfrageergebnissen geht hervor, dass besonders saliente Kriterien und somit die wichtigsten Merkmale für die Konstruktion der Region an der deutsch-belgischen Grenze die Sprache und auf den gemeinsamen Wurzeln beruhende (kulturelle) Gemeinsamkeiten sind, welche die Einstellungen der Bewohner zur Grenzregion äußerst positiv beeinflussen. Auch die deutsch-belgische Grenzregion ist folglich ein Einstellungskonstrukt.

4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Auswertung der Umfrage zeigt, dass sich die meisten Bewohner der deutsch-belgischen Grenzregion sehr wohl der besonderen Lage ihres Wohnortes bewusst sind und die Vor- und Nachteile der Grenzlage auch im alltäglichen Leben wahrnehmen. Die Besonderheit der Grenzregion im Gegensatz zu anderen Teilen der jeweiligen Länder wird vor allem dadurch deutlich, dass die Befragten in vielen Fällen auch bei Fragen, die eigentlich auf die Gesamtheit der beiden Staaten bezogen sind, im speziellen Hinblick auf die Grenzregion antworten, da dort wesentlich mehr grenzüberschreitende Kontakte stattfinden und Gemeinsamkeiten und Unterschiede besonders deutlich zur Geltung kommen. Der Unterschied zwischen Grenzregion und Gesamtstaat spielt dabei im Hinblick auf Deutschland und Belgien eine noch größere Rolle als in vielen anderen europäischen Grenzregionen. Grund dafür ist die germanisch-romanische Sprachgrenze, die am Rande der Grenzregion verläuft, ebenso wie die gemeinsame deutsch-belgische Vergangenheit in den grenznahen Gebieten. So haben die Grenzbewohner nicht nur gemeinsame Wurzeln und sind sich daher aus kultureller Sicht sehr viel ähnlicher als im Rest der beiden Länder, sondern es ist vor allem die deutsche Sprache, die eine besondere Verbindung schafft. Anders als in den meisten Grenzregionen stellt Sprache hier keine Barriere dar, sondern sie begünstigt den Austausch zwischen den Bewohnern und lässt gewissermaßen die Grenze verschwinden. Die Bevölkerung profitiert davon, auch jenseits der Grenze die eigene Muttersprache nutzen zu können. Auf belgischer Seite führt dies dazu, dass die Bewohner in vielerlei Hinsicht das Nachbarland dem eigenen Land vorziehen, und auch für die Deutschen sind die grenznahen belgischen Gebiete wesentlich attraktiver als der Rest Belgiens. Der wesentliche Unterschied, welcher zu einer unterschiedlichen Wahrnehmung der Grenzregion durch Deutsche und Belgier führt, ist die Tatsache, dass Erstere sich auch in ihrem eigenen Land überall in ihrer Muttersprache verständigen können, und somit aus deutscher Sicht die belgische Grenzregion eine weniger große Rolle spielt als die deutsche Grenzregion und Deutschland im Allgemeinen es für die Belgier tun. Dies wiederum erklärt die Tatsache, dass die deutschen Umfrageteilnehmer etwas weniger Interesse am Nachbarland zeigten und auch häufiger keine aussagekräftigen Antworten geben konnten als ihre belgischen Nachbarn. Daraus resultiert, dass auch die Einstellungen der Belgier gegenüber ihrem Nachbarland, dessen Bewohnern und der Grenzregion stärker ausgeprägt sind und auf fundierteren Überzeugungen beruhen als dies bei den meisten Deutschen der Fall ist. Insgesamt sind die Einstellungen sehr positiv, denn obwohl auch einige negativ bewertete Merkmale vorhanden sind, welche sich in Form

von negativ konnotierten, den Nachbarn zugeschriebenen Eigenschaften und Nachteilen der Grenzlage äußern, überwiegen ganz klar die positiv evaluierten Merkmale. So scheinen die von den Bewohnern wahrgenommenen Vorteile und vor allem die Gemeinsamkeiten einen größeren Stellenwert zu haben als die negativen Aspekte. In erster Linie sind es die gemeinsame Sprache und Kultur, welche die Wahrnehmung am meisten prägen und den größten Einfluss auf die Herausbildung von Einstellungen haben. Diese Merkmale waren es auch, die hauptsächlich herangezogen wurden, um die Ausmaße der Grenzregion zu beschreiben, sodass am Ende der Arbeit, basierend auf der Wahrnehmung der Bewohner, eine annähernde Definition des Konstruktes deutsch-belgische Grenzregion aufgestellt werden konnte.

Im Laufe der Umfrage nannten die Befragten vielerlei konkrete Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Deutschen und Belgiern, ebenso wie Vor- und Nachteile der deutsch-belgischen Nachbarschaft. Bezogen auf die Grenzregion beruhen gemeinsame Eigenschaften und Interessen vor allem auf den gemeinsamen deutschen Wurzeln, während die Unterschiede meist aus den Einflüssen resultieren, von welchen aufgrund der Lage am Rande des romanischen Kulturraumes die deutschsprachigen Belgier geprägt sind. Viele Deutschsprachige sehen in dieser besonderen Lage einen Nachteil, denn sie fühlen sich zwischen zwei Kulturen hin- und hergerissen und gehören nirgendwo richtig dazu, da sie in Deutschland zwar als Belgier gesehen, im eigenen Land aber häufig nicht als solche anerkannt werden. Weitere Nachteile, ebenso wie die Vorteile, welche die Befragten beider Seiten nannten, beziehen sich auf eine Vielzahl von Lebensbereichen und basieren meist auf persönlichen Erfahrungen aus dem Leben in der Grenzregion. Der größte Vorteil, so geht aus den Antworten hervor, ist die Möglichkeit, aus dem Angebot beiderseits der Grenzen das jeweils Beste zu wählen und von den Vorzügen beider Länder zu profitieren. Als gravierendsten Nachteil sehen die Befragten bürokratische Schwierigkeiten, welche vor allem für Grenzpendler zu großen Problemen führen. Auf dieser Ebene sollte die deutsch-belgische Zusammenarbeit nach Ansicht vieler Bewohner dringend verstärkt werden und auch in anderen Bereichen sehen die Befragten Verbesserungsbedarf. Sie können jedoch auch viele Gebiete nennen, auf denen bereits erfolgreiche grenzüberschreitende Kooperationen bestehen, wobei sich diese meist auf die Grenzregion beziehen.

Hinsichtlich der allgemeinen deutsch-belgischen Beziehungen nennen die Befragten auch hier einige Vorteile, die aus der deutsch-belgischen Nachbarschaft resultieren. Dazu zählt vor allem die große Bedeutung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder, insbesondere da

Deutschland für Belgien den wichtigsten Wirtschaftspartner darstellt. Auch die Verbundenheit zu Europa und die wichtige Rolle, die beide Länder in Bezug auf die europäische Entwicklung innehaben, nehmen mehrere Befragte wahr. In diesem Zusammenhang kann die Vorstellung von Grenzregionen als Antriebskräften der europäischen Integration am Beispiel der deutsch-belgischen Grenzregion sicher bestätigt werden. Auch aus Sicht der Bewohner, das hat die Umfrage gezeigt, ist das Verhältnis zwischen den beiden Staaten in der Grenzregion sehr harmonisch, und sprachlich wie kulturell gesehen stehen sich die Bewohner hier näher als dies in den meisten anderen europäischen Grenzregionen der Fall ist. Die deutsch-belgische Staatsgrenze stellt für die meisten keinerlei Barriere, sondern einen kaum merklichen Übergang zwischen den Nachbarländern dar.

5. Fazit: Borders in Motion!

Inwiefern kann man nun in Bezug auf die Grenze zwischen Deutschland und Belgien von einer *Border in Motion* sprechen? Diese Frage lässt sich anhand der hier gewonnenen Untersuchungsergebnisse durchaus positiv beantworten. So findet ein reger Austausch über die Staatsgrenze hinweg statt und die meisten Bewohner nutzen die Möglichkeit die Vorteile beider Staaten zu ihren Gunsten zu nutzen. Hürden gilt es dabei vor allem auf bürokratischer Ebene zu überwinden; formal ist die Grenze seit 1995 offen und auch auf Ebene der Bevölkerung verschwimmen dank gemeinsamer Sprache und kultureller Eigenheiten die Grenzen zwischen Deutschen und Belgiern. Vor allem diese Gemeinsamkeiten schaffen Integration über die Grenze hinweg und machen den Übergang von einem Land in das andere zu einem fließenden. Die offizielle Staatsgrenze zwischen Deutschland und Belgien ist demnach zweifelsfrei eine *Grenze in Bewegung*. Inwiefern dies auch auf die am westlichen Rande der Grenzregion verlaufende Sprachgrenze zutrifft, und inwiefern diese und die innerbelgischen Konflikte verhindern, dass auch über die grenznahen Gebiete heraus eine enge Bindung zwischen der Bevölkerung der beiden Staaten entsteht, bleibt jedoch fraglich. Ob also statt der eigentlichen Staatsgrenze die germanisch-romanische Sprach- und Kulturgrenze eine Barriere darstellt und welche Auswirkungen diese auf die deutsch-belgischen Beziehungen hat, ist eine interessante Fragestellung für mögliche weiterführende Arbeiten. Auch die hier untersuchte Grenzregion ist gerade aufgrund ihrer in der Entstehungsgeschichte begründeten Besonderheiten durchaus weitere Betrachtungen wert. So bietet beispielsweise die ambivalente Identität der deutschsprachigen Belgier und ihr daraus resultierendes Verhältnis zum eigenen und zum Nachbarland die Möglichkeit zu weiteren Untersuchungen. Dabei ist auch der Einfluss der gemeinsamen Sprache auf die Anzahl und die Form grenzüberschreitender Kooperationen im Vergleich zu Grenzregionen, in denen unterschiedliche Sprachen gesprochen werden, interessant. Ebenso könnte die Region mit anderen Grenzregionen verglichen werden, in denen Sprache keine Barriere darstellt, wie etwa das Gebiet an der deutsch-österreichischen oder der britisch-irischen Grenze. Darüber hinaus bieten auch aktuelle politische Entwicklungen immer wieder neue Möglichkeiten, sich mit Grenzregionen zu befassen. So lenkt z.B. die aktuelle Krimkrise den Blick zurück auf die Grenzen vor der Auflösung der Sowjetunion und eröffnet die Frage, inwiefern historische Grenzen auch heute noch eine Rolle in der Politik und auf Ebene der Bewohner spielen, und inwiefern eine erneute Verschiebung von Grenzen in bestimmten Regionen Europas denkbar ist. Diese Frage stellt sich im Übrigen auch in Bezug auf Belgien, denn aufgrund des

Konfliktes zwischen Flamen und Wallonen wird zuweilen eine mögliche Spaltung des belgischen Staates nicht ausgeschlossen. Dies hätte zur Folge, dass etwa die Deutschsprachige Gemeinschaft sich dazu entschließen müsste, entweder eigenständig, Teil der Wallonie, Teil Luxemburgs oder eben wieder Teil Deutschlands zu sein. Auch das wachsende Misstrauen in Europa und die Erstarkung europakritischer Parteien lenkt den Blick auf die Vergangenheit und lässt die Frage aufkommen, inwiefern die europäischen Grenzregionen auch entgegen diesen Tendenzen, gerade in der heutigen Zeit tatsächlich das Potential haben als 'Motoren der europäischen Einigung' zu fungieren. Dies zeigt, dass die noch recht junge Grenzregionenforschung sehr viel Potential bietet und die Auswahl an Untersuchungsgegenständen nahezu unerschöpflich ist. Daher ist wünschenswert, dass zukünftige Arbeiten eine noch größere Varianz an Themen aufweisen und sich vor allem mit einer größeren Zahl unterschiedlicher Grenzregionen befassen.

In Bezug auf die deutsch-belgischen Beziehungen ist zu hoffen, dass die Deutschen mit der Zeit ihre Überheblichkeit gegenüber dem kleinen Nachbarn ablegen und sich zumindest in der Grenzregion intensiver mit der deutsch-belgischen Nachbarschaft auseinandersetzen, von welcher sie ja durchaus profitieren. Die Umfrage konnte hoffentlich dazu beitragen, dass zumindest die Teilnehmer sich der Besonderheit der Lage ihres Wohnortes noch einmal bewusst geworden sind. Um diesen Effekt zu verstärken, werden die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage den Teilnehmern öffentlich zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus bleibt zu hoffen, dass auch auf offizieller Ebene die Bestrebungen zu einer weiteren Verbesserung der Zusammenarbeit und zur Lösung der Probleme, welche die Ausführung grenzüberschreitender Interaktion behindern, vorangetrieben werden, damit die deutsch-belgische Grenze noch stärker in Bewegung geraten kann.

Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur

- Allport, Gordon (1954): *The Nature of Prejudice*, Reading, Massachusetts: Addison-Wesley.
- Banse, Christian/Stobbe, Holk (2004): „Nationale Grenzen und die Gleichzeitigkeit der Ein- und Ausschließung“, in: Banse/Stobbe (Hrsg.): *Nationale Grenzen in Europa. Wandel der Funktion und Wahrnehmung nationaler Grenzen im Zuge der EU-Erweiterung*, Frankfurt a.M.: Peter Lang, 295-298.
- Beck, Joachim (2011): „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Prozess der Europäischen Integration“, in: Wassenberg/Beck (Hrsg.), 129-148.
- Berge, F./Grasse, A. (2003): *Belgien – Zerfall oder föderales Zukunftsmodell?*, Opladen: Leske + Budrich.
- Bode, Eckhardt et al. (1991): *Struktur und Entwicklungsmöglichkeiten der Wirtschaft in der deutsch-dänischen Grenzregion*, Kiel: Institut für Weltwirtschaft.
- Braunstein, Christine (2001): *Einstellungsforschung und Kundenbindung. Zur Erklärung des Treueverhaltens von Konsumenten*, Wiesbaden: Gabler.
- Conzelmann, Thomas/Knodt, Michèle (Hrsg., 2002): *Regionales Europa – Europäisierte Regionen*, Frankfurt a.M.: Campus.
- Couper, Mick P./Coutts, Elisabeth (2006): „Online-Befragung. Probleme und Chancen verschiedener Arten von Online-Erhebungen“, in: Diekmann, Andreas (Hrsg.): *Methoden der Sozialforschung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Daldrup, Michael (2005): *Funktionslogik von grenzüberschreitenden Kooperationen: Neue institutionenökonomische Analyse der grenzüberschreitenden Kooperation Euregio Maas-Rhein in der regionalen Wirtschaftspolitik*, Berlin: Logos.
- Deprez, Kas/Persoons, Yves (1987): „Attitude“, in: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J. (Hrsg., 1987/88): *Soziolinguistik. Ein Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, Halbbde. 1 u. 2, Berlin/New York: de Gruyter, 125-132.
- Donnan, Hastings/Wilson, Thomas M. (1999): *Borders: Frontiers of Identity, Nation and State*, Oxford: Berg.
- Duhamelle, Christophe/Kossert, Andreas/Struck, Bernhard (2007): „Perspektiven für eine vergleichende Grenzforschung Europas“, in: Duhamelle/Kossert/Struck (Hrsg.): *Grenzregionen: ein europäischer Vergleich vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*, Frankfurt/Main: Campus, 9-22.
- Dujardin, Vincent (2010): „La Belgique face à la création de la RFA (1948-1949)“, in: Dumoulin, Michel/Elvert, Jürgen/Schirrmann, Sylvain (Hrsg.): *Ces chers voisins. L'Allemagne, la Belgique et la France en Europe du XIX^e au XXI^e siècles*, Stuttgart: Steiner, 29-44.

von Elbe, Joachim (1929): „Entstehung, Anerkennung und territoriale Begrenzung des belgischen Staates“, in: Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht (Hrsg.): *Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht*, Bd. 1 (1929) Teil 1, 368-390.

Engel, Anke/Graff, Rainer/Schwartz, Frank (2006): *Grenzen der Kooperation. Perspektiven im Grenzraum. Kooperationen zur Nutzung von Entwicklungschancen des deutsch-polnischen Grenzraums - Beispiele ausgewählter Handlungsfelder*, Berlin: Translokal.

Erbe, Michael (2009): *Belgien und Luxemburg*, München: Beck.

Fishbein, Martin/Ajzen, Icek (1975): *Belief, Attitude, Intention, and Behavior: An Introduction to Theory and Research*, Reading, Massachusetts: Addison-Wesley.

Gabbe, Jens (1995): „Möglichkeiten und Schwierigkeiten von Euroregionen in Europa“, in: Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.): *Euroregionen. Chancen und Grenzen*, Bochum: Berg.

Gabbe, Jens (2002): „Regionen und Regionalisierung in Europa – Die Rolle der Grenzregionen und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit“, in: Gu, Xuewu (Hrsg.): *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den Regionen in Europa*, Baden-Baden: Nomos, 201-210.

Gemünder Bürger-Schützenverein (Hrsg., 1999): *Gemünder Schützen Geschichten*, Monschau: Weiss-Druck.

Grom, Ingrid (1995): *Regional grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Beitrag zur Förderung der europäischen Integration. Die Einheit Europas setzt das Überwinden der Grenzen voraus*, Berlin: Dr. Köster.

Groß, Bernd/Schmitt-Egner, Peter (1994): *Europas kooperierende Regionen. Rahmenbedingungen und Praxis transnationaler Zusammenarbeit deutscher Grenzregionen in Europa*, Baden-Baden: Nomos.

Hartmann, Hans Albrecht/Wakenhut, Roland (1995): *Gesellschaftlich-politische Einstellungen. Eine theoretische, methodische und praktische Einführung in die Einstellungsforschung*, Hamburg: Dr. Kovač.

Hecking, Claus (2003): *Das politische System Belgiens*, Opladen: Leske + Budrich.

Jackob, Nikolaus/Schoen, Harald/Zerback, Thomas (Hrsg., 2009): *Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online-Befragung*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kramer, Johannes (1984): *Zweisprachigkeit in den Benelux-Ländern*, Hamburg: Buske.

Kriele, Almut/Lesse, Urs/Richter, Emanuel (Hrsg., 2005): *Politisches Handeln in transnationalen Räumen. Zusammenarbeit in europäischen Grenzregionen*, Baden-Baden: Nomos.

- Lademacher, Horst (1987): „Deutschland und Belgien“, in: Först, Walter (Hrsg.): *Beiderseits der Grenzen*, Köln: Kohlhammer, 81-120.
- Lambertz, Karl-Heinz (2011): „L’État de la coopération transfrontalière en Europe“, in: Wassenberg/Beck (Hrsg.), 59-66.
- Lesse, Urs/Richter, Emanuel (2005): „Einleitung“, in: Kriele/Lesse/Richter (Hrsg.), 7-12.
- Liberda, Elisabeth (1996): *Regionalentwicklung in Grenzregionen: Eine Euregio als Regionalentwicklungsstrategie? Das Beispiel der Inn-Salzach-Euregio an der bayerisch-österreichischen Grenze*, Passau: Passavia Universitätsverlag.
- Martínez, Oscar Jáquez (1994): *Border People: Life and Society in the US-Mexico Borderlands*, Tucson: University of Arizona Press.
- Nelde, Peter Hans (1979): *Volkssprache und Kultursprache. Die gegenwärtige Lage des sprachlichen Übergangsgebietes im deutsch-belgisch-luxemburgischen Grenzraum*, Wiesbaden: Steiner.
- Nelde, Peter Hans (1994): „Le wallon belge; le flamand belge; l'allemand belge - un particularisme culturel?“, in: Bossong, Georg et al. (Hrsg.): *Westeuropäische Regionen und ihre Identität. Beiträge aus interdisziplinärer Sicht*, Mannheim: J & J, 1994, 314-323.
- Newman, David (2001): „Boundaries, Borders and Barriers: Changing Geographic Perspectives on Territorial Lines“, in: Albert, Matthias/Jacobson, David/Lapid, Yosef (Hrsg.): *Identities, Borders, Orders. Rethinking International Relations Theory*, Minneapolis: University of Minnesota Press, 137-151.
- Newman, David (2003): „Boundary Geopolitics: Towards a Theory of Territorial Lines?“, in: Berg, Eiki/Houtum, Henk van (Hrsg.): *Routing Borders, Between Territories, Discourses and Practices*, Aldershot: Ashgate, 277-291.
- Newman, David (2011): „Contemporary Research Agendas in Border Studies: An Overview“, in: Wastl-Walter (Hrsg.), 33-47.
- Oppenheim, Abraham Naftali (1992): *Questionnaire Design, Interviewing and Attitude Measurement (New Edition)*, London: Continuum.
- Perkmann, Markus (2003): „Cross-Border Regions in Europe: Significance and Drivers of Regional Cross-Border Co-Operation“, in: *European Urban and Regional Studies* 2003 10(2), 153-171.
- Pfeiffer, Thomas (2000): *Erfolgsbedingungen grenzüberschreitender regionaler Zusammenarbeit - eine ökonomische Analyse am Beispiel des südlichen Oberrheins und der Euregio Gronau*, Frankfurt a.M.: Lang.
- Popescu, Gabriel (2012): *Bordering and Ordering the Twenty-first Century: Understanding Borders*, Plymouth et al.: Rowman & Littlefield.

Porst, Rolf (2009): *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Raich, Silvia (1995): *Grenzüberschreitende und interregional Zusammenarbeit in einem „Europa der Regionen“*. Dargestellt anhand der Fallbeispiele Großregion Saar-Lor-Lux, EUREGIO und „Vier Motoren für Europa“ – Ein Beitrag zum Europäischen Integrationsprozeß, Baden-Baden: Nomos.

Ricq, Charles (2006): *Handbook on transfrontier co-operation. 2006 edition*, Straßburg: Europarat.

Roch, Isolde (2005): „Grenzüberschreitende Regionalentwicklung - Basis europäischer Integration?“, in: Krämer, Raimund (Hrsg.): *Grenzen der Europäischen Union*, Potsdam: Universitätsverlag, 123-141.

Schmeling, Manfred/Veith, Michael (2005): *Universitäten in europäischen Grenzräumen. Konzepte und Praxisfelder*, Bielefeld: transcript.

Schmidt, Manfred (2008): *Exklaven und Enklaven. Und andere territoriale Anomalien*, München: Grin.

Schmitt-Egner, Peter (2001): „'Transnationaler Regionalismus' als Gegenstand der Politikwissenschaft. Umriss eines neuen Feldes politikwissenschaftlicher Forschung“, in: Bellers, Jürgen/Rosenthal, Claudius (Hrsg.): *Die gesellschaftliche Basis von Außenpolitik. Internationale Wirtschaft, Umwelt, Ideologien, Regional- und Entwicklungspolitik, internationaler Klientelismus*, Münster: LIT, 386-441.

Schmitt-Egner, Peter (1998): „'Grenzüberschreitende Zusammenarbeit' in Europa als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und Strategie transnationaler Praxis. Anmerkungen zur Theorie, Empirie und Praxis des Transnationalen Regionalismus“, in: Brunn, Gerhard/Schmitt-Egner, Peter (Hrsg.): *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa. Theorie - Empirie - Praxis*, Baden-Baden: Nomos, 27-77.

Schmitz-Reiners, Marion (2007): *Belgien für Deutsche. Einblicke in ein unauffälliges Land*, Berlin: Links.

Scott, James Wesley (2011): „Borders, Border Studies and EU Enlargement“, in: Wastl-Walter (Hrsg.), 123-142.

Thielsch, Meinold T./Weltzin, Simone (2012): „Online-Umfragen und Online-Mitarbeiterbefragungen“, in: Thielsch, Meinold T./Brandenburg, Torsten (Hrsg.): *Praxis der Wirtschaftspsychologie II: Themen und Fallbeispiele für Studium und Praxis*, Münster: MV Wissenschaft, 109-127.

Wagner, Mathias (Hrsg.) (2010): *Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wastl-Walter, Doris (Hrsg., 2011): *Ashgate Research Companion to Border Studies*, Farnham: Ashgate.

Wassenberg, Birte/Beck, Joachim (Hrsg., 2011): *Living and Researching Cross-Border Cooperation (Volume 3): The European Dimension. Contributions from the research programme on cross-border cooperation of the University Strasbourg and the Euro-Institute*, Stuttgart: Franz Steiner.

Wilson, Thomas M./Donnan, Hastings (Hrsg., 2012): *A Companion to Border Studies*, Chichester: Wiley-Blackwell.

van Wolputte, Steven (2013): *Borderlands and Frontiers in Africa*, Münster: LIT.

Zeyrek, Derya (2005): „Formen grenzüberschreitender Zusammenarbeit in Europa“, in: Kriele/Lesse/Richter (Hrsg.), 55-64.

Webseiten

Auswärtiges Amt: *Belgien. Beziehungen zu Deutschland*, Stand: Oktober 2013, URL: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Belgien/Bilateral_node.html (15.12.2013).

Belgisch-Deutsche Gesellschaft: *Über uns*, URL: <http://www.belgischdeutshegesellschaft.eu/index.php?page=ueber-uns> (17.02.2014).

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: *Programm: INTERREG B - Zusammenarbeit. Grenzenlos.*, URL: http://www.interreg.de/INTERREG/DE/Programm/programm_node.html;jsessionid=2AA7089026EE4CC7BBED39BC8B4C5D3B.live1042 (25.01.2014).

EWIV Eifel-Ardennen Marketing: *Vennbahn. Das Projekt*, URL: <http://www.vennbahn.eu/das-projekt> (18.02.2014).

Grenz-Echo AG: *Die Zeitung*, URL: <http://www.grenzecho.be/Die-Zeitung.aspx> (24.02.2014).

Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft: *Zur Geschichte der Deutschsprachigen Gemeinschaft*, URL: http://www.dglive.be/desktopdefault.aspx/tabid-1053/1532_read-20359 (02.02.2014).

Ramírez, Martín Guillermo: *Ziele und Aufgaben der AGE*, URL: http://www.aebr.eu/de/profil/ziele_aufgaben.php (25.01.2014).

Versammlung der Regionen Europas: *What is AER?*, URL: <http://www.aer.eu/de/ueber-die-vre/vre.html> (25.01.2014).

Vier Motoren für Europa: *Organisation*, URL: <http://www.4motors.eu/-Organisation,30-.html> (24.01.2014).

Wallonische Region: *RAVeL. Définition*, URL: <http://ravel.wallonie.be/opencms/opencms/fr/cles/Definition/index.html> (25.01.2014).

Nachschlagewerke

aktion europa (Hrsg., 2012): *EUROPA heute*, Stuttgart: OMNIA, multimediale Ressource, abrufbar unter URL: <http://www.europarl.europa.eu/brussels/website> (26.01.2014).

Andersen, Uwe / Wichard Woyke (Hg., 2003): „Regionen“, in: *Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland*, 5., aktual. Aufl., Opladen: Leske+Budrich, URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/40363/regionen> (23.01.2014).

Duden (2011): *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*, 7. überarb. u. erw. Aufl. 2011, Mannheim: Duden.

Schubert, Klaus/Martina Klein (2011): „Europa der Regionen“, in: *Das Politiklexikon*, 5., aktual. Aufl., Bonn: Dietz, abrufbar unter URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon> (12.02.2014).

Sonstige Quellen

Chmelik, David (2011): „Grußwort des Generalsekretärs der Belgisch-Deutschen Gemeinschaft“, Rede zur Feier der BDG zum 60. Jahrestag der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Belgien nach dem 2. Weltkrieg am 06.04.2011, Brüssel, abrufbar unter URL: http://www.bruessel.diplo.de/Vertretung/bruessel/de/02_20Willkommen_20in_20Belgien/Seite__BDG-60Jahre.html (05.12.2013)

Angelet, Bruno (2011): „Rede des stellvertretenden Kabinettschefs des belgischen Ministers für Auswärtige Angelegenheiten“, Rede zur Feier der BDG zum 60. Jahrestag der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Belgien nach dem 2. Weltkrieg am 06.04.2011, Brüssel, abrufbar unter URL: http://www.bruessel.diplo.de/Vertretung/bruessel/de/02_20Willkommen_20in_20Belgien/Seite__BDG-60Jahre.html (05.12.2013).

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Königreich Belgien (2011): *Die belgisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen. Die Erfolgsgeschichte zweier Nachbarländer*, Broschüre, URL: http://www.bruessel.diplo.de/contentblob/2617624/Daten/1183236/DD_Wirtschaftsbroschre.pdf (04.02.2014).

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Königreich Belgien (2013): *Bundespräsident Gauck gratuliert S.M. König Philippe zu dessen Thronbesteigung*, Telegramm anlässlich der Inthronisierung des neuen belgischen Königs Philippe, 21.07.2013, URL: http://www.bruessel.diplo.de/contentblob/3953698/Daten/3408593/DD_Telegramm_Gauck.pdf (19.02.2014).

Brüll, Christoph (2009): „Die diplomatischen Beziehungen 1949-1991“, Vortrag im Rahmen des Studienabends: *Die deutsch-belgischen Beziehungen*, Eupen, 13.05.2009.

Gauck, Joachim (2014): „Empfang des belgischen Königspaares im Schloss Bellevue“, Rede anlässlich des Empfangs des belgischen Königspaares am 17.02.2014, Berlin, URL: <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2014/02/140217-Mittagessen-Koenigspaar-Belgien.html> (19.02.2014).

Leterme, Yves (2009): „Belgium and Germany: partners in innovation and education“, Rede auf der 1. Belgisch-Deutschen Konferenz am 15.10.2009, Brüssel, URL: http://diplomatie.belgium.be/en/Newsroom/news/speeches/buitenlandse_zaken/2009/oktober/ni_151009_belgium_germany_partners_innovation_education.jsp?referer=tcn:312-96001-64 (03.02.2014).

Otočan, Oriano (2010): „Euroregion as a Mechanism for Strengthening Transfrontier and Interregional Co-Operation: Opportunities and Challenges“, Bericht für das UniDem Campus Trieste Seminar *Interregional and transfrontier co-operation: promoting democratic stability and development*, Straßburg: Europarat, URL: [http://www.venice.coe.int/webforms/documents/default.aspx?pdffile=CDL-UDT\(2010\)008-e](http://www.venice.coe.int/webforms/documents/default.aspx?pdffile=CDL-UDT(2010)008-e) (18.03.2014).

o.V. (2008): „Versailler Vertrag: Belgien droht Verlust seiner deutschen Enklaven“, in: *Handelsblatt*, 09.01.2008, URL: <http://www.handelsblatt.com/politik/international/versailer-vertrag-belgien-droht-verlust-seiner-deutschen-enklaven/2912946.html> (23.03.2012).

o.V. (2008): „Territorien: Belgien behält Gebiete in Deutschland“, in: *Der Tagesspiegel*, 10.01.2008, URL: <http://www.tagesspiegel.de/politik/deutschland/territorien-belgien-behaelt-gebiete-in-deutschland/1138528.html> (23.03.2012).

o.V. (2008): „Muss Belgien Vennbahn-Teilstück abtreten?“, in: *Kölnische Rundschau*, 10.01.2008, URL: <http://www.rundschau-online.de/html/artikel/1195834768551.shtml> (23.03.2012).

o.V. (2013): „König Albert II. dankt ab“, in: *Süddeutsche.de*, 03.07.2013, URL: <http://sz.de/1.1711734> (16.03.2014).

o.V. (2013): „Albert II. dankt ab: Belgien krönt seinen neuen König Philippe“, in: *Spiegel Online*, 21.07.2013, URL: <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/belgien-koenig-philippe-folgt-albert-ii-auf-den-thron-a-912263.html> (16.03.2014).

o.V. (2013): „Leute von heute. Sabrina Schäfer“, in: *Ostbelgien Direkt*, 09.12.2013, URL: <http://ostbelgiendirekt.be/sabrina-schaefer-32723> (27.03.2014).

Rosenberg, Peter (2013): „Anything goes? Linguistic construction of ethnic borders. Some remarks drawn from German language island research“. Vortrag auf der Konferenz *Sprachliche Konstruktion sozialer Grenzen*, Frankfurt (Oder).

Vasilache, Theodor (2002): *Integration in den Grenzregionen der Europäische Union – die Europäische Union und ihre Bürger*, Diplomarbeit Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Anhang

Inhaltsverzeichnis

I. Fragebogen.....	I
II. Detaillierte Auswertung der Umfrageergebnisse.....	VIII
Frage 1 und 2: Staatsangehörigkeit und Geschlecht.....	VIII
Frage 3: Alter.....	VIII
Frage 4: Wohnorte.....	IX
Frage 5: Wohndauer.....	X
Frage 6: Beschreibung des Wohnortes.....	X
Frage 7: Eigenschaften	XI
Frage 8 bis 10: Gemeinsamkeiten und Unterschiede.....	XIII
Frage 11 bis 13: Wissensfragen.....	XVII
Frage 14 bis 16: Zweiter Weltkrieg.....	XIX
Frage 17 bis 19: Information und Interesse.....	XX
Frage 20 bis 22: Deutsch-belgische Zusammenarbeit.....	XXII
Frage 23 bis 25: Vor- und Nachteile.....	XIV
Frage 26 und 27: Definition der Grenzregion.....	XVII
Frage 28 bis 30: Aufenthalte im Nachbarland.....	XXIX
Frage 31 bis 33: Handlungsabsichten.....	XXX
Frage 34: Kommentare.....	XXXI
III. Artikel in Ostbelgien Direkt.....	XXXIII
IV. Ergänzende Übersichtskarten.....	XXXV

I. Fragebogen

Leben in der deutsch-belgischen Grenzregion

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft zur Teilnahme an meiner Umfrage!

Durch Ihre Mitarbeit helfen Sie mir bei der Ausarbeitung meiner Masterarbeit, in der ich mich mit den deutsch-belgischen Beziehungen und insbesondere dem Leben in der Grenzregion befasse. Die Beantwortung der Fragen wird max. zehn Minuten in Anspruch nehmen. Ihre Antworten werden vollkommen anonym behandelt und ausschließlich im Rahmen meiner Abschlussarbeit verwendet.

Bei Rückfragen oder Anmerkungen, sowie bei Interesse an den Ergebnissen der Umfrage können Sie mich gerne unter folgender E-Mail-Adresse kontaktieren:

Sabrina88Schaefer@web.de

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit und viel Vergnügen!

Zunächst ein paar kurze Fragen zu Ihrer Person. Diese dienen lediglich der Auswertung der Ergebnisse und werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

1. Staatsangehörigkeit: belgisch deutsch
2. Geschlecht: männlich weiblich
3. Alter: _____
4. Wohnort (alle bisherigen) in der Grenzregion: _____
5. Wie lange wohnen Sie bereits dort?
(insgesamt - alle Wohnorte in der Grenzregion einbezogen)
 - mein ganzes Leben
 - 0-5 Jahre
 - 6-15 Jahre
 - 16-30 Jahre
 - 31-50 Jahre
 - > 50 Jahre

Frage 6 bis 13: Version für Belgier

6.B Welche dieser Beschreibungen nutzen Sie, um Fremden gegenüber die Lage Ihres Wohnortes zu erklären?

	häufig	manchmal	nie
Ostbelgien			
Deutschsprachige Gemeinschaft			
Eifel/andere Region			
in der Nähe von [größere Stadt]			
nahe der deutsch-belgischen Grenze			

7.B Folgende Charaktereigenschaften treffen auf Deutsche besonders gut zu:

	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu	kann ich nicht beurteilen
	x	x	x	x	x
fleißig					
aufgeschlossen					
dreist					
herzlich					
humorvoll					
lebenslustig					
entspannt					
genießend					
rücksichtsvoll					
ungeduldig					

8. Deutsche und Belgier haben manches gemeinsam. ja nein

8a. Wenn ja: Was haben sie gemeinsam? _____

9. Deutsche und Belgier unterscheiden sich in manchem. ja nein

9a. Wenn ja: Welche Eigenschaften haben (viele) Deutsche, die (viele) Belgier nicht haben? _____

9b. Wenn ja: Welche Eigenschaften haben (viele) Belgier, die (viele) Deutsche nicht haben? _____

10. Deutsche und Belgier in der *Grenzregion* haben mehr gemeinsam als im Rest der beiden Länder. Ja nein

10a. Wenn ja: Was haben sie gemeinsam? _____

11.B Welches sind die offiziellen Amtssprachen in Belgien?

Französisch Niederländisch/Flämisch Englisch Deutsch

12.B Wie heißt der aktuelle belgische König? Albert II. Philippe Henri II. Leopold III.

13.B In welchem Jahr erklärte Belgien seine Unabhängigkeit? 1240 1597 1830 1947

Frage 6 bis 13: Version für Deutsche

6.D Welche dieser Beschreibungen nutzen Sie, um Fremden gegenüber die Lage Ihres Wohnortes zu erklären?

	häufig	manchmal	nie
Westdeutschland			
NRW/Rheinland-Pfalz			
Eifel/andere Region			
in der Nähe von [größere Stadt]			
nahe der deutsch-belgischen Grenze			

7.D Folgende Charaktereigenschaften treffen auf Belgier besonders gut zu:

	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu	kann ich nicht beurteilen
	x	x	x	x	x
fleißig					
aufgeschlossen					
dreist					
herzlich					
humorvoll					
lebenslustig					
entspannt					
genießbar					
rücksichtsvoll					
ungeduldig					

8. Deutsche und Belgier haben manches gemeinsam. ja nein

8a. Wenn ja: Was haben sie gemeinsam? _____

9. Deutsche und Belgier unterscheiden sich in manchem. ja nein

9a. Wenn ja: Welche Eigenschaften haben (viele) Deutsche, die (viele) Belgier nicht haben? _____

9b. Wenn ja: Welche Eigenschaften haben (viele) Belgier, die (viele) Deutsche nicht haben? _____

10. Deutsche und Belgier in der *Grenzregion* haben mehr gemeinsam als im Rest der beiden Länder. Ja nein

10a. Wenn ja: Was haben sie gemeinsam? _____

11.D Wie heißt der amtierende deutsche Bundespräsident?

Horst Köhler Christian Wulff Joachim Gauck Roman Herzog

12.D An welchem Tag feiern die Deutschen den Tag der deutschen Einheit?

09. September 13. August 03. Oktober 11. November

13.D Wie viele deutsche Bundesländer gibt es? 5 9 11 16

Ab Frage 14 einheitlich für Deutsche und Belgier.

14. Über die Ereignisse in der deutsch-belgischen Grenzregion im Zweiten Weltkrieg bin ich gut informiert teilweise informiert gar nicht informiert

15. Die deutsch-belgische Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg wirkt sich bis heute auf die deutsch-belgischen Beziehungen aus. ja, positiv ja, negativ nein weiß nicht

22. Auf welchem Gebiet sollte die deutsch-belgische Zusammenarbeit noch verstärkt werden?

Politik

Wirtschaft

(Aus-)Bildung

Sport

Kultur

Verkehr

Tourismus

Eine verstärkte Zusammenarbeit ist nicht notwendig.

Sonstiges: _____

23. Die Nachbarschaft von Deutschland und Belgien hat für mein Land besondere Vorteile.

ja nein weiß nicht

23a. Wenn ja, welche Vorteile hat die Nachbarschaft?: _____

24. Das Leben in der Grenzregion bietet für mich persönlich besondere Vorteile: ja nein

24a. Wenn ja, welche? _____

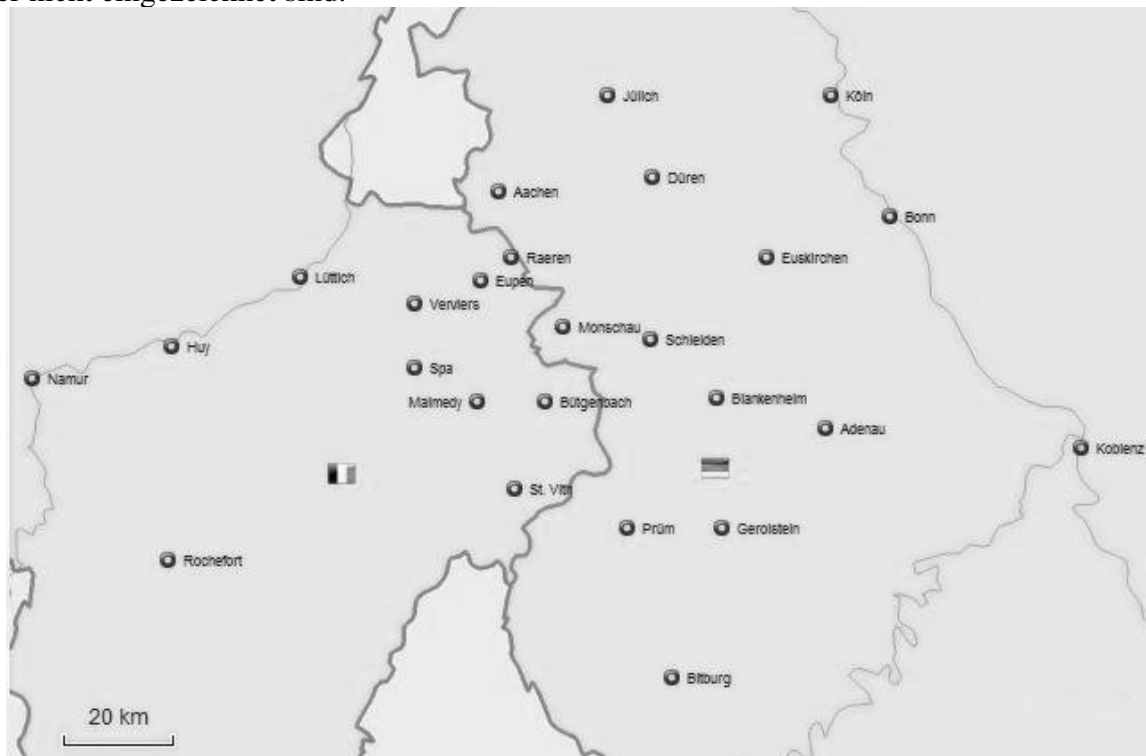
25. Das Leben in der Grenzregion hat auch Nachteile.

ja nein

25a. Wenn ja, welche? _____

26. Welche Orte würden Sie gerade noch zur deutsch-belgischen Grenzregion auf belgischer Seite zählen? _____

Die Karte dient lediglich der groben Orientierung. Bitte nennen Sie bei Bedarf auch Orte, die hier nicht eingezeichnet sind.



27. Welche Orte würden Sie gerade noch zur deutsch-belgischen Grenzregion auf deutscher Seite zählen?

Auch hier dürfen Sie gerne wieder Orte nennen, die auf der Karte nicht eingezeichnet sind.

28. Ich fahre für Freizeitaktivitäten ins Nachbarland:

oft manchmal nie

29. Ich fahre zum Einkaufen ins Nachbarland:

oft manchmal nie

30. Ich habe schon Urlaub im Nachbarland gemacht:

noch nie einmal zwei bis fünf Mal öfter als fünf Mal

31. Ich kann mir gut vorstellen, im Nachbarland zu studieren/arbeiten.

ja ja, aber nur in der Grenzregion nein

32. Ich kann mir gut vorstellen, im Nachbarland zu wohnen.

ja ja, aber nur in der Grenzregion nein

33. Ich hätte gerne (mehr) Bekannte im Nachbarland.

ja ja, aber nur in der Grenzregion nein

34. Abschließend haben Sie nun noch die Möglichkeit, weitere Gedanken zum Thema, sowie allgemeine Anmerkungen zur Umfrage zu äußern:

Ihre Antworten wurden erfasst. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

Sabrina Schäfer

Sabrina88Schaefer@web.de

II. Detaillierte Auswertung der Umfrageergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung zusammengefasst. Bei offenen Fragen werden jeweils einige ausgewählte Antworten genannt, die einen Eindruck in das allgemeine Spektrum der von den Befragten angesprochenen Themen und die grundsätzlichen Ansichten der Teilnehmer vermitteln. Dazu zählen vor allem auch Aussagen, auf die im Hauptteil der Arbeit ausdrücklich Bezug genommen wurde. Zahlenangaben in Tabellen, sofern nicht anderes markiert, sind stets absolute Werte; die entsprechenden relativen Verhältnisse werden i.d.R. in Diagrammform dargestellt. Die vollständigen Ergebnisse der Befragung können bei Bedarf jederzeit zur Verfügung gestellt werden.

Frage 1 und 2: Staatsangehörigkeit und Geschlecht

"1. Staatsangehörigkeit"

"2. Geschlecht"

	männlich	weiblich	Gesamt
belgisch	33	38	71
deutsch	65	38	103

Tab. zu 1. u. 2.: Nationalität nach Geschlecht

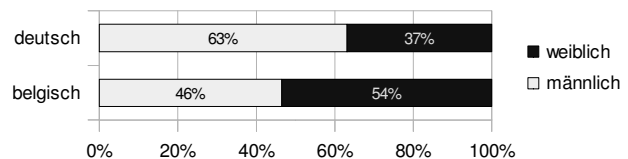


Abb. zu 1. u. 2.: Nationalität nach Geschlecht

Frage 3: Alter

"3. Alter"

	17-20	21-30	31-40	41-50	51-60	61-70	>70
belgisch	6%	22%	19%	25%	16%	12%	0%
deutsch	1%	31%	17%	24%	23%	6%	3%

Tab. zu 3.: Alter

Frage 4: Wohnorte

"4. Wohnorte (alle bisherigen) in der Grenzregion"

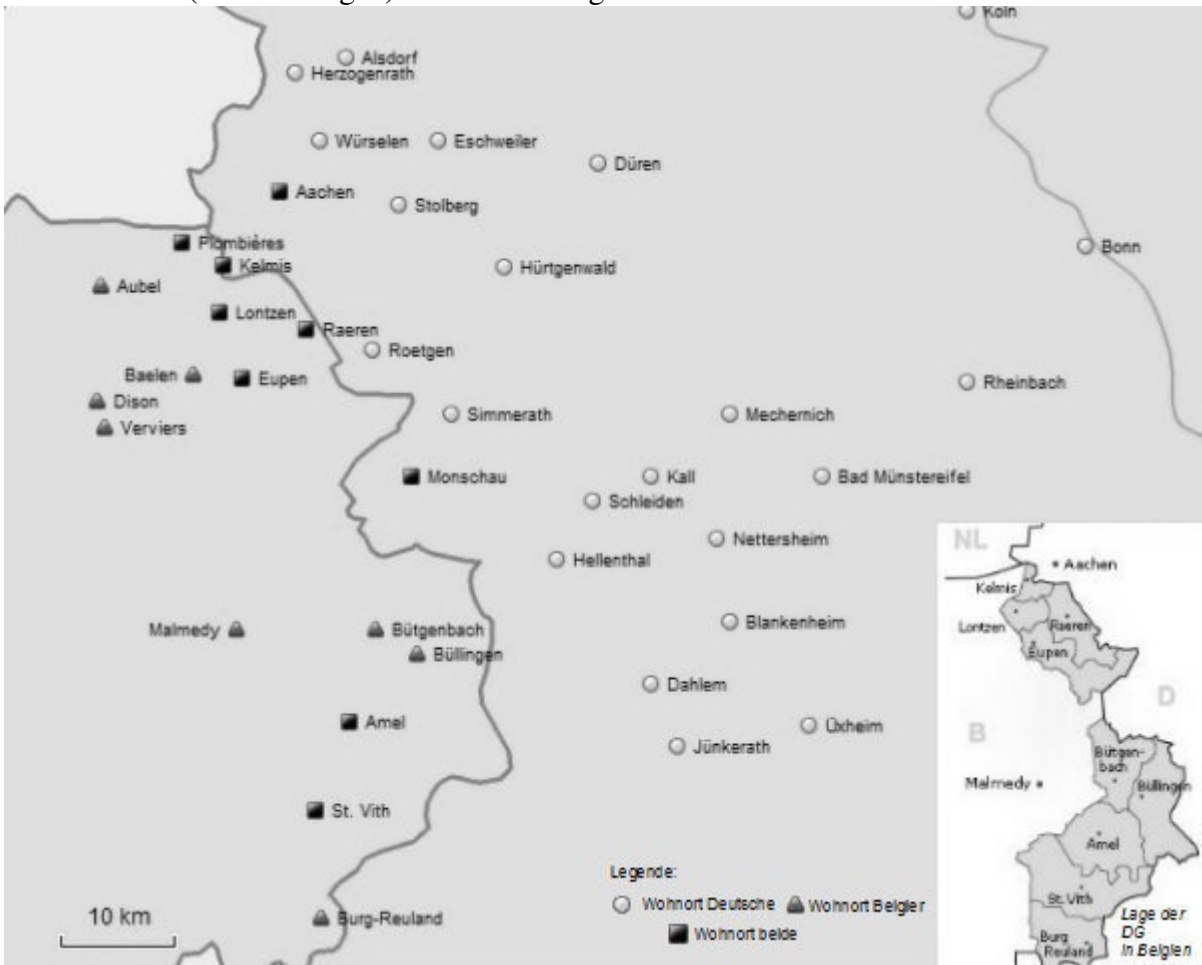


Abb. zu 4.: Wohnorte in der Grenzregion (eigene Darstellung)

Die genannten Wohnorte wurden bei der Auswertung nach Gemeinden geordnet. Die Hauptorte der Gemeinden sind auf der Karte dargestellt. Zugunsten der Übersichtlichkeit wurden die deutschen Gemeinden in der nachfolgenden Tabelle wiederum nach Städten Landkreisen zusammengefasst. Für eine bessere Übersicht über die Gemeinden in Belgien und Kreise in Deutschland siehe Abb. 1 und Abb. 3 auf Seite XXXVf.

Gemeinde	Häufigkeit	Prozent
Amel	9	9%
Büllingen	10	10%
Burg-Reuland	2	2%
Bütgenbach	9	9%
Eupen	58	56%
Kelmis	4	4%
Lontzen	8	8%
Raeren	9	9%
St. Vith	12	12%
Wallonie	8	8%
Deutschland	9	9%

Tab. 1 zu 4.: Wohnorte der Belgier (Zusammenfassung)

Stadt/Kreis	Häufigkeit	Prozent
Städteregion Aachen	38	54%
Kreis Düren	2	3%
Kreis Euskirchen	22	31%
Landkreis Vulkaneifel	2	3%
Rhein-Sieg-Kreis	1	1%
Stadt Bonn	1	1%
Stadt Köln	1	1%
DG	11	15%
Wallonie	1	1%

Tab. 2 zu 4.: Wohnorte der Deutschen (Zusammenfassung)

Frage 5: Wohndauer

"5. Wie lange wohnen Sie bereits dort? (insgesamt - alle Wohnorte in der Grenzregion einbezogen)"

	0-5 Jahre	6-15 Jahre	16-30 Jahre	31-50 Jahre	> 50 Jahre	mein ganzes Leben
belgisch	1	7	7	16	8	64
deutsch	14	15	14	7	3	18

Tab. zu 5: Wohndauer in der Grenzregion

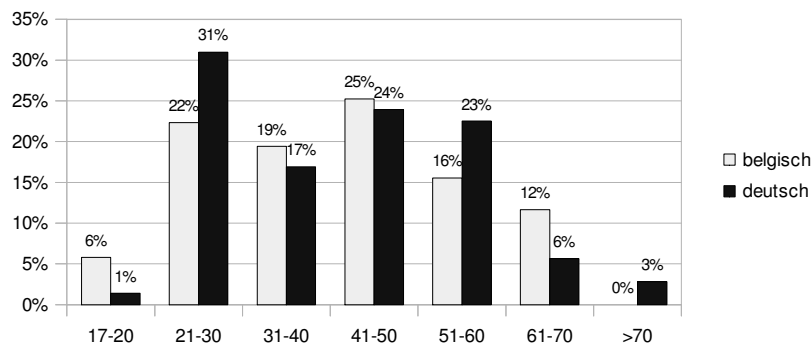


Abb. zu 5.: Wohndauer in der Grenzregion

Frage 6: Beschreibung des Wohnortes

"6. Welche dieser Beschreibungen nutzen Sie, um Fremden gegenüber die Lage Ihres Wohnortes zu erklären?"

Belgier:

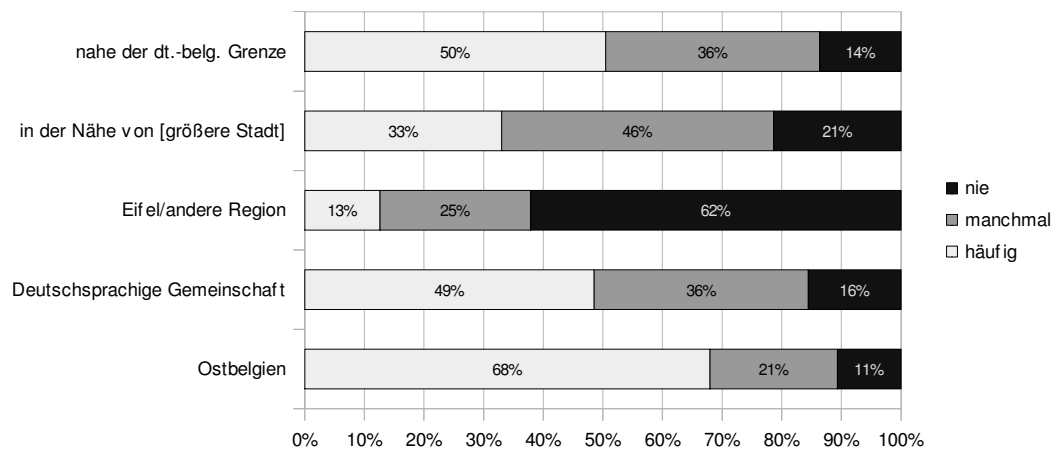


Abb. 1 zu 6.B: Beschreibung des Wohnortes

	Ostbelgien	Deutschsprachige Gemeinschaft	Eifel/andere Region	in der Nähe von [größere Stadt]	nahe der dt.-belg. Grenze
häufig	70	50	13	34	52
manchmal	22	37	26	47	37
nie	11	16	64	22	14

Tab. zu 6.B: Beschreibung des Wohnortes

Deutsche:

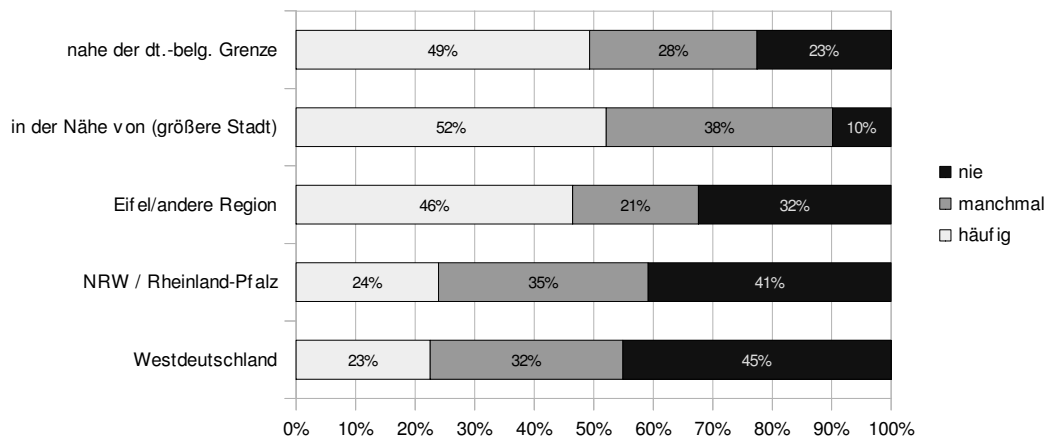


Abb. 2 zu 6.D: Beschreibung des Wohnortes

	Westdeutschland	NRW / Rheinland-Pfalz	Eifel/andere Region	in der Nähe von (größere Stadt)	nahe der dt.-belg. Grenze
häufig	16	17	33	37	35
manchmal	23	25	15	27	20
nie	32	29	23	7	16

Tab. zu 6.D: Beschreibung des Wohnortes

Frage 7: Eigenschaften

"7.B Folgende Charaktereigenschaften treffen auf Deutsche besonders gut zu:"

Deutsche sind...	fleißig	aufgeschlossen	dreist	herzlich	humorvoll	lebenslustig	entspannt	genießerrisch	rücksichtsvoll	ungeduldig
trifft zu	90	53	58	48	40	47	15	25	25	76
trifft nicht zu	7	43	29	50	56	47	84	71	69	19
kann ich nicht beurteilen	6	7	16	5	7	9	4	7	9	8

Tab. zu 7.B: Deutsche Charaktereigenschaften

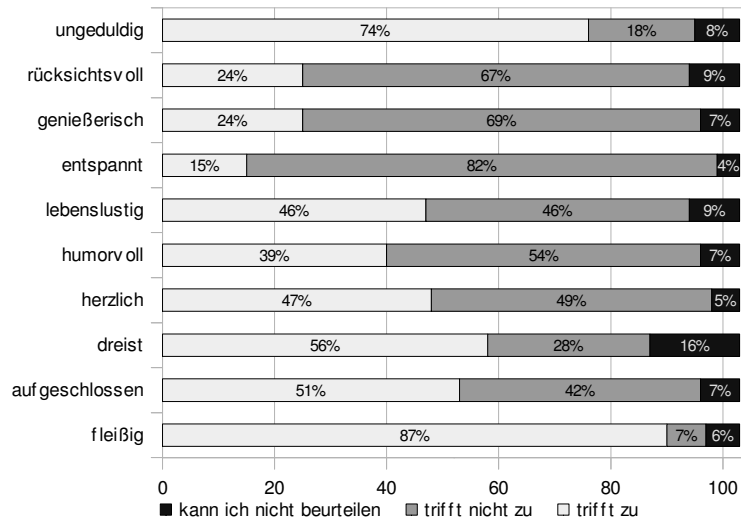


Abb. zu 7.B: Deutsche Charaktereigenschaften

"7.D Folgende Charaktereigenschaften treffen auf Belgier besonders gut zu:"

Belgier sind...	fleißig	aufge- schlossen	dreist	herzlich	humor- voll	lebens- lustig	ent- spannt	genieße- risch	rück- sichtsvoll	ungedul- dig
trifft zu	20	41	14	45	40	47	46	44	35	17
trifft nicht zu	11	7	27	5	10	5	5	6	12	23
kann ich nicht beurteilen	40	23	30	21	21	19	20	21	24	31

Tab. zu 7.D: Belgische Charaktereigenschaften

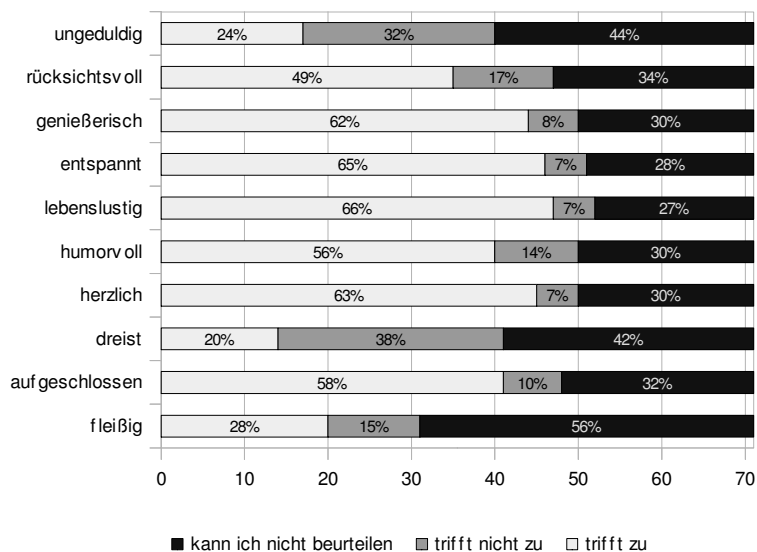


Abb. zu 7.D: Belgische Charaktereigenschaften

Frage 8 bis 10: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

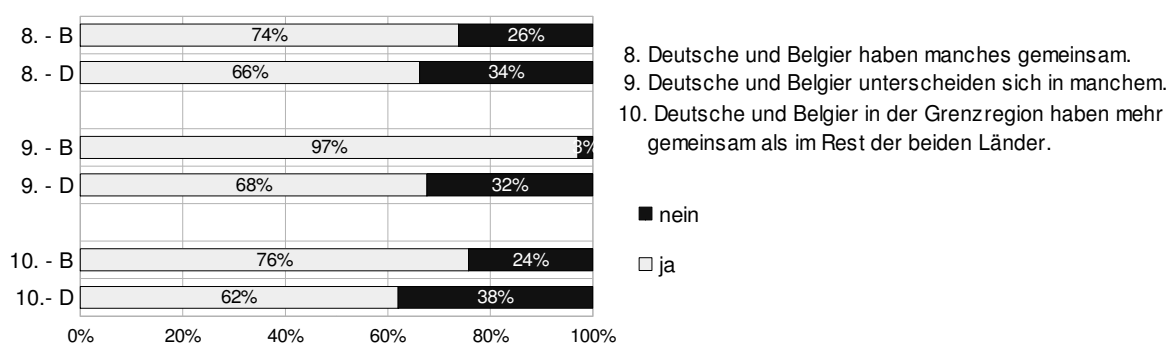


Abb. zu 8. bis 10.: Gemeinsamkeiten und Unterschiede (Zusammenfassung)

"8. Deutsche und Belgier haben manches gemeinsam."

	Belgier		Deutsche	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
ja	76	74%	47	66%
nein	27	26%	24	34%

Tab. zu 8.: Gemeinsamkeiten zwischen Belgiern und Deutschen

"8a. Wenn ja: Was haben sie gemeinsam?"

Deutsche Sprache, wenn es sich um Belgier aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft handelt; "Autofimmel" - zumindest in Grenznähe: Auto putzen am Samstagvormittag; gemeinsame Fußballliebe was deutsche Bundesligisten betrifft: [...]; Kultur: in Kindergärten/ Schulen der Deutschsprachigen Gemeinschaft werden gleiche Lieder und Bräuche gepflegt wie etwa in Aachen (St.Martinslieder, Nikolausbesuch)
europäisches Bewusstsein
DG-Bewohner haben viel mit ihren deutschen Nachbarn gemeinsam, Wallonen fast gar nichts. Als deutschsprachiger Belgier identifiziere ich persönlich mich eher mit Eigenschaften wie Fleiss, Korrektheit, Pünktlichkeit, die als typisch deutsch gelten, als mit dem typisch wallonisch-französischen "savoir-vivre" (-> das Leben genießen, die Dinge nicht ganz so ernst und verbissen sehen,...)
Da die deutschsprachigen Belgier eigentlich, historisch gesehen, "deutschstämmig" sind oder zumindest waren, sind auch verschiedene "deutsche" Mentalitäten wie Pünktlichkeit, Fleiß, etc festzustellen.
Belgische und deutsche Eifeler haben eine vergleichbare Mentalität, sind eher gemütlich. Richtung Aachen werden die Mentalitäten m.E. schon anders, man ist weniger rücksichtsvoll, etwas überheblicher (sowohl auf belgischer als auch auf deutscher Seite).
Belgier heißt nichts. Belgier würde ich unterscheiden in Wallonen, Flamen, Nordostbelgier und Südostbelgier. Der Nordostbelgier (Eupen, Raeren, Kelmis, Lontzen) ist von der Gemütlichkeit und Frohsinn (z.B. Karneval) eher wie der Rheinländer (wie "Deutsch" ist der Rheinländer im Vergleich zum Bayer?). Der Aachener ist wieder sein eigenes Ding. Die Eifler im Süden Ostbelgiens sind auch wieder von der Art her anders. Die nehmen sich -wie der Luxemburger- sehr ernst, so auch der Aachener. Der Nordostbelgier nimmt sich nicht so ernst, so wie der belgische Wallone sich nicht allzu ernst nimmt, er hat es aber gerne -im Gegensatz zum Wallonen- aufgeräumt und ordentlich zu Haus, im Garten und an der Arbeit. Auch ist die Arbeitseinstellung eher wie die der Deutschen, gründlicher und gewissenhafter.
[...] Zumindest mit den Rheinländern verbindet die "Ostbelgier" sehr vieles (Kultur in jeder Hinsicht). Die Abschaffung der Grenzen und der unterschiedlichen Währungen hat viele Barrieren verschwinden lassen. Ansonsten sind vor allem die Sorgen des Alltags recht ähnlich. Auf belgischer Seite sind die Unterschiede kultureller Art am ausgeprägtesten zwischen den Flamen ("germanische" Mentalität) und den Wallonen ("lateinische" Mentalität), wobei die Deutschsprachigen da nicht nur geografisch oft hin und hergerissen sind. Zugleich kommen den ländlich geprägten "Eifelern" die "Ardenner" sehr nahe, im Gegensatz zu den Bewohnern der städtischen Gebiete um Charleroi oder Verviers-Lüttich...
Beides Grenzgänger, Haben gelernt in der Eifel klar zukommen, müssen teilweise weite Wege zur Arbeit fahren
Die deutschsprachigen Belgier sind gut informiert über deutsches politisches und wirtschaftliches Geschehen, schauen eher deutsches als belgisches Fernsehen, haben eine ähnliche Art, Feste zu feiern.

Tab. 1 zu 8a.: Ausgewählte Antworten (Belgier)

besonders in der Grenzregion: Sprache, Essen, Traditionen. Aber auch in vielen Teilen eine gemeinsame Geschichte. In ihrer Mentalität sind sie ihren deutschen Counterparts an der Grenze häufig sogar sehr ähnlich.
Die Heimat, alles andere hat sich im Laufe der Jahre getrennt.
Die deutsche Sprache (im Ostkanton), Verwandtschaft durch gemeinsame Vorfahren, gemeinsame Fremdverkehrsaktionen, gemeinsamer Fahrradweg (im Bau von Stadtkyll nach Malmedy und St. Vith). gemeinsame Musikervereinigungen Bitburg-Prüm-St.Vith. Die Katholische Erwaachsenenbildung Obere Kyll besucht Kulturveranstaltungen im Kulturzentrum Triangel in St. Vith mit ihrer Gruppe für Theater- und Konzertfahrten. Die Pfarreien der Oberen Kyll nehmen teilweise an der Wallfahrt nach Schönberg teil und besuchen die Passionsspiele in Schönberg (Bus der KEB Obere Kyll).
Beide sind fleißig, sind positiv und aufgeschlossen gegenüber Europa / der EU eingestellt. Ein Teil der Belgier spricht Deutsch und auch Flämisch ist dem Deutschen sehr ähnlich.
Zwei Beispiele: a) mit den Wallonen und den Menschen der DSG, der Fleiß und die Zuverlässigkeit b) mit den Flamen die Ordnungsliebe und eine gewisse Konsequenz; aber (leider) auch häufig eine gewisse Intoleranz
Grenze, Ortsverbundenheit, Fröhlichkeit
trockenen Humor, die Art der Geduld; Eifeler ist Eifeler egal von wo
Die westliche Art zu leben, Den Euro, die Liebe zum Sport, den Familiensinn

Tab. 2 zu 8a.: Ausgewählte Antworten (Deutsche)

"9. Deutsche und Belgier unterscheiden sich in manchem."

	Belgier		Deutsche	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
ja	100	97%	48	68%
nein	3	3%	23	32%

Tab. zu 9.: Unterschiede zwischen Belgiern und Deutschen

"9a. Wenn ja: Welche Eigenschaften haben (viele) Deutsche, die (viele) Belgier nicht haben?"

kleinkariert
Prinzipienreiter
überpünktlich
strebsam, karriereorientiert
Termine einhalten, Perfektionsdrang
Die Deutschen leben leben streng nach Vorschriften und Regeln und denken das nur ihre Art etwas zu machen die richtige ist denn sie haben sich strikt an ihre DIN Norm gehalten
alles ist überreglementiert
Deutsche nehmen die Dinge genauer, sind penibler, kommen zeitweilig als steif rüber und werden von den Ostbelgiern häufig als arrogant wahrgenommen. Ebenso sind sie kleinlich. Intellektuell gesehen anspruchsvoller und sind sehr aufgeschlossen gegenüber Fremden.
Bestimmend, sehr organisiert (Ode Bremser gesagt oft überorganisiert) ...
Zuverlässigkeit
die grössere Klappe
Ellenbogengesellschaft
Expansionsdrang
Angeberei
Dreistigkeit
Einen gewissen Hang zur Überheblichkeit, der jedoch auch anderen "großen" Nationen wie USA, Frankreich oder Großbritannien zu eigen ist.
gestresster, politisch unbequemer
unflexibel.
Starkes Nationalbewusstsein
"Schuldkomplex " nach Holocaust
Auto-und Reiseliebhaber

Tab. 1 zu 9a.: Ausgewählte Antworten (Belgier)

Ordnungssinn
pünktlich, genau, verlässlich
Disziplin
Hektik und Zeitmangel sind eher deutsche Eigenschaften
Mißgunst, Neid
Zielstrebigkeit, ehrgeiziger
Gier, Einzelkämpfertum, Ungeduld
Besser Autofahren, Plündern nicht ausländische Supermärkte an Samstag Vormittagen

Tab. 2 zu 9a.: Ausgewählte Antworten (Deutsche)

"9b. Wenn ja: Welche Eigenschaften haben (viele) Belgier, die (viele) Deutsche nicht haben?"

Coolness & Laissez vivre
genießen, Toleranz, Undisziplin, Humor, Savoir vivre
Hier ist der "französische" Einfluss in Belgien zu spüren, da hier auch mehr Wert auf das "savoir vivre" gelegt wird.
Hilfsbereitschaft, Gemütlichkeit, Genießertisch, Qualität vor Quantität
im Klischee: Gemütlichkeit, Genussfreude, Streikbereitschaft (diese Klischees sind meist auf "die" Wallonen bezogen, während Flamen und Deutschsprachige eher deutsche Charakterzüge aufweisen)
Improvisieren können, Gelassenheit bei Dingen, die man nicht ändern kann
In Belgien viel "à la belge" gemacht, man ist nicht so korrekt wie die Deutschen.
SAVOIR VIVRE LAISSER FAIRE SICH ARRANGIEREN KÖNNEN
Einflüsse romanischer Kultur und Lebensart
Haben mehr Geduld für (wallonische/schlecht organisiert) Bürokratie
Eugenisches Haus und gutes Essen
langsameres Arbeitstempo
Bescheidenheit
ehrlicher
Herzlichkeit, Aufgeschlossenheit
Sind zu rücksichtsvoll
Man ist zurückhaltender, bescheidener
Stur
Uneinsichtig
Kompromissbereitschaft
Korruption und Klüngel
Kreativität
Mehrsprachigkeit in der DG

Tab. 1 zu 9b.: Ausgewählte Antworten (Belgier)

Belgier arbeiten um zu leben und Belgier sind Genussmenschen
die Art Essen zu zelebrieren
fahren rücksichtslos Auto, entspannt, ungenau
savoir-vivre
Tiefenentspanntheit, Freundlichkeit
Geduld auf der Autobahn
Rücksichtnahme im Straßenverkehr, Geduld, Freundlichkeit, Gelassenheit
gastfreundlich
Geschmack bzw. Vernunft beim Hausbau
humorvoll und aufgeschlossen
Belgier können Fritten machen, und kein Auto fahren
können besser Deutsch, als die Deutschen Französisch, nehmen auf der Autobahn keine Rücksicht
Charme, Ehrlichkeit, Fairness
schlecht angezogen
schmuddelig
Mehrsprachigkeit

Tab. 2 zu 9b.: Ausgewählte Antworten (Deutsche)

"10. Deutsche und Belgier in der Grenzregion haben mehr gemeinsam als im Rest der beiden Länder."

	Belgier		Deutsche	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
ja	78	76%	44	62%
nein	25	24%	27	38%

Tab. zu 10.: Gemeinsamkeiten in der Grenzregion

"10.a Wenn ja: Was haben sie gemeinsam?"

die Kultur, bedingt durch eine gemeinsame Vergangenheit, die Sprache und durch das Fernsehprogramm sind wir uns in Vielem ähnlicher, als wir vielleicht glauben
nur Karneval
Sprache und Bräuche (siehe hier wieder den Karneval) sowie kulturelle und mediale Aspekte wie das Fernsehprogramm (in Deutschsprachige Belgier schauen sehr häufig Deutsche Fernsehen - viele, so wie ich, ausschließlich Deutsches Fernsehen). Kulinarische Gemeinsamkeiten, denn gewisse Gebäckarten sind grenzübergreifend bekannt.
Sprache (Plattdeutsch, Kölsch), Geschichte (Grenzerfahrungen, Schmuggel, gemeinsame Anlaufstellen) und besondere Initiativen (grenzüberschreitender Gesundheitsaustausch)
Ihre Sprache im Rheinischen Dialekt. Liebe zur Eifel. Hartes Leben in früheren Jahren. Pünktlich u. Arbeitsam. Überwindung der Kriegswirren, besonders nach dem 2ten Kriege.
gemeinsame Geschichte und Traditionen, Verwandtschaft, ländlich geprägt, Sprache Hochdeutsch und Dialekt, Heimatverbunden
-Diverse gemeinsame Busverbindungen, -Karneval, -Euregio, -Grenzgänger die im anderen Land zur Schule gehen/studieren, -Sprache (bis auf einige ostbelgische sprachliche Besonderheiten wie Farden, Bics und Co)
Mehr Bezug zu Europa. Gemeinsamkeit in Sachen Kultur. Die gleiche Sprache.
Sehr viel, lokal gesehen Grenzen sind 1920, 1938, 1945 willkürlich gezogen worden
nur Karneval
Beide haben oft ähnliche Ansichten und Lebensweisen. Oft gibt es in den Familien beide Nationalitäten
Sind offener und nutzen die Möglichkeit, schnell im Nachbarland sein zu können
diese spezifische, vielleicht etwas weltoffenerere dreiländerregion-mentalität als diejenigen die weiter im Landesinneren wohnen, v.a. französischsprachige Belgier die i.d.R. keinerlei Fremdsprache verstehen, geschweige denn sprechen.
Teilweise Sprache und Mentalität, und die fehlende Scheu vor dem Hüpfen über die Grenze (für jemanden, der mitten in einem der beiden Länder wohnt, ist das andere Land weit weg und fremd ...)
die Neugierde auf die Menschen auf der anderen Seite der (ehemaligen) Grenze. Mal schauen wie die leben. Kulinarisches Entdecken. Schauen ob die Wiese auf der anderen Seite grüner ist ...
Sie schauen die gleichen TV Programme, gehen in den gleichen Geschäften einkaufen, viele Ostbelgier wissen mehr über Deutschland Bescheid als über Belgien (sei es TV, Politik, Fußball, usw.)
Die Ostbelgier beispielsweise wachsen vorwiegend mit der deutschen Kultur auf, wissen mehr über Deutschland, als über ihr eigenes Land. Auch die Sprache wurde hier übernommen: Deutsch. Wegen der Übernahme der deutschen Kultur und Sprache werden die Ostbelgier im Rest des Landes oft gemieden und nicht als "wahre Belgier" angesehen.
deutschsprachige Belgier sind schon eher so wie Deutsche, deshalb hätten wir mehr gemeinsam mit ganz Deutschland jedoch haben die Deutschen mit dem Rest von Belgien nicht viel gemeinsam
Doch irgendwie der gleiche Menschenschlag. Schule usw. haben aber verschiedene Charaktere herausgearbeitet. So können Deutsche besser reden, überzeugen,... Belgier sind aber klüger (mehr Basiswissen), können es aber nicht vermitteln. Ich fühle mich einem Deutschen aus der Grenzregion näher als einem Wallonen.
Die meisten Belgier in der Grenzregion (besonders im Süden der DG) sind eher Deutsche als Belgier.

Tab. 1 zu 10a.: Ausgewählte Antworten (Belgier)

gemeinsame Sprache / Dialekt, gemeinsame Kultur / Schulbildung, Vereine (Schützenverein, Musikvereinigung, Sportvereine), Handel (Einkaufsmöglichkeit), Presse (Zeitung: Grenzecho), eigener Rundfunksender BRT, Religion: evgl./kath./ Zusammenarbeit in kirchlichen Bereichen
Vor allem in den deutschsprachigen Gebieten die Sprache und den europäischen Gedanken
Die Sprache aber ansonsten sind sie völlig unterschiedlich
Die Sprache. Und durch die häufigen Begegnungen beim Einkaufen etc. ist man sich nicht so fremd.
Wirtschaftsregion, Sprache, Kultur
Sprache, Offenheit dem anderen Land gegenüber, der Ostbelgier ist dem Deutschen ähnlicher als der Wallone oder Flame.
Da sie viele Gemeinsamkeiten haben. Ähnlichkeit durch Anpassung in der Grenzregion
Klar! Bodenständigkeit u. Ehrlichkeit - gewachsen aus den naturgegebenen Gemeinsamkeiten der Region (Eifel/Ardennen).
Es gibt viele Verwandtschaften, weil ein Teil der belgischen Grenzregion früher deutsch war.
Durch die Nähe sind sie sich sicher noch ähnlicher.
Den gemeinsamen Ursprung aufgrund der historischen Zusammengehörigkeit.
auf Deutschland bezogen: sprachlich, kulinarisch und kulturell sind Menschen in der Aachener Region viel stärker mit Ostbelgiern/ Wallonen verbunden, als mit Menschen aus anderen Teilen der BRD. Franko- und germanophone Belgier vermutlich genauso. Allerdings ist die sprachliche Komponente nicht von so zentraler Bedeutung, trifft die Ähnlichkeit nämlich auch auf die Niederländer in der province Limburg zu...
Gemeinsame Kriegsschicksale, Familie dies und jenseits der Grenze. gemeinsame Shopping-Städte Aachen Lüttich Maastricht

Tab. 2 zu 10a.: Ausgewählte Antworten (Deutsche)

Frage 11 bis 13: Wissensfragen

Zusammenfassung:

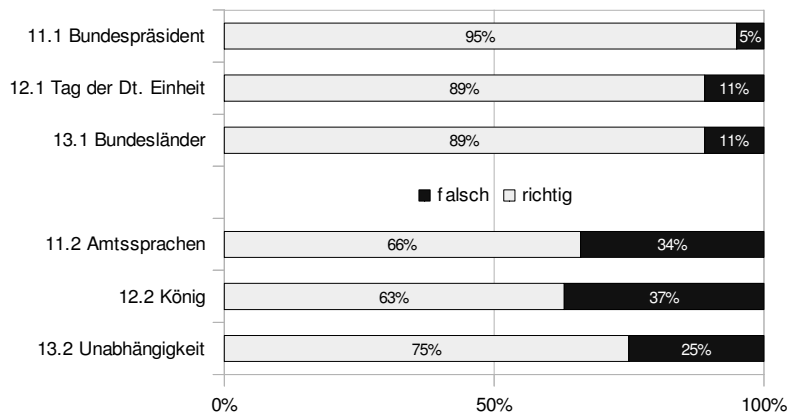


Abb. zu 11. bis 13.: Wissensfragen

Die korrekten Antworten sind im Folgenden jeweils grau unterlegt.

"11.B Wie heißt der amtierende deutsche Bundespräsident?"

	Häufigkeit	Prozent
Christian Wulff	3	3%
Horst Köhler	1	1%
Joachim Gauck	98	95%
Roman Herzog	1	1%

Tab. zu 11.B: Deutscher Bundespräsident

"12.B An welchem Tag feiern die Deutschen den Tag der Deutschen Einheit?"

	Häufigkeit	Prozent
03. Oktober	92	89%
09. September	5	5%
11. November	5	5%
13. August	1	1%

Tab. zu 12.B: Tag der Deutschen Einheit

"13.B Wie viele deutsche Bundesländer gibt es?"

	Häufigkeit	Prozent
5	1	1%
9	3	3%
11	7	7%
16	92	89%

Tab. zu 13.B: deutsche Bundesländer

"11.D Welches sind die offiziellen Amtssprachen in Belgien?"

	Häufigkeit	Prozent
Französisch	6	8%
Französisch, Deutsch	2	3%
Französisch, Englisch, Deutsch	1	1%
Französisch, Niederländisch/Flämisch	12	17%
Französisch, Niederländisch/Flämisch, Deutsch	47	66%
Französisch, Niederländisch/Flämisch, Englisch	1	1%
Niederländisch/Flämisch	1	1%
Niederländisch/Flämisch, Deutsch	1	1%

Tab. 1 zu 11.D: belgische Amtssprachen

	Häufigkeit	Prozent
Französisch	69	38%
Flämisch	62	34%
Deutsch	51	28%
Englisch	2	1%

Tab. 2 zu 11.D: belgische Amtssprachen
(Nennungen insgesamt)

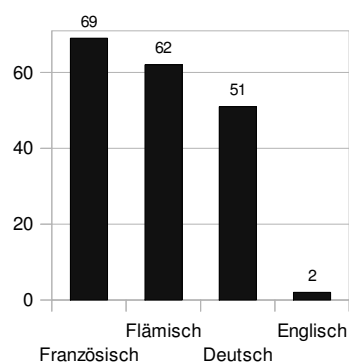


Abb. zu 11.D: belgische Amtssprachen
(Nennungen absolut)

"12.D Wie heißt der aktuelle belgische König?"

	Häufigkeit	Prozent
Albert II.	17	24%
Henri II.	6	8%
Leopold III.	3	4%
Philippe	45	63%

Tab. zu 12.D: belgischer König

"13.D In welchem Jahr erklärte Belgien seine Unabhängigkeit?"

	Häufigkeit	Prozent
1240	1	1%
1597	6	8%
1830	53	75%
1947	11	15%

Tab. zu 13.D: belgische Unabhängigkeit

Frage 14 bis 16: Zweiter Weltkrieg

"14. Über die Ereignisse in der deutsch-belgischen Grenzregion im Zweiten Weltkrieg bin ich..."

	Belgier	Deutsche
gar nicht informiert	2	21
teilw eise informiert	66	15
gut informiert	35	35

Tab. zu 14.: Informiertheit über den Zweiten Weltkrieg

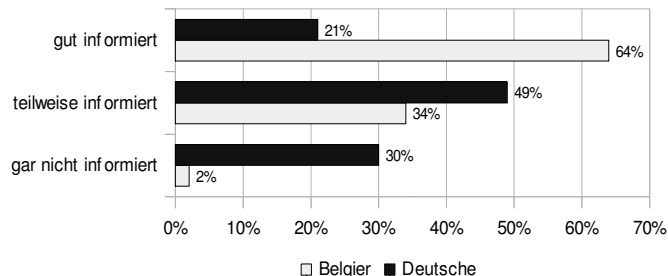
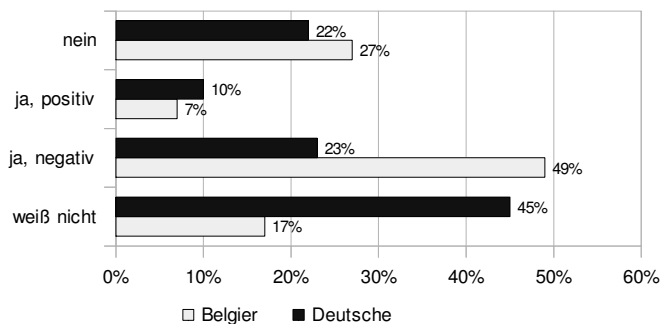


Abb. zu 14.: Informiertheit über den Zweiten Weltkrieg

"15. Die deutsch-belgische Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg wirkt sich bis heute auf die deutsch-belgischen Beziehungen aus."

	Belgier	Deutsche
w eiß nicht	18	32
ja, negativ	50	16
ja, positiv	7	7
nein	28	16

Tab. zu 15.: Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs - allgemein

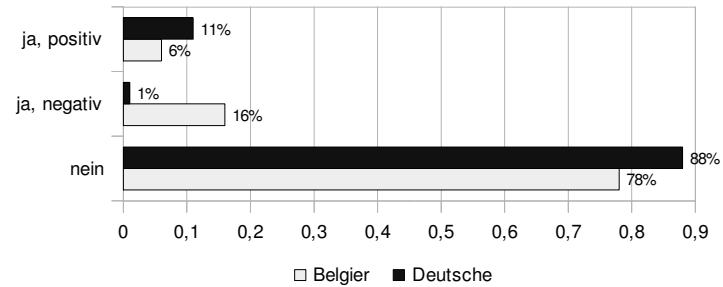


Tab. zu 15.: Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs - allgemein

"16. Die deutsch-belgische Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg beeinflusst meine Einstellung gegenüber den Nachbarn."

	Belgier	Deutsche
nein	80	62
ja, negativ	17	1
ja, positiv	6	8

Tab. zu 16.: Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs - persönlich



Tab. zu 16.: Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs - persönlich

Frage 17 bis 19: Information und Interesse

"17. Ich informiere mich aktiv über das Nachbarland."

	ja, manchmal	ja, regelmäßig	nein, kein Interesse	nein, keine Möglichkeit
belgisch	22	81	0	0
deutsch	35	16	19	1

Tab. zu 17.: Informieren über das Nachbarland

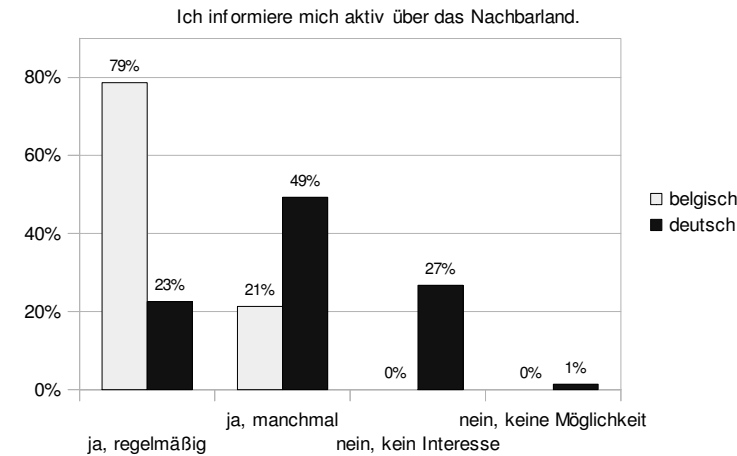


Abb. zu 17.: Informieren über das Nachbarland

"17a. Wenn ja: Wie informieren Sie sich?"

	Belgier		Deutsche	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
deutsche Medien	97	94%	35	49%
belgische Medien	40	39%	23	32%
Internet	73	71%	41	58%
Freunde/Bekannte aus dem Nachbarland	41	40%	18	25%
Sonstiges:				
Beruf	1	1%	0	0%
Leben/Aufenthalte im Nachbarland	2	2%	5	7%

Tab. zu 17.: Informationsquellen

"18. Welche deutschen und belgischen Medien nutzen Sie dazu?

(Radio-/Fernsehsender/Zeitungen/...)"

	Belgier	Deutsche
dt. TV-Sender	78	12
dt. Radio	26	7
dt. Zeitungen allg.	56	11
Aachener Zeitung	6	4
belg. Fernsehen	7	2
belg. Radio	25	12
belg. Zeitungen allg.	32	0
GrenzEcho	27	16
keine Angaben	5	18

Tab. zu 18.: Mediennutzung

"19. Welche Themen sind für Sie bezüglich des Nachbarlandes in den Medien besonders interessant?"

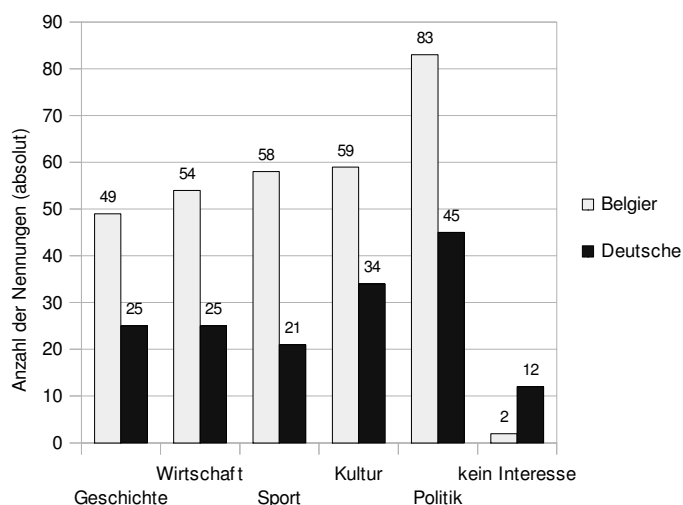


Abb. zu 19.: Interessante Themen

	Belgier	Deutsche
Geschichte	49	25
Wirtschaft	54	25
Sport	58	21
Kultur	59	34
Politik	83	45
kein Interesse	2	12

Tab. zu Frage 19: Interessante Themen

Frage 20 bis 22: Deutsch-belgische Zusammenarbeit

"20. Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der aktuellen deutsch-belgischen Zusammenarbeit auf politischem Gebiet?"

	Belgier		Deutsche	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
sehr zufrieden	10	10%	4	6%
	25	24%	12	17%
neutral	49	48%	44	62%
	16	15%	6	8%

Tab. zu 20.: Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit

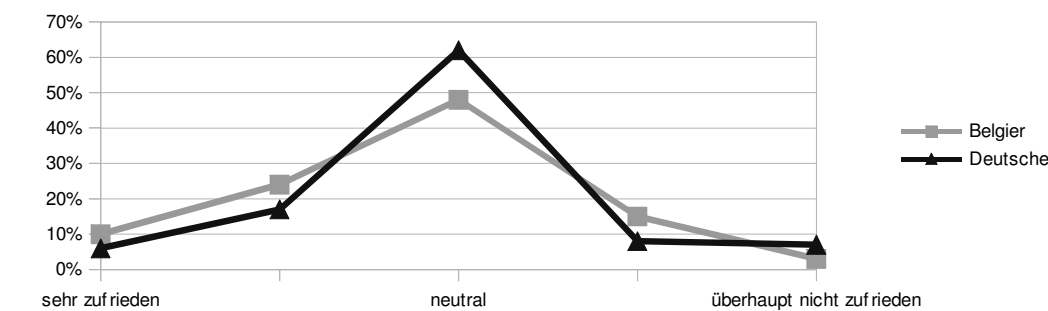


Abb. zu 20.: Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit

"21. Auf welchen Gebieten ist die Zusammenarbeit besonders gut?"

	Belgier	Deutsche
(Aus-)Bildung	50	12
Kultur	38	25
Politik	33	15
Sport	11	10
Tourismus	39	40
Verkehr	23	16
Wirtschaft	32	17
Sonstiges:		
Sicherheit	1	0
Soziales	1	0
Einkaufstourismus	1	0
Gesundheit	1	1
Rettungsdienste/Polizei	1	3
keine Antwort	5	4

Tab. zu 21.: gute Zusammenarbeit

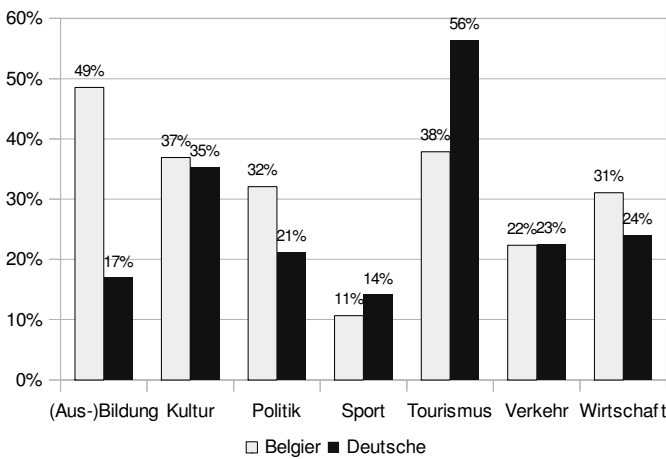


Abb. zu 21.: gute Zusammenarbeit

"21a. Können Sie dafür konkrete Beispiele nennen?"

Zusammenfassung der relevantesten Antworten:

Belgier:	Deutsche
Eupener Musikmarathon	Eupener Musikmarathon
Freundschaft zw ischen Vereinen und gemeinsame Veranstaltungen, Turniere	grenzübergreifende Vereinstätigkeiten, Sportveranstaltungen
Einkaufen	Einkaufen
deutsche Kinder in belgischen Schulen/Kindergärten, belgische Studenten an Aachener Uni ; Schüleraustausch	grenzüberschreitender Schulbesuch
gemeinsame Ausbildungsgänge, Doppeldiplome	Bildung: Anpassung ans deutsche System im Grenzgebiet
Berufspendler	Berufspendler
Zusammenarbeit der Polizei	Zusammenarbeit der Rettungskräfte, z.B. beim Brand im Hohen Venn 2011
Euregio Maas-Rhein	Euregio Maas-Rhein
Ravel	Interreg-Projekte
Gesundheitsabkommen zum freien Arztbesuch	Vogelsang, Nationalpark Eifel
Doppelbesteuerungsabkommen	Lit. Eifel
Jugendbetreuung/-psychologie (LVR)	Karneval
Abschaffung des Zolls	Weihnachtsmärkte
Wirtschaft, Export	grenzüberschreitender Nahverkehr, ist aber noch verbesserungsfähig (z.B. grenzüberschreitende Tarife)
ständiger Dialog auf politischer Ebene, auch gesamtstaatlich	Städtepartnerschaften
	Internationale Maaskommission (Gew ässerschutz)

Tab. zu 21a.: Beispiele für Zusammenarbeit - vergleichende Zusammenfassung

"22. Auf welchem Gebiet sollte die deutsch-belgische Zusammenarbeit noch verstärkt werden?"

	Belgier	Deutsche
(Aus-)Bildung	51	30
Kultur	26	16
Politik	29	25
Sport	24	9
Tourismus	27	20
Verkehr	37	25
Wirtschaft	43	32
nicht notw endig	2	1
Sonstiges:		
Steuer- und Sozialrecht	3	2
Gesundheitswesen	1	1
Polizei	1	
Schulen		1
Nahverkehr	1	
kommunal		1
allgemein		1
keine Antwort	3	4

Tab. zu 22.: unzureichende Zusammenarbeit

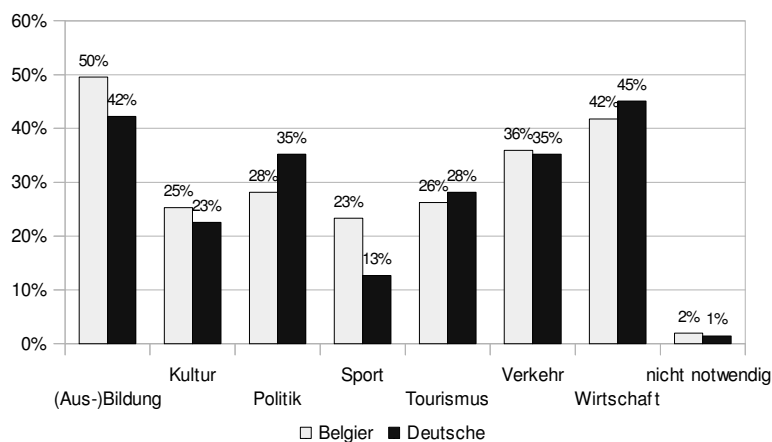


Abb. zu 22.: unzureichende Zusammenarbeit

Frage 23 bis 25: Vor- und Nachteile

"23. Die Nachbarschaft von Deutschland und Belgien hat für mein Land besondere Vorteile."

	Belgier	Deutsche
ja	76	27
nein	10	13
weiß nicht	17	31

Tab. zu 23.: Vorteile der Nachbarschaft

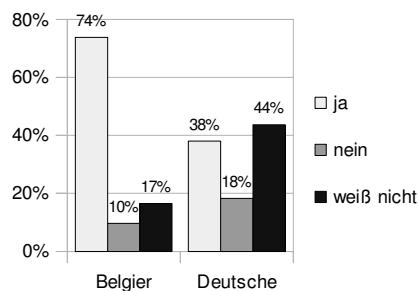


Abb. zu 23.: Vorteile der Nachbarschaft

"23a. Wenn ja, welche Vorteile hat die Nachbarschaft?"

Wir Belgier erlernen zu unseren zwei Landessprachen zusätzlich Deutsch hinzu.
Belgien kann als Drehscheibe fungieren (Häfen, Export), Touristen aus Deutschland besuchen gern Belgien
Wir profitieren von zwei, drei verschiedenen Kulturkreisen, das hat in jedem Fall Vorteile
Deutschland ist Exportland Nr.1 für Belgien. Geht es der deutschen Wirtschaft gut, dann auch der belgischen
Die Deutschsprachige Gemeinschaft (DG) kann von deutschen Schulbüchern profitieren und tut dies auch
Hier wird Europa gelebt. Man hat als DGler die Möglichkeit, zwischen den Kulturen hin- und herzupendeln, die positiven Seiten beiderseits der Grenze zu genießen und manchen Problemen aus dem Weg zu gehen. Außerdem ermöglicht die Nähe zur Bundesrepublik der Bevölkerung der DG, Dienstleistungen in der Muttersprache in Anspruch nehmen zu können.
Kinder werden in belgischen Schulen mehrsprachig ausgebildet. Dies verschafft ihnen im Erwachsenenalter Vorteile bei der Stellensuche.
Deutschland ist der Wirtschaftsmotor der EU. Jeder nicht-deutsche EU-Bürger der das nicht einsieht, ist ahnungslos oder neidisch. Die wirtschaftliche Situation unseres Landes steht und fällt mit der deutschen Konjunkturlage(habe ich bereits bei verschiedenen Arbeitgebern erlebt). Daß Belgien ganz besonders nahe an Deutschland dran ist, verstärkt diesen Effekt, denke ich..
Wir leben auf der Grenze der romanischen zur germanischen Kultur, haben Einblick in beide und können uns das was uns am meisten zusagt aussuchen
Deutschland ist das führende Land Europas, wirtschaftlich und politisch. Davon kann ein unmittelbarer (kleiner) Nachbar nur profitieren.

Tab. 1 zu 23a.: Ausgewählte Antworten (Belgier)

Belgien ist neben anderen ein wichtiges Transportland mit dem Internationalen Flughafen Bruxelles, der Schienenanbindung von Bruxelles nach London und dem Port Antwerpen. Belgiens wichtigster Handelspartner ist die Bundesrepublik und auch kommt ein beträchtlicher Anteil der Direktinvestitionen aus Deutschland.
Weiterhin ist Belgien ein Tourismusland und viele Deutsche reisen häufig durch und nach Belgien. Aber auch der Einkaufstourismus beiderseits der Grenze ist ein wichtiger Faktor in den alltäglichen Beziehungen.
Das Beste für einen aus jedem Land wählen (Euregio Vorteil)
Europa in einer Euregio Maas-Rhein konkret erfahrbar machen
Austausch auf wirtschaftlicher und kultureller Ebene
Exportabnehmer
Direkte Verbindung zu frankophonem Land
Andere Artikel in Supermärkten
Ausflugs- und Einkaufsmöglichkeiten
Nähe zur Belgischen Küste

Tab. 2 zu 23a.: Ausgewählte Antworten (Deutsche)

"24. Das Leben in der Grenzregion bietet für mich persönlich besondere Vorteile."

"25. Das Leben in der Grenzregion hat auch Nachteile."

		Nachteile		gesamt
		ja	nein	
Vorteile	ja	38%	45%	83%
	nein	5%	12%	17%
gesamt		43%	57%	

Tab. 1 zu 24. u. 25.: Vor- und Nachteile der Grenzregion (Belgier)

		Nachteile		gesamt
		ja	nein	
Vorteile	ja	21%	41%	62%
	nein	4%	34%	38%
gesamt		25%	75%	

Tab. 2 zu 24. u. 25.: Vor- und Nachteile der Grenzregion (Deutsche)

Vorteile

"24a. Wenn ja, welche?"

Einkaufsmöglichkeiten, Beschäftigung, Nutzung des deutschen Gesundheitswesens (IZOM), Ich kann zuhause in Belgien wohnen aber in Deutschland studieren und bin dadurch nicht gezwungen umzuziehen oder auf Französisch zu studieren "Zwischen allen Stühlen sitzen" sehe ich als spannend und interessant. Es erweitert den Blick, fördert Toleranz. Ich fühle mich in beiden Ländern zu Hause. Das Leben in einer Grenzregion und die Kenntnis mehrerer Sprachen fördert Offenheit, Unvoreingenommenheit und lässt einen flexibler sein. [...] die Möglichkeit mich in Gruppen zu integrieren ohne -wie im belgischen Inland- sprachlich aufzufallen. Spaziergänge zwischen den Kulturen (französisch, niederländisch, deutsch) Billiger Einkaufen in Deutschland, man ist weniger auf sein eigenes Land konzentriert und offener für eine "andere" Kultur - Europa im kleinen. Schengen ausleben. Da ich deutschsprachig bin kann ich mich überall in deutsch unterhalten nach Belgien rein muß ich eine andere Sprache sprechen Ich kann meinen Beruf in beiden Ländern ausüben. Weiterhin habe ich die Möglichkeit, Vor- und Nachteile beider Länder zu meinem Vorteil auszunützen. Ich lebe gerne in Deutschland und fast mein komplettes Sozialleben findet in Deutschland statt und doch auch die "belgischen" Kontakte und Unternehmungen sind immer eine Bereicherung. Man ist in der Lage, die positiven Seiten eines jeden Landes kennenzulernen. Wir können als deutschsprachige Belgier unsere Sprachenkenntnisse bei einer beruflichen Laufbahn in Deutschland ausspielen.
--

Tab. 1 zu 24a.: Ausgewählte Antworten (Belgier)

Wie schon erwähnt ist es eine gute Möglichkeit, ein anderes Land, eine andere Kultur kennenzulernen. Auch für das Praktizieren von Fremdsprachen ist es von Vorteil. ich wähle das Beste aus beiden Ländern für mich! erfahren, welche Qualität das "Savoir-vivre" hat. Bin flexibel und kann mich durch andere Mentalitäten und Kulturen informieren. Lerne gerne von anderen Menschen und liebe es deren Lebensweise und Philosophie kennen lernen zu dürfen. Ein ganz profaner Vorteil ist die Möglichkeit am Sonntag einkaufen zu können. Ein weiterer ist die Bereicherung um einige typische belgische Lebensmittel. Wirtschaftliche Vorteile bei Einkäufen, Logistische Vorteile wegen der Nähe zu größeren Städten, Nähe zum Meer Das ich in den Genuß des Savoir-Vivre (der DSG und der Wallonien) kommen darf. günstigerer Arbeitslohn (Handwerk, z.B für Reparaturen), günstige und gute Restaurants, andere Lebensmittel im belgischen Supermarkt

Tab. 2 zu 24a.: Ausgewählte Antworten (Deutsche)

Nachteile

"25a. Wenn ja, welche?"

Lieferkosten von Deutschland nach Belgien sind enorm. [...] Deutsche vergleichen Ihr System mit dem Belgischen, das natürlich nicht dasselbe ist. Wenn dann etw as nicht so verläuft, wie in Deutschland, darf man sich was anhören.
Falmen und Wallonen nehmen die DG nicht als Teil Belgiens wahr -> Anfeindungen.
Beim Arbeitsplatzwechsel unterschiedliche Renten- und Steuersysteme. Als Doppelstaatler bin ich diesseits der Grenze der Deutsche und jenseits der Belgier
Schwierigkeiten bei gegenseitiger Anerkennung von Verwaltungsdokumenten, grenzüberschreitende Kriminalität,...
Schwierigkeiten mit den jeweiligen Bürokratien bei der Regelung alltäglicher Probleme: Arbeitsgenehmigungen für Unternehmen, Anerkennung von Studien- und Berufsabschlüssen, Zusammenarbeit untergeordneter Behörden (z. T. durch höhere Behörden behindert)
Der Ostbelgier spricht Deutsch, gehört aber zum Französischsprachigen Belgien. Administration geht über Französisch. Im Prinzip alles "Wichtige" läuft auf Französisch. Die Wallonien ist unorganisiert. Ostbelgien zu klein, um Fachmänner und -frauen für alle Bereiche zu stellen. Wer in Ostbelgien arbeiten will, MUSS Französisch sprechen.
Es wird mir persönlich bewusst, wo die Missstände in beiden Ländern liegen.
unter Beweis stellen, dass sie sehr wohl Belgier sind und keine Deutsche! Dies gilt sowohl für das belgische Inland (einem Großteil dessen Bewohnern wird erst allmählich bewusst, dass es die DG überhaupt gibt!), als auch für Deutschland (dessen Mehrzahl der Bewohner immer noch der Meinung ist, die DG gehöre zu ihr, oder wolle zumindest wieder zu ihr gehören!).
Man ist mit seiner kulturellen Identität ziemlich isoliert. Für die Deutschen sind wir Belgier und bei den Belgiern sind wir nach wie vor leider allzuoft noch immer die Deutschen.
völlig überhöhte Miet- und Grundstückspreise, weil "Deutschenschwemme" in der Grenzregion. Die unterschiedlichen Miet- und Kaufpreise werden von Deutschen gnadenlos ausgenutzt. Die belgische Grenzregion als "Schlafzimmer" Deutschlands. Sehr hohe Anzahl von deutschen Sozialhilfeempfängern in belgischen Gemeinden. Das System wird ausgenutzt. Auch (zu) viele prominente deutsche "Steuerflüchtlinge" hier.
Besteuerungsproblematik

Tab. 1 zu 25a.: Ausgewählte Antworten (Belgier)

lästige Steuererklärungen für beide Länder
Unterschiedliche sozialgesetzgebung
Arbeitsstellen sind knapp
schlechte Infrastruktur
Erhöhtes Verkehrsaufkommen, speziell an belgischen Feiertagen
Belgier fahren oft sehr riskant auf der Autobahn
Kriminalität ist in Grenzstädten höher
Man gilt immer noch als Ausländer, hüben wie drüben
-schlecht ausgebautes Mobilfunknetz auf deutscher Seite
-starker, oft zu schneller belgischer Durchgangsverkehr durch den Ort mit dem Ziel Imgenbroich, um dort einzukaufen

Tab. 2 zu 25a.: Ausgewählte Antworten (Deutsche)

Frage 26 und 27: Definition der Grenzregion

Übersichtskarte: Annäherung an eine Definition der deutsch-belgischen Grenzregion. Wie schon bei Frage 4 wurden auch hier die Orte der Übersichtlichkeit halber nach Gemeinden sortiert. Dabei wurden nur Orte berücksichtigt, welche mehr als eine Person genannt hatte. Die Hauptorte der Gemeinden sind auf der Karte abgebildet.



Abb. zu 26. u. 27.: Erstreckung der Grenzregion

"26. Welche Orte würden Sie gerade noch zur deutsch-belgischen Grenzregion auf belgischer Seite zählen?"

"27. Welche Orte würden Sie gerade noch zur deutsch-belgischen Grenzregion auf deutscher Seite zählen?"

Gemeinde	
Amel	DG
Büllingen	DG
Burg-Reuland	DG
Bütgenbach	DG
Eupen	DG
Kelmis	DG
Lontzen	DG
Raeren	DG
St. Vith	DG
Baelen	Wallonie
Jalhay	Wallonie
Lüttich	Wallonie
Malmedy	Wallonie
Plombières	Wallonie
Spa	Wallonie
Verviers	Wallonie
Weismes	Wallonie
Welkenraedt	Wallonie

Tab. zu 26.: belgische Orte in der Grenzregion (Zusammenfassung)

Gemeinde	Kreis
Bitburg	Eifelkreis Bitburg-Prüm
Prüm	Eifelkreis Bitburg-Prüm
Düren	Kreis Düren
Jülich	Kreis Düren
Blankenheim	Kreis Euskirchen
Euskirchen	Kreis Euskirchen
Hellenthal	Kreis Euskirchen
Kall	Kreis Euskirchen
Schleiden	Kreis Euskirchen
Adenau	Landkreis Ahrweiler
Gerolstein	Landkreis Vulkaneifel
Jünkerath	Landkreis Vulkaneifel
Stadtkyll	Landkreis Vulkaneifel
Aachen	Städteregion Aachen
Monschau	Städteregion Aachen
Roetgen	Städteregion Aachen
Simmerath	Städteregion Aachen
Stolberg	Städteregion Aachen
Würselen	Städteregion Aachen

Tab. zu 27.: deutsche Orte in der Grenzregion (Zusammenfassung)

B	Alle 9 Gemeinden der DG und alle Gemeinden auf Deutscher Seite entlang der Grenze bis +/- 20km.
B	Offiziell ist es das Gebiet Eupen-Malmedy, jedoch würde ich Malmedy nicht mehr dazuzählen, da dort hauptsächlich Französisch gesprochen wird und somit die kulturelle Gemeinsamkeit, die sich, meiner Meinung nach, hauptsächlich durch die Sprache definiert, hier nicht gegeben ist.
B	Mit der Grenzregion in Belgien beziehe ich nur das deutschsprachige Gebiet.
B	die Grenzgebiete der Euregio - wobei manche Orte (Huy beispielsweise) dann doch wieder zu weit weg sind. Also vielleicht bis Verviers und Spa? Oder sogar Lüttich? Auf deutscher Seite eigentlich Kreis Aachen und die Eifel?
B	Schwierige Frage!
B	Aachen, Monschau, Prüm, und alle dazwischen liegenden Gemeinden. M.E. nach identifiziert man sich ab ca. 10-20 km hinter der Grenze nicht mehr als "Grenzregion". (Ist mir jedenfalls nie aufgefallen)
B	Eigentlich nur die deutschsprachige Region. Der wallonische Teil hat, denke ich wenig mit Deutschland am Hut. (sprachlich bedingt)
B	Ich würde mich auf das Gebiet der Ostkantone beschränken (das historische Eupen-Malmedy) + die ehemaligen 10 altbelgischen Gemeinden um Gemmenich und Bleiberg sowie die Gemeinden Baelen und Membach.
B	Eupen, Lontzen, Raeren, Eifel // Aachen, Eifel, Lichtenbusch
D	Raeren, Eupen, Verviers, Spa, Malmedy, Bütgenbach, St. Vith. Im weitesten Sinne auch Liège, auf Grund der guten Autobahn- und Zuganbindung und der daraus resultierenden relativen Nähe
D	Vielleicht alle jene Orte, die von der Köln-Aachener Region, bzw. der deutschen Eifel in <= 1 Stunde Fahrt erreichbar sind = die gesamte DG plus Tongeren, Verviers, Spa, Jalhay, Malmedy, Lüttich ...
D	alle Orte der Deutschsprachigen Gemeinschaft, darüber hinaus kochen alle ihr eigenes Süppchen
D	Auf deutscher Seite wird die Grenze klar gezogen, eigentlich will man ernsthaft nicht mit Belgien in Kontakt gebracht werden (Vorurteile)
D	Aachen Monschau Dreiländereck

Tab. zu 26. u. 27.: Ausgewählte Antworten

Frage 28 bis 30: Aufenthalte im Nachbarland

"28. Ich fahre für Freizeitaktivitäten ins Nachbarland:"

"29. Ich fahre zum Einkaufen ins Nachbarland:"

		manchmal	nie	oft
Freizeit	Belgier	44	8	51
	Deutsche	48	11	12
Einkaufen	Belgier	31	2	70
	Deutsche	36	14	21

Tab. zu 28. u. 29.: Aktivitäten im Nachbarland

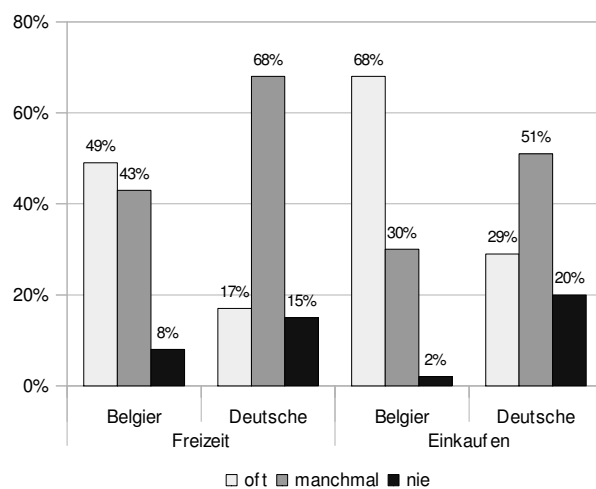


Abb. zu 28. u. 29.: Aktivitäten im Nachbarland

"30. Ich habe schon Urlaub im Nachbarland gemacht:"

	noch nie	einmal	zwei- bis fünfmal	öfter als fünfmal
Belgier	19	6	42	36
Deutsche	14	16	19	22

Tab. zu 30.: Urlaub im Nachbarland

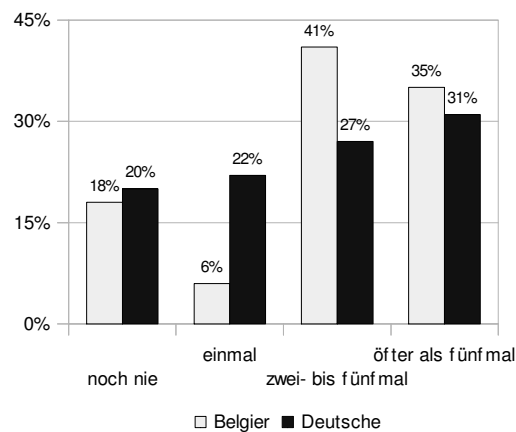


Abb. zu 30.: Urlaub im Nachbarland

Frage 31 bis 33: Handlungsabsichten

"31. Ich kann mir gut vorstellen, im Nachbarland zu studieren/arbeiten."

"32. Ich kann mir gut vorstellen, im Nachbarland zu wohnen."

"33. Ich hätte gerne (mehr) Bekannte im Nachbarland."

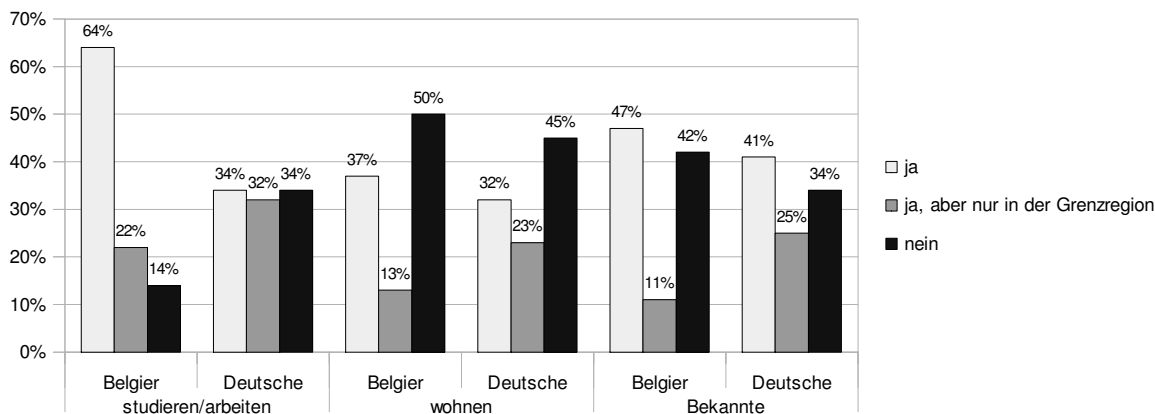


Abb. zu 31. bis 33.: Handlungsabsichten

		ja	ja, aber nur in der Grenzregion	nein
studieren/ arbeiten	Belgier	66	23	14
	Deutsche	24	23	24
wohnen	Belgier	38	13	52
	Deutsche	23	16	32
Bekannte	Belgier	49	11	43
	Deutsche	29	18	24

Tab. zu 31. bis 33.: Handlungsabsichten

Frage 34: Kommentare

"34. Abschließend haben Sie nun noch die Möglichkeit, weitere Gedanken zum Thema, sowie allgemeine Anmerkungen zur Umfrage zu äußern:"

Ausgewählte Kommentare, geordnet nach Themenfeldern.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede	
B	Der Ostbelgier an für sich mag den "typischen" Deutschen nicht. Was aber nicht bedeutet, dass er den Deutschen im Allgemeinen nicht mag. Er begegnet dem Deutschen mit einer gewissen Reserviertheit und Zurückhaltung, bisweilen auch Ablehnung. Doch sollte man dies nicht überbewerten. Der Ostbelgier ist dem Deutschen ähnlicher als er es möchte, gibt das aber ungerne zu. Nur das belgische Savoir-Vivre und Laissez-Faire machen quasi den kleinen aber feinen Unterschied.
B	Es gibt nicht "die" Belgier. Vor allem die sprachlichen Hintergründe begründen in diesem Königreich kulturelle und somit fast zwangsläufig Mentalitätsunterschiede. Wir sprechen zwar auch von "den" Deutschen, aber die Rheinländer sind uns von allen am liebsten...
B	Ich erhoffe mir von der Umfrage, dass sie über die üblichen Klischees (die Deutschen sind laut, arrogant und besserwisserisch) hinaus geht. Das Zusammenleben ist in den vergangenen Jahren durchaus entspannter geworden, nicht zuletzt durch den Wegfall der Grenzen. Dennoch gibt es und bleiben weiterhin Unterschiede. Und es wäre gut, wenn sich unsere grossen Nachbarn auch mehr für uns Belgier interessieren würden - daran habe ich noch leichte Zweifel.
B	Ins deutsche Landesinnere würde ich bei (äußerstem) Bedarf wieder hinziehen - in die deutsch-belgische Grenzregion allerdings nie mehr. Belgien ist flächenmäßig klein, Deutschland hingegen groß, und das lassen die deutschen Grenzregion-Bewohner immer spüren. (Das gilt allerdings auch für die "Grande Nation" Frankreich). Ich bin in 1. Linie Belgierin, in 2. Europäerin und erst in 3. Bewohnerin der DG!
B	Meiner Meinung nach sind meisten Menschen in der DG gemäß Personalausweis zwar Belgier, im Herzen und von ihrer Mentalität aber sind Sie Deutsche. Dies manifestiert sich bei zahlreichen Gepflogenheiten (Fernsehsender, Fangruppen von deutschen Fußballvereinen, fast nur deutsche Politik verfolgen, deutsche Kultureinflüsse, deutsche Schlager hören u.v.m.). Gepaart ist das Ganze dann noch mit einer tiefen Abneigung (manchmal reiner Hass) gegenüber unseren wallonischen Nachbarn. Da muss man sich nicht wundern, wenn man in der Wallonie und in Flandern unsere belgische Gesinnung stark anzweifelt.
B	Wir Belgier schauen fast nur deutsches Fernsehen, weil wir uns zum deutschen Kulturkreis zählen, freuen uns aber, wenn Deutschland beim Fußball verliert! Wir lieben die deutsche Sprache, finden die Deutschen an sich aber arrogant. Wir feiern mit den Belgiern, weil die lockerer und lustiger sind. Trotzdem hassen wir die Wallonen für ihre Sturheit. Auch lieben wir die belgische Küche und das belgische Bier. Trotzdem fahren wir nach Deutschland in Urlaub. Wir Ostbelgier sind ein wenig opportunistisch in der Hinsicht. Wir picken uns überall das Beste raus. Wir leben (inzwischen) ganz gut zwischen beiden Kulturen und fühlen uns als eigenständiges Völkchen zwischen beiden Ländern und Kulturen.
D	Ich begrüße es, dass Sie sich mit dem Thema beschäftigen. Wenn man wie ich so lange in diesem Land ein und aus geht, lernt man viel von den Menschen und Gewohnheiten und als Deutscher lernt man, dass nicht immer alles schwarz oder weiß sein muss, man sich hin und wieder etwas zurück nehmen muss und nicht der Meinung sein soll, dass nur weil man dort Deutsch spricht auch alles deutsch ist.
D	Als Deutsche bin ich Anfeindungen durch die Ostbelgier ausgesetzt, insbesondere durch viele Arbeitskollegen. Wenn keine Argumente mehr gefunden werden, heißt es immer: Ach, Ihr Deutschen!
D	Die Menschen unterscheiden sich nur unwesentlich. Überall gibt es negativ besetzte Stereotypen, die man nicht ernst nehmen muss.
2. Weltkrieg	
B	Aufgrund des 2. Weltkriegs gibt es leider heute noch viele Ressentiments auf Seiten von Teilen der Ostbelgier, vor allem bei denjenigen, die kaum mit Deutschen zu tun haben. Dies wird von vielen Deutschen - zu Recht - nicht verstanden.
B	Das Thema 2. Weltkrieg in der Grenzregion wird bei der heutigen Jugend nicht mehr so emotional geführt, wie zu meiner Zeit.
Interesse	
D	Die Orientierung nach Osten (Euskirchen + Köln) ist im Alltag viel mehr vorhanden als die Orientierung nach Westen (Eupen, Spa, Malmedy). Nach Belgien fährt man höchstens mal an einem (schönen) Wochenende, im Urlaub, oder bei der Durchreise nach Frankreich.
D	mir ist gerade aufgefallen, dass ich nur sehr wenig von belgien weiß und mitbekommen. sollte man vielleicht mal bewusster das nachbarland wahrnehmen. vorurteile hege ich allerdings gar keine. ist doch auch schon mal was. viel erfolg, auch wenn mein beitrage vermutlich nur wenig erkenntnis geracht hat.
D	Ich habe festgestellt, dass ich die Grenznähe nicht nutze.

Zusammenarbeit	
B	Da ich ein "lebendes" Beispiel eines deutsch-belgischen Austausches bin, kenne ich sämtliche Facetten dieser Angelegenheit und interessiere mich sehr für Ihre Arbeit. Ich finde die Vielfältigkeit sehr bereichernd, kann aber versichern, dass es auch äußerst negative Erfahrungen von beiden Seiten gibt, z. B.: habe ich eine Weile nicht in Belgien an den Parlamentswahlen teilnehmen dürfen, da ich ausschließlich in Deutschland wohnte (aber in Belgien Steuern bezahlen musste). Auch der Umstand, dass ich keinen "normalen" belgischen Personalausweis mehr besitze diskriminiert mich auf meiner belgischen Arbeitsstelle beim Finanzamt.
B	Der Deutsche Einzelhandel hat sich den Belgischen Kunden mehr geöffnet. z.B. Ansagen auf Französisch Aldi, Kaufland
D	Es ist beschämend, dass es in der Grenzstadt Aachen keine mehrsprachigen Fahrkartenautomaten gibt. Die ASEAG-Automaten haben nur Deutsch als Sprache eingestellt. Es wäre nicht viel Aufwand für die Touristen Französisch/Englisch/... als Auswahl anzubieten. Das ist nur ein kleines Beispiel, aber es zeigt, dass in einigen Situationen nicht an die (sehr nahen) Nachbarn gedacht wird.
Vor- und Nachteile	
B	Ich denke, dass vieles mittlerweile so selbstverständlich geworden ist, dass wir es gar nicht mehr merken, welche Vorteile wir besitzen. Leben, studieren, arbeiten auf beiden Seiten, je nach Interesse und Kompetenzen, ist normaler denn je.
B	Vorurteile höre ich nur seitens der Menschen, die selten die Grenze überschreiten - beide Seiten spüren die Vorteile.
B	Belgien ist für viele deutsche Staatsbürger gerade im Grenzgebiet eine völlige Unbekannte. Eine Information (auch begründet durch das etwas komplizierte Staatsgefüge Belgiens) ist so gut wie nicht vorhanden und auch selten gewollt. Die Staatsangehörigen hingegen, welche im Grenzgebiet in B leben und sich integriert(!) haben (aktiv und offen mit der Gesellschaft) schätzen z.B. die Lebensqualität und vergleichen korrekt und objektiv die Vor- und Nachteile in B oder D.
B	Die Umfrage hat mir ermöglicht, mir meiner Kontakte zu den Nachbarn nochmals bewusst zu werden im Sinne einer Bereicherung zwischen Regionen (was man auf der einen Seite nicht findet, findet man auf der anderen Seite).
D	Vermutlich empfinden viele Anrainer die Grenzregion als eine Art "Wundertüte" voller Möglichkeiten und kultureller Vielfalt, welche nur durch die kultivierten Unterschiede zustande kommen mag. Hier und da gibt es natürlich auch die Spezies des starrköpfigen Lokalpatrioten, welcher auf das Nachbarland schimpft, aber die Mehrzahl ist sicher aufgeschlossen und freudig interessiert an grenzübergreifender Kommunikation und Zusammenarbeit.
D	leider spreche ich weder flämisch noch französisch, das macht es schwerer, in Belgien zu arbeiten etc.
D	Ich liebe die Region Eifel/Ardennen sehr und bin hier oft unterwegs zum Wandern. Belgien mag ich zudem wegen seiner Lebensqualität und seiner Schönheit. Da meine Französischkenntnisse nicht gut sind, ist die DG besonders praktisch. Grundsätzlich bin ich ein neugieriger Mensch, reise gerne und hätte gerne mehr mit meinen Nachbarländern zu tun. Leider ist es schwierig, beruflich Fuß zu fassen.

Tab. zu 34.: Kommentare (Auswahl)

III. Artikel in *Ostbelgien Direkt*

Leute von heute

Sabrina Schäfer

9. Dezember 2013 | 13 Kommentare



Sabrina Schäfer

“Die Wahrnehmung der deutsch-belgischen Grenzregion auf deutscher und belgischer Seite” lautet das Thema der Abschlussarbeit von Sabrina Schäfer, die zur Zeit Kommunikation an der Europa-Universität in Frankfurt/Oder studiert und das Leben im belgisch-deutschen Grenzland erforschen möchte.

Im Rahmen einer Umfrage möchte die 25-Jährige von den Bewohnern der hiesigen Grenzregion wissen, wie sie das Leben hier empfinden, wie sie das jeweilige Nachbarland und dessen Bewohner wahrnehmen und welche Besonderheiten das Leben nahe der Grenze bietet.

Wie wird die Grenze heute wahrgenommen?

Durchgeführt wird die Umfrage sowohl im deutschen als auch im belgischen Grenzgebiet, um einen möglichst umfassenden Eindruck zu erhalten und um zu sehen, ob und inwiefern sich die Wahrnehmung der Grenzregion auf beiden Seiten unterscheidet.



Was ist belgisch und was ist deutsch? Im hiesigen Grenzgebiet eine sehr oft gestellte Frage.
Foto: Christian Willems

Dass sich Sabrina Schäfer so sehr für das hiesige Grenzgebiet interessiert, hat hauptsächlich mit ihrer Herkunft zu tun: “Aufgewachsen bin ich in Gemünd in der deutschen Eifel, wo ich den Großteil meines Lebens verbracht habe. Vor zwei Jahren bin ich dann nach Frankfurt/O. an die deutsch-polnische Grenze gezogen und interessiere mich seitdem verstärkt für das Thema Grenze/Grenzregion.”

Die Grenze zwischen Belgien und Deutschland findet laut Sabrina Schäfer in der Forschung und auch im öffentlichen Interesse sehr viel weniger Beachtung als viele andere europäische Grenzen. Es besteht also Nachholbedarf.

Befragung von Grenzland-Bewohnern

Sabrina Schäfer wäre froh, wenn sich möglichst viele Grenzland-Bewohner an ihrer Umfrage beteiligen. Über nachstehenden Link gelangt man zu ihrer Umfrage. Die Beantwortung der Fragen wird maximal 10 Minuten in Anspruch nehmen. "Antworten werden vollkommen anonym behandelt und ausschließlich im Rahmen meiner Abschlussarbeit verwendet", so die Studentin.

Bei Rückfragen oder Anmerkungen sowie bei Interesse an den Ergebnissen der Umfrage können Interessenten Sabrina Schäfer unter der E-Mail-Adresse Sabrina88Schaefer@web.de kontaktieren.

Hier der Link zur Umfrage "Leben in der belgisch-deutschen Grenzregion":

<https://docs.google.com/forms/d/1ujn40nOdFG1IEWrX2bq3c6vt9v6zbk45fv52t3U3joY/viewform>

Link zum Artikel: <http://ostbelgiendirekt.be/sabrina-schaefer-32723> (04.04.2014).

IV. Ergänzende Übersichtskarten



Abb. 1: Gemeinden der DG

Quelle: Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, URL: <http://www.dgregierung.be/ResourceImage.aspx?raid=3737> (25.03.2014).

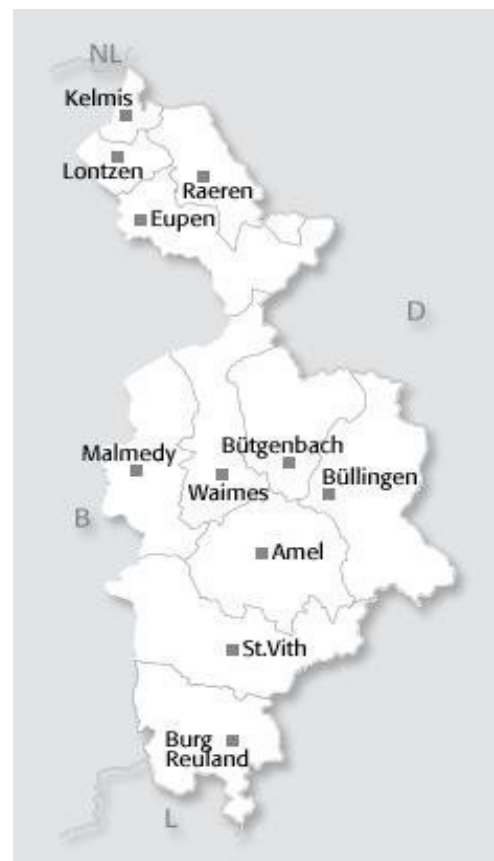


Abb. 2: Ostbelgien (DG mit Gemeinden Malmédy und Weismes)

Quelle: GoEast.be, URL: <http://www.go-east.be/de/business/standort/gemeinden.html> (25.03.2014).



Abb. 3: Deutsche Landkreise und DG (eigene Bearbeitung)

Quelle: Euregio Maas-Rhein, URL:

http://www.interregemr.eu/site_de1/interreg4a/foerdergebiet.php (01.04.2014).

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Masterarbeit mit dem Thema:

"Borders in Motion - Eine Studie zur Wahrnehmung der deutsch-belgischen Grenzregion
auf deutscher und belgischer Seite"

selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, habe ich in jedem einzelnen Fall durch die Angabe der Quelle, auch der benutzten Sekundärliteratur, als Entlehnung kenntlich gemacht.

Frankfurt (Oder), den 07.04.2014